

Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern &
Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur (Hrsg.)

Nationales Naturerbe in Mecklenburg-Vorpommern



Nationales Naturerbe
in
Mecklenburg-Vorpommern

Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern &
Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur (Hrsg.)



Gebiete des Nationalen Naturerbes in M-V

Empfänger

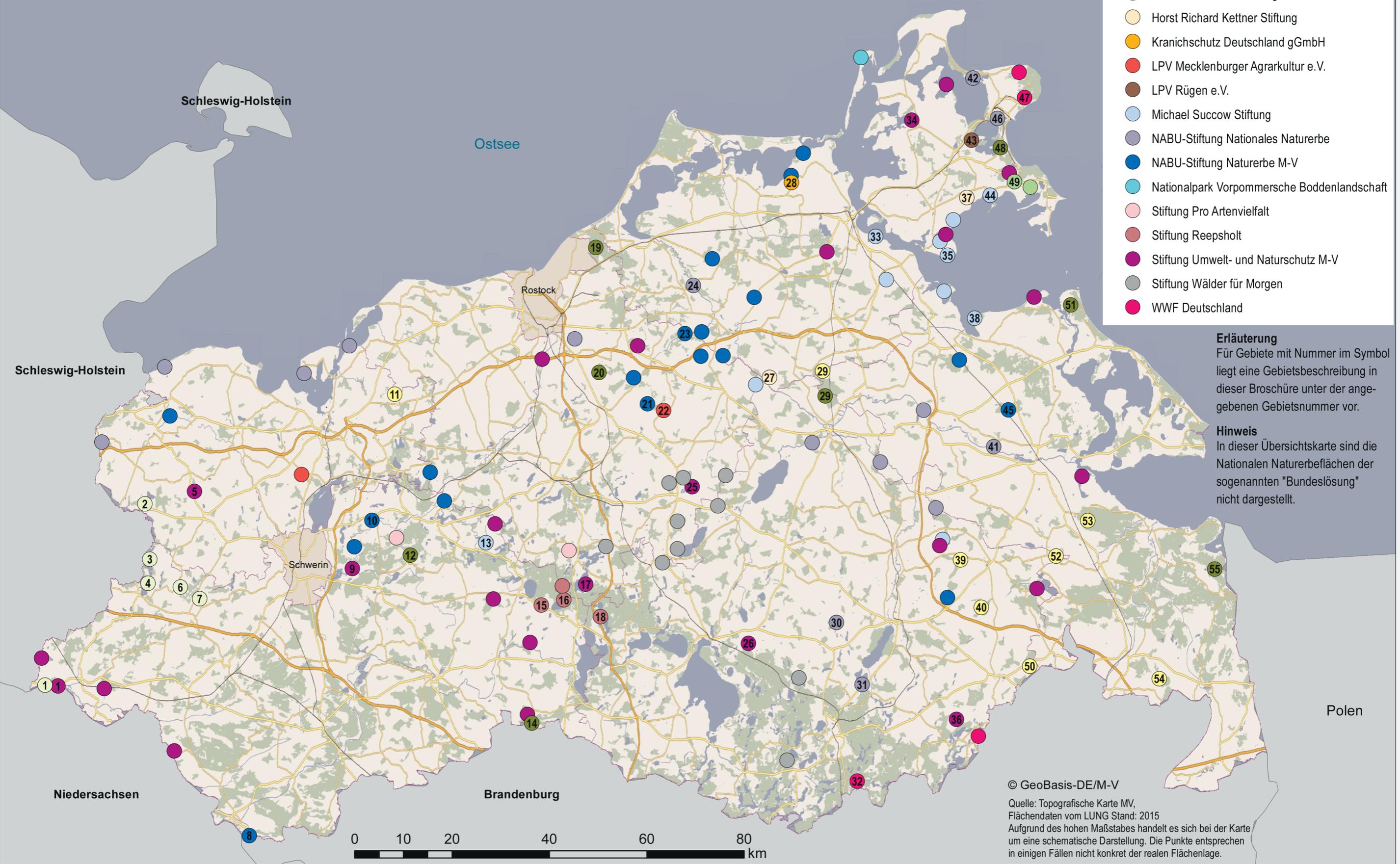
- Biosphärenreservat Schaalsee-Elbe
- Biosphärenreservat Südost-Rügen
- DBU Naturerbe GmbH
- Deutsche Wildtier Stiftung
- Horst Richard Kettner Stiftung
- Kranichschutz Deutschland gGmbH
- LPV Mecklenburger Agrarkultur e.V.
- LPV Rügen e.V.
- Michael Succow Stiftung
- NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
- NABU-Stiftung Naturerbe M-V
- Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft
- Stiftung Pro Artenvielfalt
- Stiftung Reepsholt
- Stiftung Umwelt- und Naturschutz M-V
- Stiftung Wälder für Morgen
- WWF Deutschland

Erläuterung

Für Gebiete mit Nummer im Symbol liegt eine Gebietsbeschreibung in dieser Broschüre unter der angegebenen Gebietsnummer vor.

Hinweis

In dieser Übersichtskarte sind die Nationalen Naturerbeflächen der sogenannten "Bundeslösung" nicht dargestellt.



© GeoBasis-DE/M-V

Quelle: Topografische Karte MV,
Flächendaten vom LUNG Stand: 2015
Aufgrund des hohen Maßstabes handelt es sich bei der Karte
um eine schematische Darstellung. Die Punkte entsprechen
in einigen Fällen nicht konkret der realen Flächenlage.

Inhalt

Gebietsbeschreibung	Seite	Seite	
1. Elbhag Vierwald	4	Liste der verwendeten Artnamen	114
2. Dechower Weidelandschaft	6	An dieser Broschüre mitgewirkten Organisationen bzw. Institutionen	117
3. Hakendorfer Ufer	8	Impressum	120
4. Halbinsel Techin	10	Eine Übersichtskarte der Gebiete des Nationalen Naturerbes in Mecklenburg- Vorpommern befindet sich auf der inneren vorderen Umschlagseite	
5. Radegasttal zwischen Vitense und Neddersee	12		
6. Schilde bei Raguth	14		
7. Düsterbeck	16		
8. Binnendüne bei Klein Schmölen/Löcknitztal-Altlauf	18		
9. Trockenhänge am Petersberg	20		
10. Warnowseen	22		
11. Steinhagen	24		
12. Kaarzer Holz	26		
13. Waldflächen am Bolzer See	28		
14. Marienfließ	30		
15. Serrahn-Niederung	32		
16. Wald am Paschensee	34		
17. Krakower Obersee	36		
18. Drewitzer See und Dreiersee	38		
19. Gelbensander Forst	40		
20. Göldeitzer Moor	42		
21. Griever Holz	44		
22. Rensower See	46		
23. Lieper Burg	48		
24. Unteres Recknitztal	50		
25. Teterower See	52		
26. Weidelandschaft Kargow-Schwastorf	54		
27. Roter Brückengraben	56		
28. Kranichparadies Günzer Seewiesen	58		
29. Woldeforst	60		
30. Lapitz-Geveziner Waldlandschaft	62		
31. Nonnenhof	64		
32. Niederungstäler am Godendorfer See	66		
33. Melow	68		
34. Polder Grosow und Mündungsbereich der Duwenbeek am Koselower See (Westrügen)	70		
35. Palmer Ort	72		
36. Feldberger Hütte	74		
37. Wälder bei Putbus	76		
38. Lanken	78		
39. Birkholz	80		
40. Eichhorst	82		
41. Peenetal	84		
42. Roter See bei Glowe	86		
43. Ossen	88		
44. Goor	90		
45. Karlsburger und Oldenburger Holz	92		
46. Wostevitzer Teiche	94		
47. Hügelland am Lanckener Torfmoor	96		
48. Prora	98		
49. Süllitzer Flachwassersee und Birkenmoor	100		
50. Hornshagen	102		
51. Peenemünde	104		
52. Schwichtenberg	106		
53. Leopoldshagen	108		
54. Caselower Heide	110		
55. Ueckermünder Heide	112		

1999 begann für den Flächennaturschutz in Deutschland eine neue Ära. Damals beschloss die rot-grüne Bundesregierung einen Privatisierungsverzicht für 100.000 Hektar wertvoller Naturschutzflächen aus dem Eigentum der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG). Von diesen als sogenannte „Magdeburger Liste“ bezeichneten Flächen sollten immerhin 50.000 Hektar unentgeltlich an die Bundesländer sowie an von ihnen benannte Naturschutzstiftungen oder -verbände übertragen werden. Wenngleich aus verschiedenen Gründen davon „lediglich“ etwa 37.000 Hektar tatsächlich übertragen wurden, legte diese Entscheidung des Bundes die Basis für eine beispiellose Erfolgsgeschichte im deutschen Naturschutz.

Denn im Jahre 2005 beschloss die Große Koalition, dass „bis zu 125.000 Hektar“ wertvolle Naturschutzflächen im Bundeseigentum nicht privatisiert, sondern als „Nationales Naturerbe“ wiederum an die Bundesländer, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) oder von den Ländern benannte Naturschutzorganisationen unentgeltlich übertragen werden sollen. Bei diesen in einer ersten Tranche (100.000 Hektar) und einer zweiten Tranche (25.000 Hektar) übertragenen Flächen handelte es sich um ehemalige Militärfelder und Flächen am Grünen Band im Eigentum der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), ehemals volkseigene Flächen der DDR im Eigentum der Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft (BVVG) sowie Naturschutzflächen in der Bergbaufolgelandschaft im Eigentum der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV).

Seitdem haben sich alle Bundesregierungen – unabhängig von ihrer Zusammensetzung – nicht nur zum Nationalen Naturerbe (NNE) bekannt, sondern dieses stetig weiterentwickelt. Zuletzt hat die Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag 2013 festgelegt, weitere „mindestens 30.000 Hektar“ als dritte Tranche des Nationalen Naturerbes unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Obwohl sich die Umsetzung all dieser Beschlüsse als zeitaufwendig erwiesen hat, wurden bis 31. Dezember 2014 bereits mehr als 119.000 Hektar Fläche (ohne Magdeburger Liste) dauerhaft gesichert und einer Trägerorganisation zugeordnet. Es überrascht nicht, dass Mecklenburg-Vorpommern (M-V) mit mehr als 36.000 Hektar (ohne dritte Tranche) den größten Anteil aller Länder am Nationalen Naturerbe aufweist, gefolgt von Brandenburg (28.000 Hektar) und Sachsen-Anhalt (21.000 Hektar). 18 Organisationen und Institutionen tragen in M-V die Verantwortung für diese Flächen. Neben den Biosphärenreservatsämtern Schaalsee-Elbe und Südostrügen, dem Nationalparkamt Vorpommern, der Bundesforst (Flächen der sogenannten Bundeslösung), der DBU Naturerbe GmbH sowie der Stiftung Umwelt- und Naturschutz M-V (StUN) sind dieses mit der Deutschen Wildtier Stiftung, der Horst Richard Kettner Stiftung, Kranichschutz Deutschland, den Landschaftspflegeverbänden Mecklenburger Agrarkultur und Rügen, der Michael Succow Stiftung, den NABU-Stiftungen Naturerbe MV und Nationales Naturerbe, der Stiftung Pro Artenvielfalt, der Stiftung Reepsholt, der Stiftung Wälder für Morgen und dem WWF Deutschland zwölf private Naturschutzorganisationen. Mit dem Nationalen Naturerbe sind anspruchsvolle Kriteri-

en für die Entwicklung und das Management der Gebiete verbunden. Um voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu unterstützen und regelmäßig auszutauschen, haben sich 16 Organisationen/Institutionen zum Landesnetzwerk Nationales Naturerbe zusammengeschlossen. Mit finanzieller Unterstützung der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Mitteln der BINGO-Umweltlotterie konnten die StUN und die Michael Succow Stiftung das Netzwerk in der Aufbauphase zwischen 2013 und 2015 koordinieren. Neben Veranstaltungen und Exkursionen zu unterschiedlichen Themen, der Erstellung von Materialien zur Formulierung und Umsetzung von Leitbildern für die Naturerbeflächen sowie die Ausarbeitung von Methoden für ein Naturerbe-Monitoring ist diese Broschüre ein wichtiges Ergebnis der bisherigen Netzwerkarbeit. Auf den folgenden Seiten werden 55 ausgewählte Naturerbegebiete vorgestellt und bieten, erstmals in einer solchen Form zusammengestellt, einen kompakten Einblick in das breite Lebensraumspektrum, aber auch das vielfältige Engagement zum Schutz des Nationalen Naturerbes in Mecklenburg-Vorpommern.

In dieser Broschüre nicht berücksichtigt sind die Nationalen Naturerbeflächen, die in der Verantwortung des Bundesumweltministeriums verbleiben und daher als „Bundeslösung“ bezeichnet werden. Das Nationale Naturerbe der „Bundeslösung“ wird von Bundesförstern nach naturschutzfachlichen Maßgaben des Bundesamtes für Naturschutz betreut. Die Kosten trägt das Bundesumweltministerium.

Zum Inhalt bzw. Aufbau der Broschüre

In dieser Broschüre stellen die Flächenempfänger, die am Landesnetzwerk Nationales Naturerbe in M-V teilnehmen, eine Auswahl ihrer Gebiete mit den jeweiligen Entwicklungszielen vor. Die inhaltliche Verantwortung für die Gebietsbeschreibungen liegt bei den jeweiligen Flächenempfängern, die bei den Gebietsbeschreibungen mit Kontaktdaten angegeben sind. Eine Vorstellung der Institution/Organisation der Flächenempfänger erfolgt im Anschluss an die Gebietsbeschreibungen.

Im hinteren Einband der Broschüre befindet sich eine Übersichtskarte mit der Lage der Nationalen Naturerbegebiete in Mecklenburg-Vorpommern (ohne die sogenannte „Bundeslösung“ und ohne zerstreut liegende Einzelflächen). Die Zuordnung zum jeweiligen Flächenempfänger ist über die Farbgebung der Symbole möglich. Die im Symbol angegebene Gebietsnummer verweist auf die jeweilige Gebietsbeschreibung.

Wir bedanken uns sehr herzlich für die umfangreiche Zusammenarbeit der einzelnen Flächenempfänger sowie die finanzielle Unterstützung bei den Druckkosten dieser Broschüre und wünschen uns allen weiterhin gutes Gelingen bei der Umsetzung der naturschutzfachlichen Ziele auf unseren Flächen des Nationalen Naturerbes.

Die Koordinatoren des Landesnetzwerkes

„Nationales Naturerbe in Mecklenburg-Vorpommern“

Stefan Schwill (Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur)

Ulla Kösters (Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern)

Elbhang Vierwald



Eichenhangwald im Naturschutzgebiet Elbhang Vierwald. Foto: D. Foitlänger

Gebietsgröße:	ca. 200 ha
Flächenbesitz Land M-V und StUN M-V:	115 ha und 22 ha
Übernahme (Jahr):	2011 und 2013
Lage:	westlich von Boizenburg, entlang der Elbe, Landkreis Ludwigslust-Parchim
Lebensräume und Arten:	ungedeichtes Uferabschnitt der Elbe, steile bewaldete Elbuferhänge, Brenndolden-Auenwiesen, Dünen mit offenen Grasflächen mit <i>Corynephorus</i> und <i>Agrostis</i> , edellaubbaumreiche Hangwälder, Hainsimsen-Buchenwald (Bestände älter als 160 Jahre), Auen-Wälder, Hartholzauenwälder
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, BR

Gebietscharakteristik

Der Elbhang Vierwald liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe M-V, südlich der Bundesstraße B5 und der Elbe, zwischen den Ortsteilen Vier und Horst bei Boizenburg. Ein mit Mischwald bestandener Steilhang mit einer Länge von vier Kilometern und einer Breite von 600 Metern zieht sich parallel zur B5 die Elbe entlang, die in diesem Bereich ungedeicht ist. Bis 1989 lag der Vierwald im Grenzsperrbezirk und wurde nicht bewirtschaftet. Das Gebiet erreicht am Köpelberg Höhen von 53 Metern. An den Steilhangbereich schließen sich im Westen eine Brenndolden-Auenwiese und ein schmaler Weichholzaunenkomplex an. Das Gebiet ist durch mehrere Eiszeiten entstanden, von denen im Ostteil noch zahlreiche Kerbtäler als ehemalige Entwässerungsrinnen zeugen. Das dem Steilhang vorgelagerte Grünland unterliegt einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung. Das Feuchtgrünland im Deichvorland bei Horst wird teilweise von Schafen beweidet.

Die Vielfalt des geomorphologischen Landschaftsbildes und die südexponierte Lage schlagen sich auch in einer hohen Artenzahl von Flora und Fauna, vor allem im Hinblick auf die entomologische und ornithologische Vielfalt, nieder.

In den Hangwäldern, die reich an Totholz sind, wachsen vorwiegend Buchen. Dazwischen finden sich aber auch Stieleichen, Ahornbäume, Ulmen und Kiefern. Im Auwaldbereich sind seit einigen Jahren wieder Elbebiber und Fischotter beheimatet. Die Auwiesen enthalten eine Reihe von gefährdeten bzw. vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten, wie Kleines Flohkraut, Hirschsprung, Strahlender und Schwarzfrüchtiger Zweizahn oder auch den Queckenreis, der bereits in Mecklenburg-Vorpommern als ausgestorben galt. Das Gebiet ist dank eines ausgeschilderten Rundwanderweges gut erlebbar, der vom Aussichtsturm „Elwkieker“ in Boizenburg-Vier als „Kerbtalweg“ am Hochufer der Elbe entlangführt und am Köpelberg auf den ehemaligen Kolonnenweg trifft.

Entwicklungsziele

Die Weichholzaue und das Auengrünland unterliegen der Hochwasserdynamik der Elbe und weisen eine wichtige Pufferfunktion unter Aspekten des Hochwasserschutzes auf.

Hier gilt der Erhalt und die Sicherung einer un gelenkten naturnahen Dynamik. Zur Offenhaltung der Grünlandbereiche muss eine extensive Nutzung gewährleistet bleiben.

Auf den Flächen des Vierwaldes findet zukünftig keine ökonomisch orientierte Nutzung mehr statt. Ein Großteil der Waldflächen ist als Prozessschutzfläche ausgewiesen. Ziel für die übrigen Waldflächen ist eine Entwicklung hin zu naturnahem Wald, u.a. durch Maßnahmen zur Erhöhung der Strukturvielfalt, des Totholzanteils sowie der Mehrschichtigkeit im Wald. Speziell auf den Sandböden mit den zwar standorttypischen, jedoch meist einschichtigen Kiefernwäldern soll durch selektive Entnahme und unter Ausnutzung der Naturverjüngung ein Mischwald mit standortheimischer Baumartenzusammensetzung entwickelt werden. Einer möglichen Ausbreitung von Pappeln, Fichten und Robinien ist entgegenzuwirken. Aus Sicherheitsgründen werden entlang der Wanderwege weiterhin Verkehrssicherungsmaßnahmen stattfinden.



Elbeblick vom Weg am Köpelberg. Foto: U. Kösters/STUN M-V

Biosphärenreservatsamt
Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin
Telefon: 038851/3020
www.elbetal-mv.de

Stiftung Umwelt- und Naturschutz
Mecklenburg-Vorpommern
Ansprechpartner:
Ulla Kösters
Telefon: 0385/7582455
E-Mail: u.koesters@stun-mv.de



Biosphärenreservat
Flusslandschaft Elbe-
Mecklenburg-Vorpommern



STIFTUNG UMWELT
UND NATURSCHUTZ MV
DIE GRÜNE SEELE UNSERES LANDES



Lage des Flächeneigentums

Dechower Weidelandschaft



Weidelandschaft bei Dechow. Foto: St. Raabe

Gebietsgröße:	ca. 230 ha
Flächenbesitz Land M-V:	83 ha
Übernahme (Jahr):	2011 und 2013
Lage:	Nordwestmecklenburg, westlich des Röttgelineer Sees
Lebensräume und Arten:	Feldhecken, Feldgehölze, Kleingewässer, Grünland, Feuchtwiesen, Kranich, Graugans, Haselmaus
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, BR

Gebietscharakteristik

Westlich des Röttgelineer Sees und südlich des Naturschutzgebietes „Kuhlrader Moor und Röttgelineer See“ erstreckt sich eines der großen zusammenhängenden Grünlandgebiete des UNESCO-Biosphärenreservates Schaalsee. Das strukturreiche Gebiet schließt Hecken, Feldgehölze und Redder ein. Sie stellen Relikte einer ehemals strukturreichen Landschaft

dar und sind in diesem Bereich, zumindest partiell, erhalten geblieben, wogegen sie in vielen anderen Landschaftsbereichen im Rahmen von früheren Flurbereinigungs- und Meliorationsprojekten verschwunden sind. Darüber hinaus ist das Gebiet als Grundmoräne durch Senken und Kuppen geprägt. Zahlreiche Kleingewässer, Moorwaldbereiche, Grün-

länder verschiedener Feuchtestufen sowie größere Buchenwaldbestände tragen zur Mosaikstruktur des Gebietes bei. Die abwechslungsreiche Landschaft mit ihrer Nähe zum Rögginer See bietet verschiedensten Vogelarten wie Kranichen, Feldlerchen, Wiesenpiepern und Bekassinen einen Lebensraum. Auch ausgesprochene Heckenbewohner wie Neuntöter sind hier zu Hause. In den zahlreichen Hecken am Ortsrand von Dechow konnten sogar schon Haselmäuse nachgewiesen werden. Der im Dorf Dechow brütende Weißstorch nutzt die Wiesenlandschaft als Nahrungsrevier, ebenso äsen und rasten hier die zahlreichen Graugänse des Rögginer Sees.

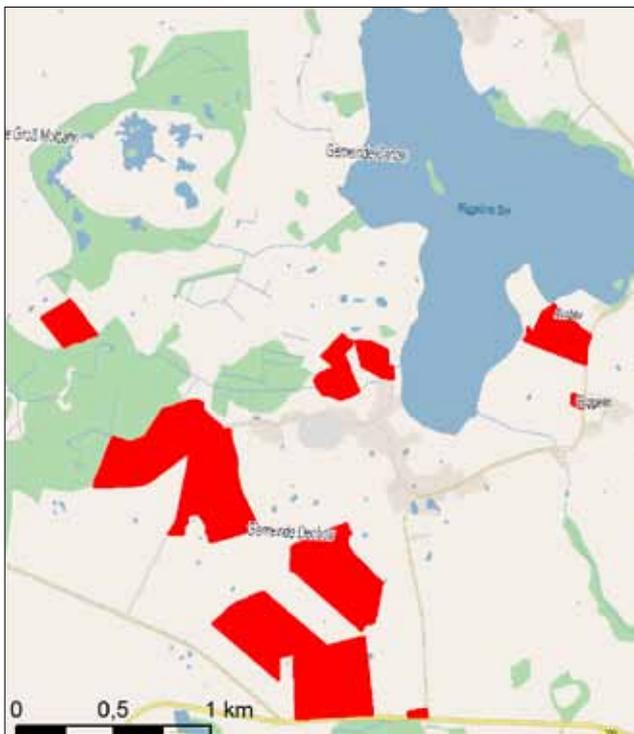
Im südlichen Bereich dieses Komplexes liegen die Flächen des Nationalen Naturerbes. Dabei handelt es sich meist um Ackerflächen, die ab 2015 in extensives Grünland umgewandelt werden. Diese Umwandlungsflächen werden dann, ebenso wie die anderen Grünlandflächen, extensiv bewirtschaftet. Die NNE-Flächen grenzen unmittelbar an Flächen des Zweckverbandes „Schaalsee-Landschaft“, die ebenfalls nach Gesichtspunkten des Naturschutzes entwickelt werden.

Entwicklungsziele

Die Flächen des Nationalen Naturerbes befinden sich angrenzend an den Rögginer See, das Borgmoor und in einer mit Kleingewässern und Hecken durchsetzten Landschaft. Sie waren als Ackerflächen verpachtet und wurden sukzessive in extensives Grünland umgewandelt, die letzten im Herbst 2015. Durch die Etablierung von extensivem Grünland sollen die Nährstoffeinträge in den sanierten Rögginer See und das renaturierte Borgmoor reduziert werden. Im Bereich der



Der im Dorf Dechow brütende Weißstorch nutzt die Wiesenlandschaft als Nahrungsrevier. Foto: S. Hoffmeister



Lage des Flächeneigentums

mit Kleingewässern durchsetzten, stark kuppigten Landschaft südlich von Dechow sollen neben der Erhöhung des Grünlandanteils im Biosphärenreservat Schaalsee ebenfalls die Nährstoffeinträge reduziert werden, um die in den Söllen vorkommenden Amphibien wie Rotbauchunke, Teichfrosch, Moorfrosch, Teichmolch und Kammmolch zu unterstützen. Perspektivisch können nach einer Eigentumsneuordnung in diesem Gebiet Verbesserungen am Wasserhaushalt vorgenommen werden, die den dort vorkommenden Libellen, Amphibien und Vögeln, insbesondere dem Weißstorch, zugutekommen können. Diese ehemaligen Ackerlandstandorte sollen sich wie die bereits seit Jahren extensiv bewirtschafteten Grünlandstandorte zwischen dem Kuhlraider Moor und dem Rögginer See entwickeln.

Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin
Telefon: 038851/3020
www.schaalsee.de



Biosphärenreservat
Schaalsee



Hakendorfer Ufer



Heckenlandschaft am Hakendorfer Ufer.
Foto: S. Hoffmeister

Gebietsgröße:	ca. 258 ha
Flächenbesitz Land M-V:	ca. 170 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	Ostufer des Schaalsees, Landkreis Ludwigslust-Parchim
Lebensräume und Arten:	Grünland, Ufergehölzstreifen, Kleingewässer, Gebüsche, Röhrichte, Otter, Kranich, Rotbauchunke, Laubfrosch
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, BR, NSG

Gebietscharakteristik

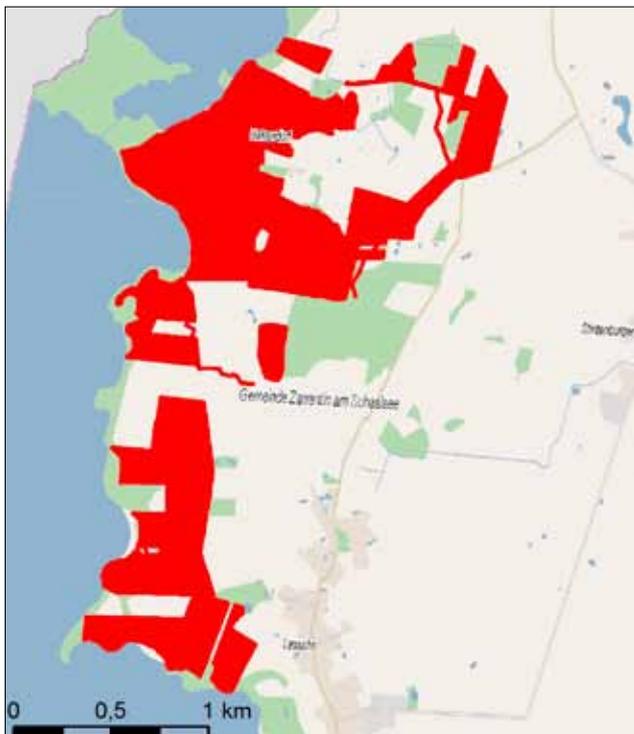
Am Ostufer des Schaalsees, im gleichnamigen UNESCO-Biosphärenreservat, liegt zwischen den Ortschaften Lasahn und Hakendorf das Hakendorfer Ufer. Dort verlief die innerdeutsche Grenze, die heute noch durch den ehemaligen Kolonnenweg erkennbar ist. Der ehemals künstlich freigehaltene Streifen zieht sich heute als ein schmaler Waldstreifen am Ufer des Sees entlang. Charakterisiert wird das Gebiet durch sein strukturreiches, sehr stark reliefiertes Gelände und sein starkes Gefälle hin zum Schaalsee. Extensiv genutzte Weidelandschaften, Acker, magere und feuchte Grünlandbereiche, Abschnitte von Trockenrasen am

ehemaligen Kolonnenweg, verschiedene Waldtypen sowie Brachen bestimmen das Landschaftsbild. Eingestreut liegen vermoorte und von Großseggenrieden, Sumpfdotterblumenwiesen und Flutrasen eingenommene Senken, ausgesprochen artenreiche Kleingewässer und Gebüsche. Aus dieser Diversität resultiert die hohe Lebensraumfunktion für zahlreiche, teils gefährdete Arten. Hervorzuheben in ihrer ökologischen Bedeutung sind vor allem die extensiv genutzten Weiden mit ihren Kleingewässern und Röhrichten. Die Kleingewässer sind von Amphibien besiedelt und dienen außerdem dem Kranich als Brutplatz. Die Flachwas-

serbereiche sind ein wichtiges Rastgebiet für Arten wie Gänse und Kraniche. Von internationaler Bedeutung ist das Hakendorfer Ufer als wichtiges Rastplatzzentrum für Zugvögel. Durch sein Gefälle und die damit einhergehenden Abflüsse aus den angrenzenden Flächen in den Schaalsee hat dieses Gebiet eine wichtige Funktion als Pufferzone gegen die Nährstoffeinträge in den See und den Wasserabfluss aus der Landschaft.

Entwicklungsziele

Das Hakendorfer Ufer ist heute schon in vielen Teilen durch eine extensive Nutzung als Weidelandschaft gekennzeichnet. Geplant ist die Weiterführung einer schrittweisen Umwandlung von Acker in extensives Grünland gemäß den Vorgaben der NNE-Übertragung, des Pflege- und Entwicklungsplanes und des FFH-Managementplanes. Es wird die Schaffung großflächig zusammenhängender Grünlandkomplexe angestrebt, um eine extensive Beweidung, auch der feuchteren Niederungsflächen, als Alternative zu einer reinen Mähnutzung sicherzustellen. Darüber hinaus wird zur Reduzierung der Nährstoffeinträge in den Schaalsee die Anlage von Kleingewässern am Auslauf von Drainagen angestrebt, um die Wasserqualität des Schaalsees zu verbessern. Über Flächentausch soll versucht werden, direkt am Schaalsee liegende Flächen ins Landeseigentum zu überführen, um die Ziele des Pflege- und Entwicklungsplanes umzusetzen. Die bestehenden Kleingewässer am Hakendorfer Ufer dienen nicht nur als Lebensraum für gefährdete Arten wie Rotbauchunke und Kammolch, sondern gewährleisten auch den Wasserrückhalt in der Landschaft.



Lage des Flächeneigentums



Luftaufnahme der Landschaft am Hakendorfer Ufer. Deutlich sind die zahlreichen Kleingewässer im Grünland zu erkennen. Foto: W. Buchhorn

Entlang des ehemaligen Kolonnenstreifens zieht sich ein kleiner Anteil offener Mager- und Trockenstandorte mit hoher Lebensraumfunktion für Arten wie Färberginster, Wiesen-Schlüsselblume und Echtes Tausendgüldenkraut. Diese Landschaftsabschnitte sind Teile einer Verbundachse des Grünen Bandes und sollen in den hochwertigen Bereichen durch Pflegemaßnahmen offen gehalten werden. Die NNE-Flächen grenzen unmittelbar an Flächen des Zweckverbandes „Schaalsee-Landschaft“, die ebenfalls nach Gesichtspunkten des Naturschutzes entwickelt werden.

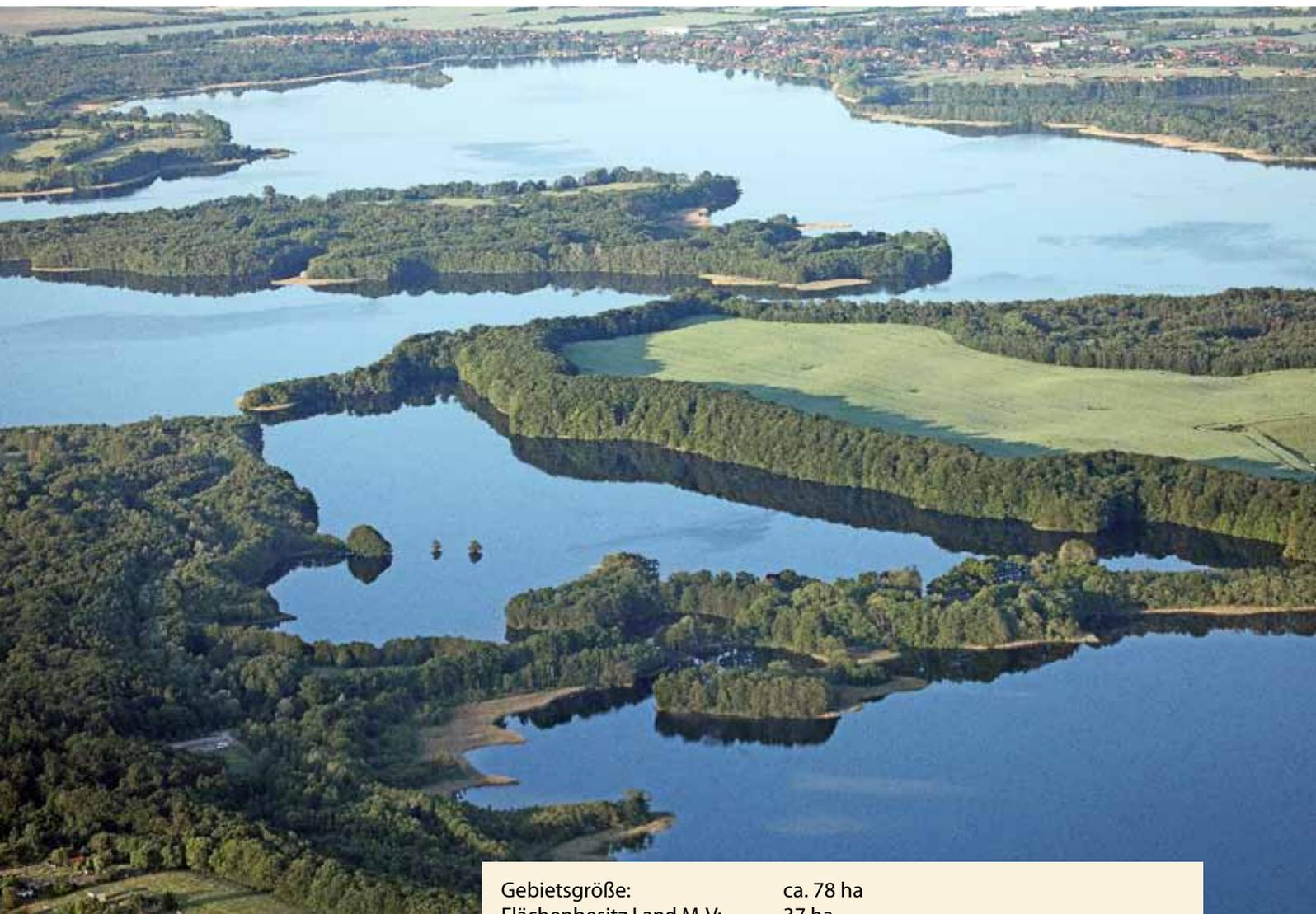
Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin
Telefon: 038851/3020
www.schaalsee.de



Biosphärenreservat
Schaalsee



Halbinsel Techin



Bei der oberen Insel im Bild handelt es sich um die Techiner Halbinsel. Foto: W. Buchhorn

Gebietsgröße:	ca. 78 ha
Flächenbesitz Land M-V:	37 ha
Übernahme (Jahr):	2011 und 2012
Lage:	Ostufer des Schaalsee, Landkreis Ludwigslust-Parchim
Lebensräume und Arten:	Bruchwald, Feuchtwiesen, Seggenriede, Röhrichte, Kranich, Orchideen, Hecken
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, BR, NSG

Gebietscharakteristik

Die Halbinsel Techin ragt vom Ostufer aus in den Schaalsee und liegt damit inmitten des UNESCO-Biosphärenreservates Schaalsee. Techin ist eine der größten Halbinseln des Schaalsees. Durch den Schutzstatus als Naturschutzgebiet und nur sehr wenige Wege ist das Gebiet nur bedingt für Besucher zugänglich. Die Uferbereiche sind durch Schilfröhrichte, Binsenriede und Großseggenriede geprägt. Im ufernahen Wasser findet sich eine reiche Makrophytenvegetation, die bis in größere Tiefen reicht und u. a. mehrere Laichkrautarten, Armleuchteralgen, den Spreizenden und Gewöhnlichen Wasserhahnenfuß und das Gewöhnliche Quellmoos umfasst. Die Flachwasserbereiche um die Halbinsel sind ein wichtiger Rast- und Sammelplatz für Kraniche. Die abgelegene Lage ist von Vorteil für die Vögel, da sich Störungen in Grenzen halten. Charakteristisch für Techin ist eine ausgedehnte He-

ckenlandschaft mit Knicks, Wiesen und Bruchwäldern. Auch Feuchtgrünlandflächen von hohem ökologischem Wert finden sich hier. Desweiteren sind verschiedene geschützte Lebensraumtypen (3150 Natürliche eutrophe Seen, 6510 Magere Flachland-Mähwiesen) ausgewiesen worden. Erstere bieten als temporäre und dauerhafte Kleingewässer u. a. Moorfröschen einen Lebensraum. Neben der Wiesen- und Heckenlandschaft haben Bruchwälder, dominiert von Schwarz-Erle, einen großen Flächenanteil. Die Nationalen Naturerbeflächen umfassen in Techin neben Offenland auch einen Teil dieser Wälder. Sie sind nach der Übertragung der Flächen aus der forstlichen Nutzung genommen worden. Als Prozessschutzwälder sind sie jetzt ihrer natürlichen Selbstentwicklung überlassen.



Auf der Techiner Halbinsel wird eine naturnahe Waldentwicklung angestrebt. Kleinflächige Bereiche sollen jedoch durch extensive Beweidung offen gehalten werden. Foto: M. Hippke



Lage des Flächeneigentums

Entwicklungsziele

Der größte Teil der übertragenen Waldflächen ist der natürlichen Sukzession – ohne jegliche Nutzung – zu überlassen. Vereinzelt Fichtenbestände sind in den nächsten Jahren in Laubwaldbestände umzuwandeln und dann ebenfalls aus der Nutzung zu nehmen. Die an der Südspitze der Halbinsel liegende Flachlandmähwiese und die noch offenen Grünlandbereiche sind weiterhin extensiv zu nutzen, wobei bei einer zunehmenden Verbuschung in einigen Bereichen eine späte Mahd erfolgen muss, um den Lebensraumtyp 6510 zu erhalten. Die NNE-Flächen grenzen unmittelbar an Flächen des Zweckverbandes „Schaalsee-Landschaft“, die ebenfalls nach Gesichtspunkten des Naturschutzes entwickelt werden.

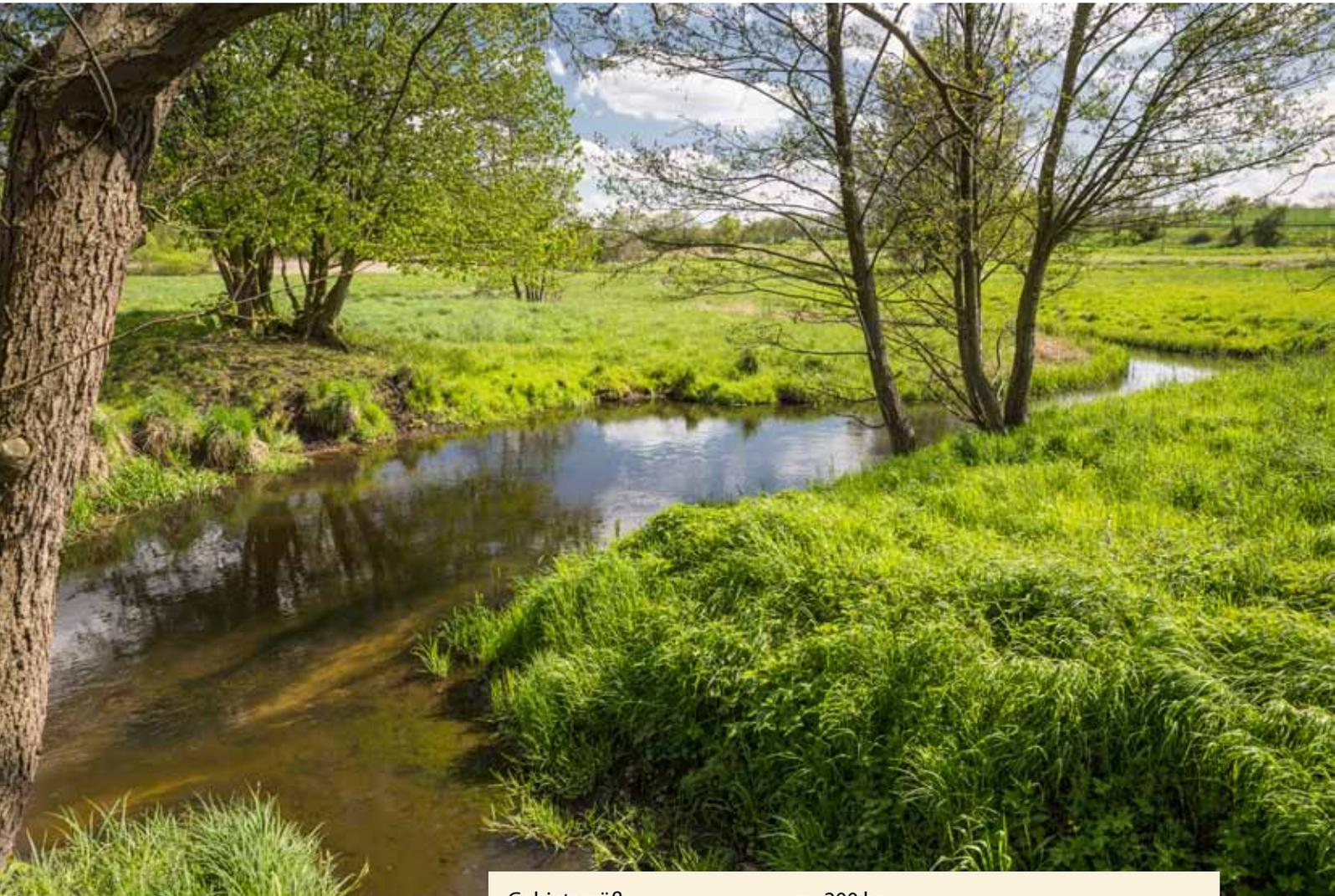
Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin
Telefon: 038851/3020
www.schaalsee.de



Biosphärenreservat
Schaalsee



Radegasttal zwischen Vitense und Neddersee



Die natürlich mäandrierende Radegast, gesäumt von Gehölzstrukturen und Grünlandflächen. Foto: O. Borchert

Gebietsgröße:	ca. 200 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	38 ha
Übernahme (Jahr):	2011, 2013, 2014
Lage:	Nordwestmecklenburg, nördlich Gadebusch
Lebensräume und Arten:	Niedermoor-Grünland, Bruchwald, Pfeifengraswiese
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NSG, LSG

Gebietscharakteristik

Die Radegast im Nordwesten des Landes gehört zu den wenigen Flüssen in Deutschland mit noch weitgehend unverbautem, mäandrierendem Lauf. An die Radegast grenzen Niedermoore mit artenreichen Frisch- bis Nasswiesen sowie Röhrichte, Riede, Staudenflure, Feuchtgebüsche sowie Sumpf- und Bruchwälder. Das Radegasttal mit seinen zahlreichen Lebensräumen beherbergt etliche Tierarten von nationaler als auch internationaler Bedeutung. Darunter sind 20 Rundmaul- und Fischarten, die Gemeine Flussmuschel, die Schmale sowie die Bauchige Windelschnecke. Als Wanderkorridor profitiert besonders der Fischotter von der Radegast samt ihres Einzugsgebietes.

Die NNE-Flächen der Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern liegen in der Talniederung der Radegast zwischen Neddersee und Benzin sowie nördlich Rehna. Zwischen Rehna und Holdorf existiert ein letzter

Bestand der einst weit verbreiteten Pfeifengraswiese im Radegasttal. Diese ist jedoch aufgrund der fehlenden lebensraumtypischen Strukturen und Beeinträchtigungen in Form von Viehtritt zurzeit in einem ungünstigen Erhaltungszustand. Zwischen Holdorf und Gadebusch werden die NNE-Flächen östlich der Radegast von naturnahen Bruchwäldern eingenommen. Die forstliche Nutzung dieser nassen Bruchwaldbestände ist bereits eingestellt.

Entwicklungsziele

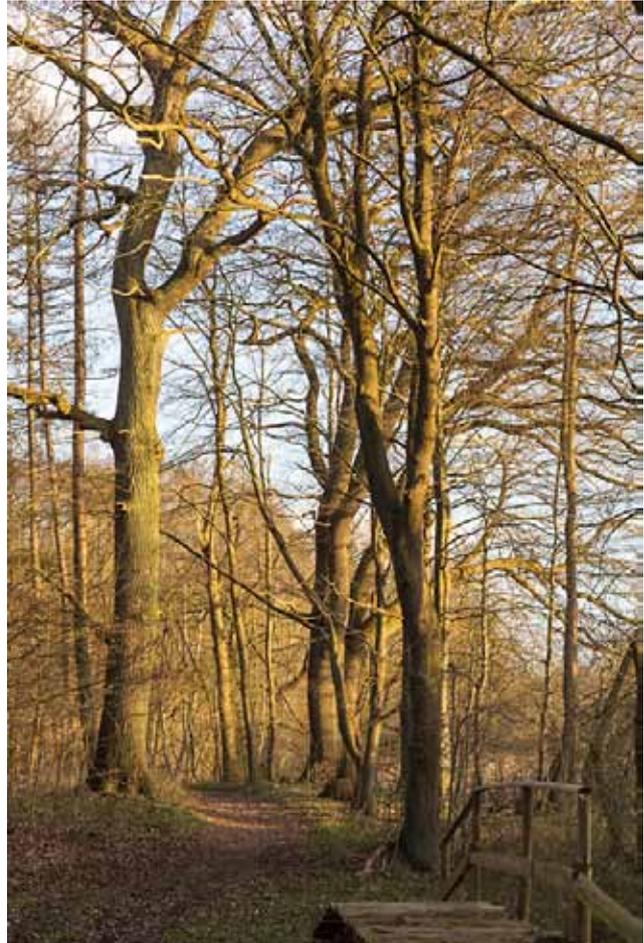
Das Leitbild für das Radegasttal zwischen Vitense und dem Neddersee ist der Erhalt und die Entwicklung von artenreichen Feuchtwiesen. Dies erfordert die Offenhaltung der Grünlandflächen durch extensive Nutzung sowie die Ein-

stellung bzw. Einschränkung aktiver Entwässerungen. Zur dauerhaften Sicherung einer angepassten extensiven Grünlandnutzung werden die Flächen in der Radegastniederung arrondiert und mit Unterstützung ansässiger Landwirte bewirtschaftet. In der Talniederung noch vorhandene Ackerflächen werden in Grünland umgewandelt. Zum Erhalt der Pfeifengraswiese wurde die Weidenutzung im Bereich ihres Vorkommens eingestellt. Durch eine späte, angepasste zweischürige Mähwiesennutzung unter Einbeziehung angrenzender Flächen soll zudem ihr Erhaltungszustand verbessert und ihr Bestand erweitert werden.

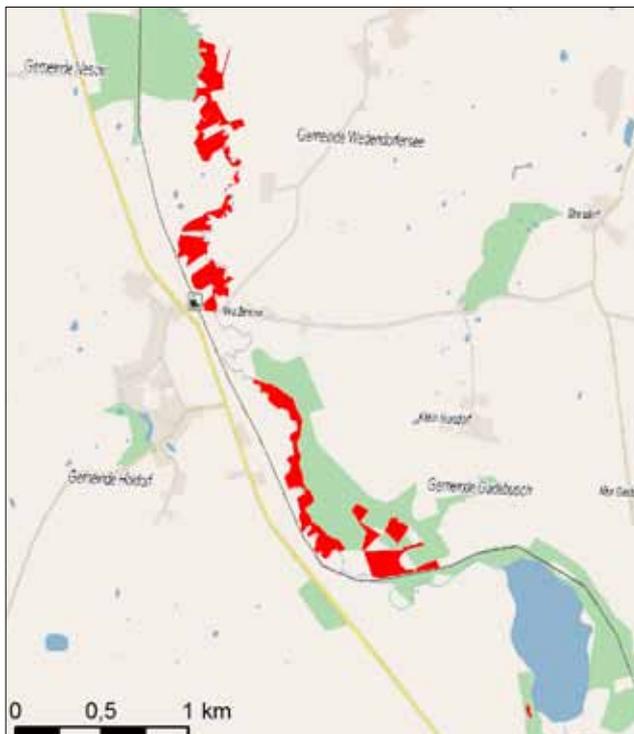
Zur Wahrung und zur Entwicklung des Gewässerlebensraumes der Radegast für die hier vorkommenden seltenen Arten wird die Struktur und die Wasserqualität in ihrer Naturnähe weiter gefördert bzw. entwickelt. Dazu gehört auch der Erhalt bzw. die Entwicklung naturnaher Gewässerrandbereiche mit gewässerbegleitenden Gehölzen und ungenutzten Pufferstreifen entlang der Ufer.

Die Waldbereiche auf den NNE-Flächen werden dauerhaft der natürlichen Selbstentwicklung überlassen. Lediglich am Waldrand entlang der Bahnlinien werden bei Bedarf Maßnahmen zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit umgesetzt.

Stiftung Umwelt- und Naturschutz
 Mecklenburg-Vorpommern
 Ansprechpartner:
 Ulla Kösters
 Telefon: 0385/7582455
 E-Mail: u.koesters@stun-mv.de



Naturnaher Wald im Radegasttal. Foto: O. Borchert



Lage des Flächeneigentums



Lage des Flächeneigentums

Schilde bei Raguth



Renaturierte Schilde bei Raguth. Foto: K. Jar-matz

Gebietsgröße:	82 ha
Flächenbesitz Land M-V:	37 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	südlich des Woezer Sees, Landkreis Ludwigslust-Parchim
Lebensräume und Arten:	eutrophes Gewässer, Ufergehölze, Erlen- und Eschenwälder, Flachland-Mähwiesen, Fischotter, Kammmolch, Rotbauchunke, Steinbeißer, Groppe
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, BR, LSG

Gebietscharakteristik

Die Schilde ist ein kleiner Fluss im UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee, der aus mehreren Quellen im Bereich des Neuendorfer Moores entspringt und nach rund 43 Kilometern Länge in den Fluss Schaale mündet. Auf einer Strecke von ca. 15 Kilometern durchfließt er das Biosphärenreservat. Die Schilde gehört zu einem Gewässersystem, das nach Süden über die Schaale bis zur Elbe verläuft. Der hier beschriebene Abschnitt der Schilde bei Raguth ist Teil des FFH-Gebietes „Schaaletal mit Zuflüssen und nahegelegenen Wäldern und Mooren“ (2531-303). Bei der Schilde handelt es sich um ein eutrophes Gewässer mit typischer Wasserpflanzenvegetation. Flussbegleitend wird das Landschaftsbild durch naturnahe Erlen- und Eschenwälder sowie Weideflä-

chen und Mähwiesen bestimmt. Die Schilde und ihre Uferbereiche sind Lebensraum für zahlreiche seltene Fischarten, Amphibien und Libellen. So konnten u.a. Steinbeißer und Groppe sowie Kammmolch und Rotbauchunke nachgewiesen werden. Auch der Fischotter lebt dort in einer stabilen Population. Der Biber ist dabei, von Süden kommend, das Gebiet zu besiedeln. Jedoch haben auch an der Schilde die in der Vergangenheit erfolgten Gewässerbaumaßnahmen ihre Spuren hinterlassen. Im Rahmen von Meliorationsmaßnahmen sind durch Flussbegradigungen, Laufverlegungen und Wehrbauten, der Fluss sowie die angrenzenden Moore und Feuchtwiesen in ihrer landschaftsökologischen Funktion verändert und beeinträchtigt worden. Um die Lebensbe-

dingungen für gefährdete Tier- und Pflanzengesellschaften zu erhalten bzw. wiederherzustellen und um die Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktion der Landschaft zu erhalten, waren deshalb umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen notwendig, die zwischen 2003 und 2013 realisiert wurden. Das Projekt wurde durch intensive Öffentlichkeitsarbeit begleitet, z. B. initiierte die Biosphärenreservatsverwaltung ein Umweltbildungsprojekt mit einer regionalen Grundschule. Dieses trug wesentlich zur Steigerung der Akzeptanz für Naturschutzprojekte bei und wird auch nach Abschluss der Schilde-Renaturierung weitergeführt. Die Schüler der jeweils dritten Klasse der Wittenburger Grundschule lernen in diesem Projekt die Natur vor ihrer Haustür kennen. Sie dokumentieren die Renaturierung der Schilde, untersuchen Wasserproben und bestimmen Tiere und Pflanzen, die in und an der Schilde leben. Die „Bachpaten der Schilde“ gibt es heute bereits im achten Jahr.

Entwicklungsziele

Im Abschnitt bei Raguth wurden an der Schilde Uferabflachungen vorgenommen und zahlreiche Strömungshindernisse aus Totholz eingebracht, um eigendynamische Prozesse des Gewässers zu initiieren. Im Niederungsbereich des alten Schildelaufes erfolgte eine Umgestaltung des Grabensystems, um die Wasserhaltung in der Niederung zu verbessern. Auf den NNE-Flächen ist eine extensive landwirtschaftliche Nutzung bzw. eine Nutzungsaufgabe festgeschrieben, wodurch mittelfristig der Nährstoffeintrag in die Schilde verringert werden kann. Dies wird auch durch einen unge-



Die Schüler der jeweils dritten Klasse der Wittenburger Schule am Friedensring sind die Bachpaten der Schilde. Das Bachpatenprojekt-Schilde unter Leitung des Biosphärenreservatsamtes gibt es schon seit 2008. Im Jahr 2015 wurde es mit dem Umweltpreis des Landes Mecklenburg Vorpommern ausgezeichnet. Foto: K. Didt



Lage des Flächeneigentums

nutzten Uferstreifen von zehn bis 15 Metern Breite auf der gesamten Fließlänge der Schilde im Biosphärenreservat unterstützt. Die NNE-Flächen grenzen unmittelbar an Flächen des Zweckverbandes „Schaalsee-Landschaft“, die ebenfalls nach Gesichtspunkten des Naturschutzes entwickelt werden.

Die Renaturierungsmaßnahmen an der Schilde, mit einer Laufverlängerung von 900 Metern, der Beseitigung von Querbauwerken, der Schaffung von Flachwasserzonen und beschatteten Abschnitten sind im UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee abgeschlossen. Nun soll durch ein auf die nächsten zehn Jahre angelegtes Monitoring festgestellt werden, ob die prognostizierten landschaftsökologischen Verbesserungen eingetreten sind oder ob an einigen Stellen noch nachgesteuert werden muss.

Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin
Telefon: 038851/3020
www.schaalsee.de



Biosphärenreservat
Schaalsee



Düsterbeck



Feuchtwiesen im Gebiet der Düsterbeck.
Foto: B. Bojdzinski

Gebietsgröße:	68 ha
Flächenbesitz Land M-V:	64 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	südlich des Woezer Sees, Landkreis Ludwigslust-Parchim
Lebensräume und Arten:	Fließgewässer, Ufergehölze, Kiefernwälder, Bruchwälder, Extensives Grünland, Fuchs' Knabenkraut, Kuckucks-Lichtnelke, Wiesensegge, Wiesenpieper, Feldlerche, Rotmilan, Kranich, Schwarzspecht, Mittelspecht, Kolkrahe
Schutzstatus:	BR, LSG

Gebietscharakteristik

Bei der Düsterbeck handelt es sich um einen Landschaftsraum im Landkreis Ludwigslust-Parchim, etwa fünf Kilometer nördlich der Stadt Wittenburg, zwischen den Ortschaften Püttelkow und Tessin. Das Gebiet ist Teil des Landschaftsschutzgebietes „Schaalseelandschaft“.

Ihren Namen erhielt die Düsterbeck durch einen gleichnamigen Bachlauf, der das Gebiet durchzieht. Auf einer Fläche von ca. 68 Hektar erstreckt sich eine mosaikartig strukturierte Landschaft, die durch Wälder, diverse Grünländer, Saum- und Feuchtgebiete geprägt ist. Ein weiterer kleiner Bach, der Dümmer Seefließ, durchfließt das Gebiet. Die Düsterbeck

befindet sich in der Entwicklungszone des UNESCO-Biosphärenreservates Schaalsee.

Die Waldstruktur in der Düsterbeck zeigt sich mosaikartig aufgebaut. Es handelt sich dabei weniger um naturnahe Wälder, als um aufgeforstete Bestände. So prägen vor allem großflächig aufgeforstete Kiefernbestände von unterschiedlicher Altersstruktur das Gebiet. Außerdem sind kleine von Stau- und Grundwasser geprägte Waldstrukturen vorhanden, die von Bruchwäldern bestockt werden. Diese Bruchwälder befinden sich teilweise in einem degenerierten Zustand. Da die Schwarzerlen in den Bruchwäldern eine Mehrstäm-

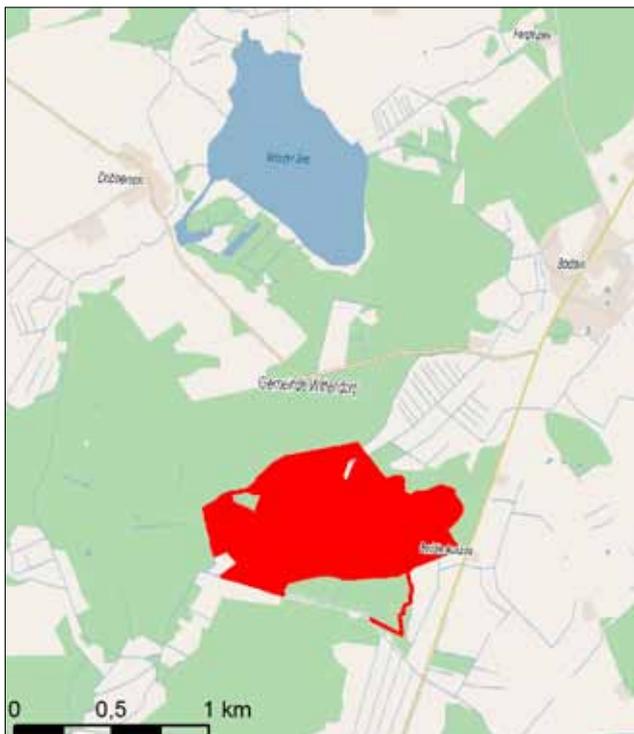
migkeit aufweisen, kann man davon ausgehen, dass sie in der Vergangenheit als Niederwald genutzt wurden. Niederwaldwirtschaft wurde vor allem zur Brenn- und Bauholzgewinnung betrieben.

In der Düsterbeck, direkt an dem gleichnamigen Bachlauf, befindet sich ein Turmhügel, der als Bodendenkmal und § 20 Biotop geschützt ist. Vom 12. bis 15. Jh. stand dort eine befestigte Turmanlage, die der Überlieferung nach dem Raubritter Papedöneke gehörte. Der Turmhügel wird deshalb noch heute als „Papedönkeberg“ bezeichnet. Auf den Grünlandparzellen im Gebiet findet seit 2015 eine extensive Bewirtschaftung statt, bei der einmal jährlich gemäht und auf eine Düngung verzichtet wird.

Entwicklungsziel

Langfristiges Ziel ist es, der Düsterbeck wieder den Charakter eines Niederungsbachlaufes zu geben. Dafür wird eine Wiedervernässung des Gebietes mit Wiederherstellung eines anmoorigen Charakters der Umgebung angestrebt.

Als erste Maßnahme sollen die kleineren Gräben, die das Wasser der Düsterbeck zuführen, verschlossen werden, um eine weitere Entwässerung des Bruchwaldes und der Hochstaudenfluren zu stoppen bzw. zu mindern. Nach Verschluss der Gräben wird ein Großteil des Wassers auf natürlichem Weg sehr langsam aus den Waldparzellen durch das Grünland in die Düsterbeck sickern, wodurch ein natürlicher Vernässungsprozess des Grünlandes stattfinden wird. Die waldfreien Kleinstrukturen und die extensiven Grünländer sollen somit erhalten und weiter entwickelt werden.



Lage des Flächeneigentums



Als erste Maßnahmen sollen Entwässerungsgräben verschlossen und Wehre zurückgebaut werden. Foto: M. Hippke

Die Wälder sollen durch Nutzungsaufgabe und Waldumbau in Naturwälder überführt werden. Soweit sich die Flächen für den Prozessschutz eignen, ist keine weitere Nutzung mehr durchzuführen. Bereiche in denen der Prozessschutz nicht angewendet werden kann, dürfen solange genutzt werden, bis eine Überführung in den Prozessschutz möglich ist. Die Wälder sind FSC-zertifiziert.

Das Fließgewässer Düsterbeck soll renaturiert werden, indem Ufer abgeflacht werden, der Lauf verlängert wird, Strukturelemente eingebaut und Gehölzinseln angelegt werden. Durch diese Maßnahmen wird die Biotopverbundfunktion mit der angrenzenden Schildeniederung aufgewertet.

Für viele Arten der Flora und Fauna bietet die Düsterbeck bereits jetzt, trotz des degenerierten Lebensraumes, eine Nische und notwendiges Habitat. Durch die empfohlenen Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung dieser Räume, wird es möglich sein, nicht nur diesen Status zu erhalten, sondern ihn für viele Arten attraktiver und naturnäher zu gestalten.

Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin
Telefon: 038851/3020
www.schaalsee.de



Biosphärenreservat
Schaalsee



Binnendünen bei Klein Schmölen/Löcknitztal-Altlauf



Blick von den Binnendünen in die Löcknitzniederung. Foto: A. Kureck

Gebietsgröße:	345 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	40 ha
Übernahme (Jahr):	2003 bis 2011
Lage:	Ludwigslust-Parchim, südöstlich Dömitz
Lebensräume und Arten:	Trockenrasen, Feuchtwiese, Wald, Binnendüne, einziges Vorkommen der Brenndolden-Auenwiese in Meckleburg-Vorpommern
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, BR, NSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Das Naturschutzgebiet „Löcknitztal-Altlauf“ liegt im Südwesten Mecklenburgs zwischen der Löcknitz und dem Klein Schmölener Dünenkomplex. Durch die Errichtung des Löcknitz-Polders in den Jahren 1970 bis 1973 wurde die Löcknitz-Niederung von der natürlichen Überflutungsdynamik der Elbe abgetrennt. Heute wird die Niederung nur sporadisch bei Hochwasserereignissen, in denen die Löcknitz über die Ufer tritt, überflutet.

Die Flächen unterliegen einer extensiven Wiesen- und Weidenutzung. Die Standortbedingungen wechseln kleinräumig von trockenen Sanden über wechsellasse Aulehme bis hin zu staunassen Anmoorböden. Dies hat zur Ausbildung

artenreicher Vegetationselemente geführt. Die Biotopausstattung ist dem in Mecklenburg-Vorpommern einzig dort vorkommenden FFH-Lebensraumtyp „Brenndolden-Auenwiesen“ zuzuordnen. Charakteristisch ist das Vorkommen zahlreicher sogenannter Stromtalarten, die an das spezielle Klima der großen Flussniederungen angepasst sind. Dazu gehören u. a. die namensgebende Brenndolde sowie Gottes-Gnadenkraut und Spießblättriges Helmkraut.

Nördlich an das NSG „Löcknitztal-Altlauf“ schließt unmittelbar das NSG „Binnendünen bei Klein Schmölen“ an. Der Dünenkomplex hebt sich 28 Meter über die Talaue der Löcknitz empor. Die Pflanzenwelt ist ebenfalls durch Stromtalarten

geprägt. Eine Besonderheit ist die Sand-Silberscharte, die allerdings trotz mehrfacher Ansiedlungsversuche immer wieder aufgrund von Übersandungen aus dem Gebiet verschwindet.

Entwicklungsziele

Durch langfristige Pachtverträge wird die jetzige Form der Bewirtschaftung der Niederung sichergestellt, um eine optimale Entwicklung der Brenndolden-Auenwiesen zu ermöglichen.

Um den Charakter der Binnendünen als offenen und bewegten Standort zu erhalten, ist es notwendig, eine Festlegung des Bodens durch zu stark aufwachsende Vegetation, vor allem Kiefern, zu unterbinden. Zu diesem Zweck findet meist einmal jährlich eine Beweidung durch Schafe statt, die auch zur Nachbeweidung der Flussaue eingesetzt werden.

NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern
Anspruchspartnerin:
Anja Kureck
Telefon: 0385/59389813
E-Mail: anja.kureck@nabu-mv.de



Die Brenndolde – Charakterart der Brenndolden-Auenwiesen. Foto: A. Kureck



Eine extensive Beweidung sichert den Erhalt der Brenndolden-Auenwiesen. Foto: A. Kureck



Lage des Flächeneigentums

Trockenhänge am Petersberg



Sonnenexponierte Hänge mit Sandmagerrasen. Foto: U. Frevel/StUN M-V

Gebietsgröße:	ca. 35 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	34 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Landkreis Ludwigslust-Parchim, Ortschaft Pinnow
Lebensräume und Arten:	Steifer Augentrost, Kleines Filzkraut, Heidenelke, Sand-Strohblume, Sand-Grasnelke, Heidelerche, Neuntöter, Wildbienenarten, sonnenexponierte Hänge und Mulden mit Sandmagerrasen, Silbergrasfluren, Gebüsch aus Besen-Ginster, Kiefern-Eichenwälder
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NP, NSG

Gebietscharakteristik

Die NNE-Flächen liegen überwiegend im westlichen Teil des NSG „Trockenhänge am Petersberg“. Das Gebiet zeichnet sich insbesondere durch sonnenexponierte Hänge und Mulden mit Sandmagerrasen, Silbergrasfluren und Gebüsch aus Besen-Ginster aus. In den Randlagen gehen diese Vegetationsformen in mehr oder weniger lichte Kiefern-Eichenwälder über. Das Offenland in exponierter Lage auf nährstoffarmen Böden stellt mit seinem Trockenrasen und Ginsterheidebestand vor allem Lebensraum für seltene Hautflügler, Schmetterlinge, Laufkäfer, Spinnen und Vögel dar. Charakteristische

Brutvögel sind Heidelerche und Neuntöter. Auf den im Gebiet anstehenden mäßig trockenen sandigen bis kiesigen Sandflächen wurden in den letzten 15 Jahren eine Reihe seltener und gefährdeter Pflanzenarten nachgewiesen. Die hier vorkommenden Arten Sand-Strohblume und Sand-Grasnelke sind im Florenschutzkonzept des Landes Mecklenburg-Vorpommern aufgeführt, womit sich das Land den Erhalt dieser Arten zum besonderen Ziel gesetzt hat.

Allerdings sind die Offenlandbereiche von der zunehmenden Verbuschung bedroht. So drängen zahlreiche Kiefern

aus den umliegenden Wäldern in den Offenlandbereich. Die Verschattung der offenen Flächen nimmt dadurch zu und fördert das Heranwachsen von Eichen und anderen Gehölzen, die die trockenliebenden Arten verdrängen. Aufgrund einer angelegten Benjeshecke aus Gartenabfällen am Feldweg in Richtung Petersberg drängen zunehmend Neophyten, insbesondere Knöterich in die Trockenrasenflächen.

Entwicklungsziele

Der Trockenstandort mit Magerrasen, Silbergrasfluren und Resten von Ginsterheide sowie einen lichten Kiefern-Eichenwald soll bewahrt und durch entsprechende Pflegemaßnahmen in seiner qualitativen Ausprägung unter besonderer Berücksichtigung der Habitat-Anforderungen von Wildbienen und Zauneidechse verbessert werden. Dies beinhaltet das Auslichten der dichten Kiefernbestände zur Förderung der weiteren Entwicklung in Richtung des standortheimischen Kiefern-Eichenwaldes mit einem höheren Eichenanteil. Nach einer erfolgreichen stärkeren Durchmischung mit Eiche werden die lichten Waldbereiche der freien Sukzession überlassen (Prozessschutz). Die Trocken- und Magerrasen werden mittels einer entsprechenden Nutzung (Beweidung mit Schafen und/oder Ziegen) offengehalten. Zur weiteren Unterdrückung der durch Kiefern und Birkenanflug auftretenden Gehölze sind periodische Gehölzrückschnitte notwendig. Es ist zudem beabsichtigt, die eindringenden Neophytenbestände durch gezielte regelmäßige Mahd und Entfernung des Schnittgutes zu bekämpfen.



Lage des Flächeneigentums



Trockenrasenvegetation der Trockenhänge Petersberg.
Foto: U. Frevel/StUN M-V



Übergangsbereich vom Offenland in den Kiefern-Eichenwald. Foto: U. Frevel/StUN M-V

Die Eigentumsflächen der Stiftung im NSG sollen weiter arrondiert werden. Die zunehmende Frequentierung des Gebietes durch Erholungssuchende bedarf geeigneter Maßnahmen der Besucherlenkung (z. B. Informationstafeln und Wegführungen). Zusammen mit der Naturparkverwaltung wird zurzeit darüber nachgedacht, einen Bienenlehrpfad zur pädagogischen Nutzung im Gebiet einzurichten.

Stiftung Umwelt- und Naturschutz
Mecklenburg-Vorpommern
Ansprechpartner:
Ulla Kösters
Telefon: 0385/7582455
E-Mail: u.koesters@stun-mv.de



Warnowseen



Blick in den LRT 91E0* am Südufer des Rummelbornsees. Foto: A. Kureck

Gebietsgröße:	177 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	121 ha
Übernahme (Jahr):	2007 und 2011
Lage:	Landkreis Ludwigslust-Parchim, südwestlich Brüel
Lebensräume und Arten:	vier teils verlandete Seen, Röhrichte, Bruchwälder, Hochstaudenfluren, Grünland, Wald- und Gewässer-Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NP, NSG, LSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Das Gebiet Warnowseen liegt in der Westmecklenburgischen Seenlandschaft. Es besteht aus den Teilflächen Mickow-, Rummelborn-, Nedder- und Holzendorfer See. Die in Toteismulden entstandenen Seen erhielten am Ende der letzten Eiszeit Anschluss an das Flusssystem der Warnow. Bis auf den Holzendorfer See werden alle Seen heute von der Warnow durchflossen. Der Holzendorfer See liegt in einem vermoorten Seitental der Warnow, das von dem Flüsschen Göwe durchflossen wird. Die Göwe wurde um 1770 um den Holzendorfer See und 1969 wieder zurückverlegt. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurden Begradigungen der Warnow vorgenommen, wodurch Rum-

melborn- und Neddersee von der Warnow abgetrennt wurden. 1997/1998 erfolgte eine Teilrückverlegung. Die Durchströmungsmoore des Gebietes waren ursprünglich waldfrei. Im 18. Jahrhundert wurden jedoch umfangreiche Entwässerungsmaßnahmen durchgeführt, durch die sich der Wasserspiegel so weit absenkte, dass in den nicht genutzten Bereichen Erlenbruchwälder aufwuchsen. Heute sind die Wälder vor allem südlich des Rummelbornsees sehr artenreich, sowohl in der Baum- als auch in der Krautschicht, ausgebildet. Die offenen Bereiche des Gebietes werden derzeit für Mutterkuhhaltung und ein kleiner Teil als Acker genutzt.

Der Holzendorfer See, der Rummelborn- und der Neddersee sind fast vollständig verlandet.

Entwicklungsziele

Die Laubwälder sollen in ihrem Bestand und ihrer Entwicklung geschützt werden und unterliegen dem sofortigen Prozessschutz. Naturferne Aufforstungen, für die ein Umbau notwendig wäre, sind im Gebiet nicht vorhanden.

Die ausgedehnten Schilfröhrichte im Ufer- und Verlandungsbereich der Gewässer sollen erhalten werden. Dies dient vor allem der Sicherung der Habitate von Rohrdommel und anderen Vogelarten, die im Röhricht brüten. Zudem stellen die Röhrichte einen Schutz der Gewässer vor Nährstoffeinträgen aus den angrenzenden und oft intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen dar. Die Gewässer sollen auf diese Weise als Habitat für Biber und Fischotter erhalten und geschützt werden.

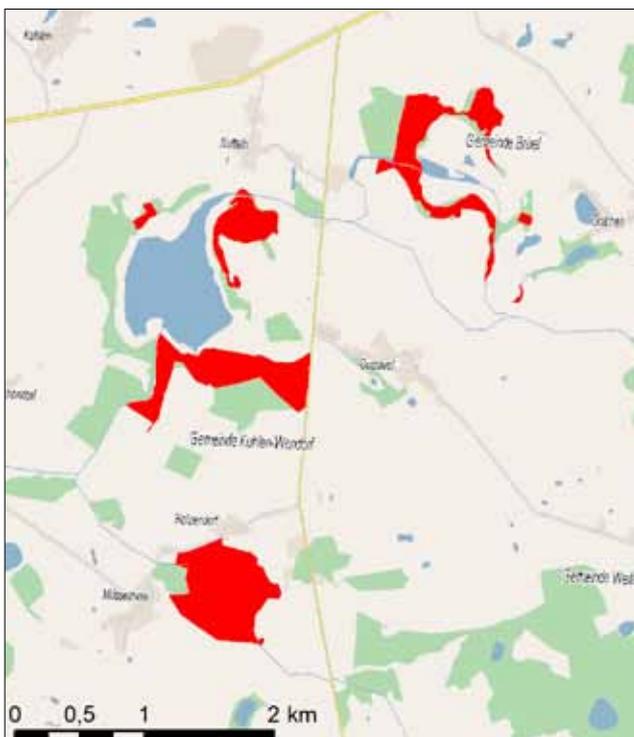
NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechpartnerin:

Anja Kureck

Telefon: 0385/59389813

E-Mail: anja.kureck@nabu-mv.de



Lage des Flächeneigentums



Die Aktivitäten des Bibers sind in den Wäldern am Rummelbornsee deutlich sichtbar. Foto: A. Kureck

Steinhagen



Mischwald im Winter.
Foto: POPULAR GROUP GmbH

Gebietsgröße:	1.552 ha (FFH-Gebiet)
Flächenbesitz der Stiftung:	50 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Nordwest Mecklenburg-Vorpommern, östlich von Demmin
Lebensräume und Arten:	Erlenbruch, Röhricht, Seggenwiese, Rotbauchunke, Kammmolch
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA

Gebietscharakteristik

Die 50 Hektar große NNE-Fläche Steinhagen liegt im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern in den Landkreisen Rostock und Nordwestmecklenburg, zwischen den Ortschaften Steinhagen und Züsow. Die höchste Erhebung der Gegend ist der Passberg mit einer Höhe von 110 Metern.

Die Besiedlung des Gebietes erfolgte während der Jungsteinzeit. Die ersten festen Siedlungen wurden dort durch die Slawen errichtet. Im Laufe der Jahrhunderte bildeten sich große Gutsanlagen als wirtschaftliche Zentren der Region heraus. Waldrodung und intensive landwirtschaftliche Nutzung prägten bis zum 18. Jahrhundert die typische Flächenteilung Acker, Grünland und Wald aus. Die im 19. Jahrhundert einsetzenden Meliorationsmaßnahmen legten weite Teile des Feuchtgebietes trocken.

Die Naturerbefläche wird durch Endmoränenbildungen des Pommerschen Stadiums der Weichselvereisung bestimmt. Diese eiszeitlichen Bildungen haben ein stark bewegtes kuppiges Relief mit einigen größeren und einer Vielzahl von kleinen Senken hinterlassen. Die Ackerhohlformen entstanden im Spätglazial aus abgetauten Toteismassen im Geschiebe (Sölle) oder in Geländesenken (Pseudosölle).

Auf der gesamten Fläche Steinhagen liegt der Schutzstatus des Vogelschutzgebietes „Kariner Land“ (DE 2036-401). Dieses Schutzgebiet dient u. a. der Erhaltung der folgenden Arten: Fischadler, Kranich, Mittelspecht, Raubwürger, Rotmilan, Schreiadler, Schwarzstorch, Sperbergrasmücke und Wachtelkönig. Außerdem ist die Fläche Teil des FFH-Gebietes Kleingewässerlandschaft bei Kirch Mulsow (DE 2036-302). Ein geplantes Landschaftsschutzgebiet, das Mulsower Land, befindet sich im Rechtssetzungsverfahren.

Über 50 Prozent der Fläche Steinhagen sind nach § 20 NatSchAG M-V gesetzlich geschützte Biotope. Ein großer Teil wird dabei von Rohrkolbenröhrichten und Erlenbrüchen eingenommen. Viele gefährdete Pflanzenarten, wie die Wasserfeder oder die Gelb-Segge, kommen dort vor. Bedingt durch den hohen Wassergehalt der Fläche und der Vielzahl an offenen Wasserflächen gibt es große Vorkommen von Rotbauchunke und Kammmolch.

Entwicklungsziele

Da sich das Gebiet bereits in einem naturschutzfachlich guten Zustand befindet, ist es wichtig, diesen Zustand zu stabilisieren und externe Störungen zu reduzieren. Der Prozessschutz ist oberstes Ziel in Steinhagen. Der Wald soll als störungsfreie Brutstätte für Kranich und Seeadler erhalten bleiben.

Die Verlandung der Flachgewässer muss gestoppt werden. Somit soll der Wasserhaushalt im Gebiet verbessert werden. Dies dient dem Erhalt der Rotbauchunken- und Kammolch-Vorkommen.

Die NNE-Fläche Steinhagen ist durch eine strukturreiche, wassergeformte Landschaft geprägt. Die Naturnähe dieser Naturerbfäche ist bemerkenswert. Um sie zu erhalten, muss auf eine ausreichende Wasserversorgung des Gebietes geachtet werden.

Deutsche Wildtier Stiftung

Ansprechpartner:

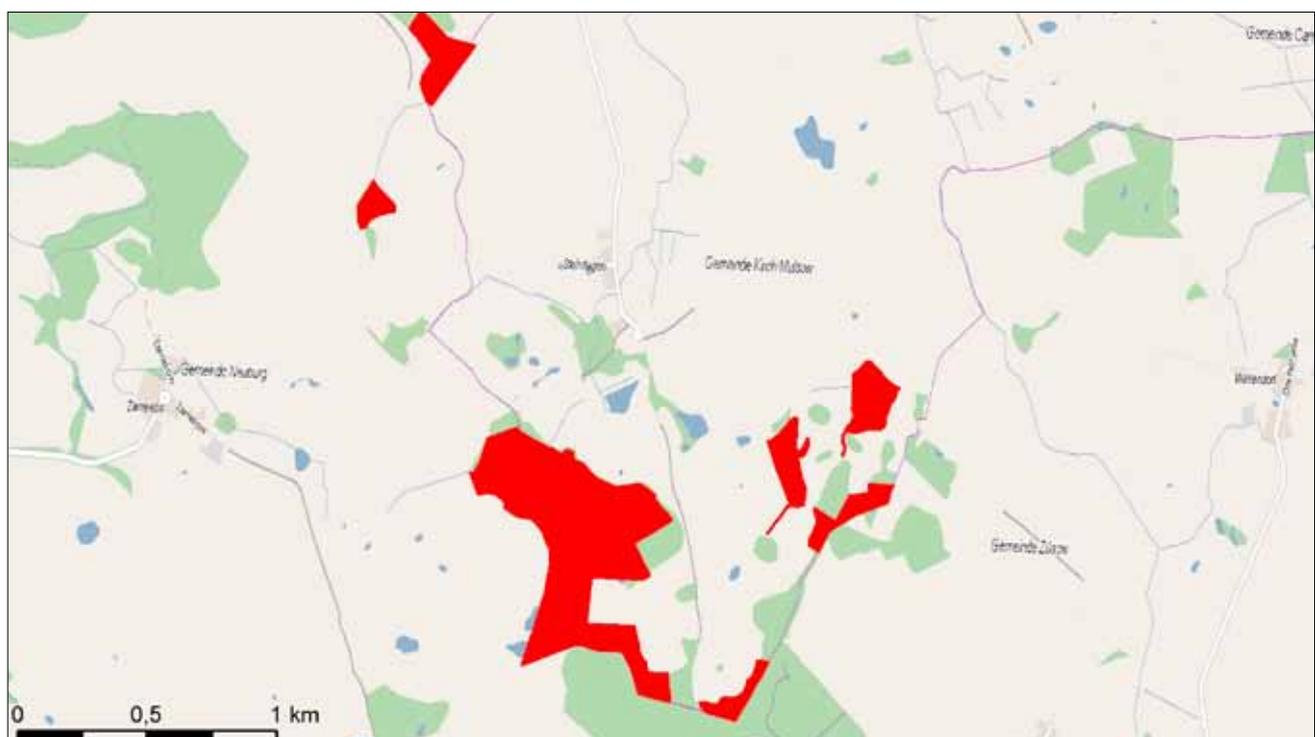
Linda Beher & Petra Riemann

Telefon: 040/9707869-24 & 040/9707869-71

E-Mail: L.Behere@DeWiSt.de & P.Riemann@DeWiSt.de



Buchenwald. Foto: P. Rösen



Lage des Flächeneigentums

Kaarzer Holz



Großflächige Waldgebiete mit Offenlandbereichen prägen das Landschaftsbild. Foto: Dr. H.-O. Denstorf

Größe:	2.788 ha
Flächenbesitz der GmbH:	2.788 ha
Übernahme (Jahr):	2013
Lage:	ca. 20 km östlich des Schweriner Sees
Lebensräume und Arten:	überwiegend großflächige Waldbereiche mit hohem Totholzanteil, aber auch offene Flächen mit Heidelandschaften, extensiv genutztem Grünland und Streuobstwiesen sowie Feuchtbiotopen (z. B. Kesselmoore), Buche, Eiche, Buschwindröschen, Torfmoose, Baummarde, Rotwild, Seeadler, Fischadler, Rotmilan, Kranich, Schwarzspecht, Moorfrosch, Rotbauchunke
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NP, LSG

Gebietscharakteristik

Bis 1970 wurde das Waldgebiet forstwirtschaftlich genutzt. Von 1972 bis 1990 diente die Fläche als Standortübungsplatz Dabel-Demen zur Stationierung einer „Beweglichen Rakentechnischen Basis“ und einer Raketenbrigade der Nationalen Volksarmee. Nach der Wende übte von 1992 bis 2006 ein Panzerartilleriebataillon der Bundeswehr auf dem Gelände. Bis zur Übertragung der Fläche an die DBU Naturerbe GmbH wurde der Wald wieder forstwirtschaftlich genutzt.

Die DBU-Naturerbefläche Kaarzer Holz zählt zum Naturraum Sternberger Seenlandschaft und ist in eine Endmoränenlandschaft eingebettet. Hier konnte sich der Wald über viele Jahre ungestört entwickeln, da das dichte Laubdach des

geschlossenen Waldgebietes als natürliche Tarnung für die hier stationierte Raketenbasis erwünscht war. Es kommen vor allem Kiefern, aber auch Eichen und Buchen vor. Eine Besonderheit stellt der hohe Anteil an Totholz dar. Eine Vielzahl von Arten nutzt vermoderndes Holz als Lebensraum und Nahrungsquelle. Dazu gehören Moose, Flechten, Pilze und Insekten, die je nach Zersetzungsgrad das Totholz nach und nach besiedeln. Daneben wird die Landschaft aber auch von offenen Landschaftsbereichen sowie Gewässern und Feuchtgebieten geprägt. Im Bereich des ehemaligen Schießplatzes hat sich eine trockene Heidelandschaft entwickelt, in Randbereichen der DBU-Naturerbefläche liegen extensiv genutzte Grünlandflächen mit alten Obstbaumbe-

Waldflächen am Bolzer See



Blick aus den Stiftungswäldern auf den Bolzer See. Foto: S. Schmidt

Gebietsgröße:	200 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	36 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Ludwigslust-Parchim, südwestlich Sternberg
Lebensräume und Arten:	diverse Waldtypen, natürliches Seeufer
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NP, NSG, LSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Der Bolzer See, gelegen in einer reich strukturierten Endmoränenlandschaft, weist insbesondere an seinem Westufer eine Reihe naturnaher Waldflächen auf. Neben buchendominierten Laub-Mischwäldern zählen dazu auch Erlen-Bruchwälder. Allerdings wurden in der Vergangenheit auch gebietsfremde Nadelbaumarten wie Douglasie, Fichte und Lärche angepflanzt. Erhebungen, die die Michael Succow Stiftung im Jahr 2015 durchführen ließ, zeigen aber, dass sich der Wald in seiner Struktur bereits auf einem guten Weg Richtung Naturwald befindet. So liegt das durchschnittliche Holzvolumen mit 412 m³/ha bei einem Totholzanteil von fast zwölf Prozent bereits deutlich über den Werten entsprechender Wirtschaftswälder. Südlich und östlich des Sees verfügt die Stiftung über Grünländer, die extensiv bewirtschaftet werden.

Der See selbst mit seiner unmittelbaren Umgebung verfügt über keinen oberirdischen Abfluss und stellte somit ein Binnenentwässerungssystem dar. Dieses wurde im Zuge der großräumigen Entwässerungsmaßnahmen in den 1970er Jahren geändert.

Insbesondere während der Zugzeit hat er eine größere Bedeutung als Rastplatz für Graugänse. Auf einer kleinen bewaldeten Insel im See brütete bis vor wenigen Jahren eine kleine Kormorankolonie.

Entwicklungsziele

Langfristiges Ziel der Stiftung ist die Wiederherstellung des natürlichen Wasserhaushalts. Hierfür müssen angrenzende Flächen erworben werden, denn ein wesentlicher Teil des dann nasser werdenden Gebietes befindet sich in der Hand anderer Eigentümer und wird landwirtschaftlich genutzt. Kurzfristig wird die Stiftung dafür sorgen, dass sich die Waldflächen, die sich bereits im Stiftungsbesitz befinden, natürlich entwickeln können. Lediglich gebietsfremde Gehölze sollen in den nächsten Jahren entnommen werden.



Teile der Liegenschaft werden von wertvollem altem Buchenwald geprägt. Foto: St. Schwill

Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur

Ansprechpartner:

Thomas Beil

Telefon: 03834/83542-15

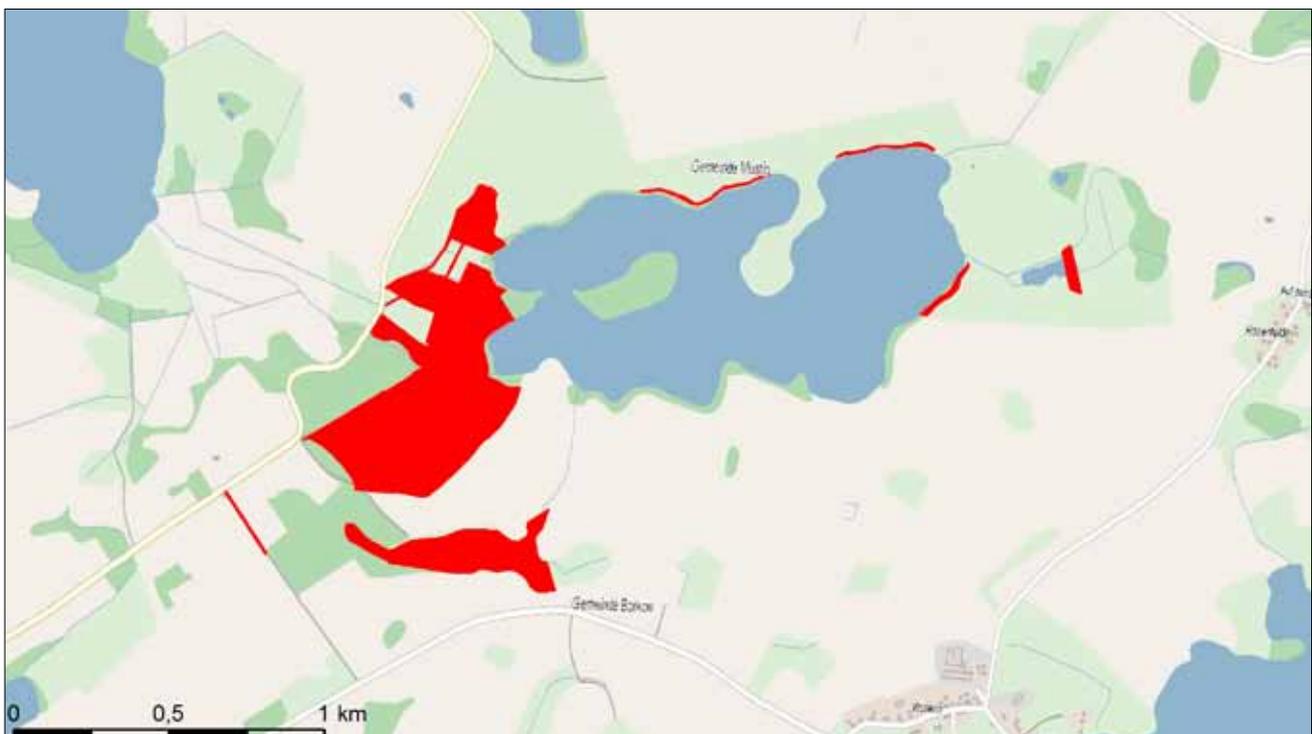
E-Mail: thomas.beil@succow-stiftung.de



MICHAEL SUCCOW STIFTUNG
zum Schutz der Natur



Die Verlandungsbereiche am westlichen Seeufer tragen Erlbruchwälder. Foto: S. Schmidt



Lage des Flächeneigentums

Marienfließ



Blühende Heidelandschaft Foto: Dr. J. Tillmann/
DBU Naturerbe GmbH

Größe:	474 ha
Flächenbesitz der GmbH:	474 ha
Übernahme (Jahr):	2010
Lage:	ca. 15 Kilometer südlich von Plau am See in Mecklenburg-Vorpommern, direkt an der Grenze zu Brandenburg
Lebensräume und Arten:	Großflächige Offenlandschaft mit Sandmagerrasen und Heide, aber auch Kiefernbestände. Zwei Teilflächen: „Roteichen“ im Westen und „Bombodrom“ im Osten, Strand-Grasnelke, Breitblättriger Hohlzahn, Sand-Strohblume, Sand-Thymian, Wiesen-Bocksbart, Hasen-Klee, Wildes Stiefmütterchen, Besenheide, Heidelerche, Rotwild, Neuntöter, Ziegenmelker, Zauneidechse, Blauflügelige Ödlandschrecke, Rostbinde
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NSG

Gebietscharakteristik

Von 1933 bis 1945 wurde der Ostteil der DBU-Naturerbefläche Marienfließ als Übungsplatz der Wehrmacht genutzt. Von 1945 bis 1992 übten die sowjetischen Truppen auf dem Gelände. Der Ostteil diente als Bombenabwurfplatz („Bombodrom“) und der Westteil als Panzerschießplatz der Landstreitkräfte. Infolge dessen ist ein Teil der Fläche stark mit Kampfmitteln belastet. Hier herrscht ein strenges Betretungsverbot. Aufgrund der starken Bodenbelastung erfolgte die Kartierung der Pflanzenwelt und

Erfassung des Bodenreliefs mit Hilfe von ferngesteuerten Drohnen.

Durch die jahrelange militärische Nutzung haben sich auf der DBU-Naturerbefläche großflächige offene Landschaftsbereiche entwickelt. Die Landschaft ist durch Trockenheit geprägt. Zudem sind in den Böden wenige Nährstoffe und wenig Kalk enthalten. Unter diesen Bedingungen wurden großflächige Sandmagerrasen und Besenheide zu den landschaftsprägenden Elementen. Diese selten geworde-

nen Lebensräume werden nur von hochspezialisierten Arten besiedelt, die an Trockenheit und Hitze angepasst sind. Das Landschaftsbild wird von der *Calluna*-Heide dominiert, die die Fläche im Sommer und Herbst in ein lilafarbenes Blütenmeer verwandelt. Als charakteristische Arten des Offenlandes sind beispielsweise Heidelerche, Neuntöter und Ziegenmelker zu nennen. Wälder kommen in Marienfließ in verschiedenen Entwicklungsstadien vor.

Entwicklungsziele

Um die Verbuschung von offenen Landschaften zu verhindern und das Überleben der spezialisierten Arten zu sichern, weiden regelmäßig Schafe auf der Fläche. Zudem wird die Heide – wie schon vor Jahrhunderten – kontrolliert abgebrannt, sofern die Munitionsbelastung dieses zulässt. Aus den brandfesten Samen der Besenheide wachsen im nächsten Jahr wieder kleine Pflänzchen. Die strukturreichen Laubmischwälder werden ihrer natürlichen Entwicklung überlassen. Die Waldränder sowie die jüngeren, lichter Wälder bleiben durch pflegende Eingriffe als Rückzugsraum für die Arten des Offenlandes erhalten.

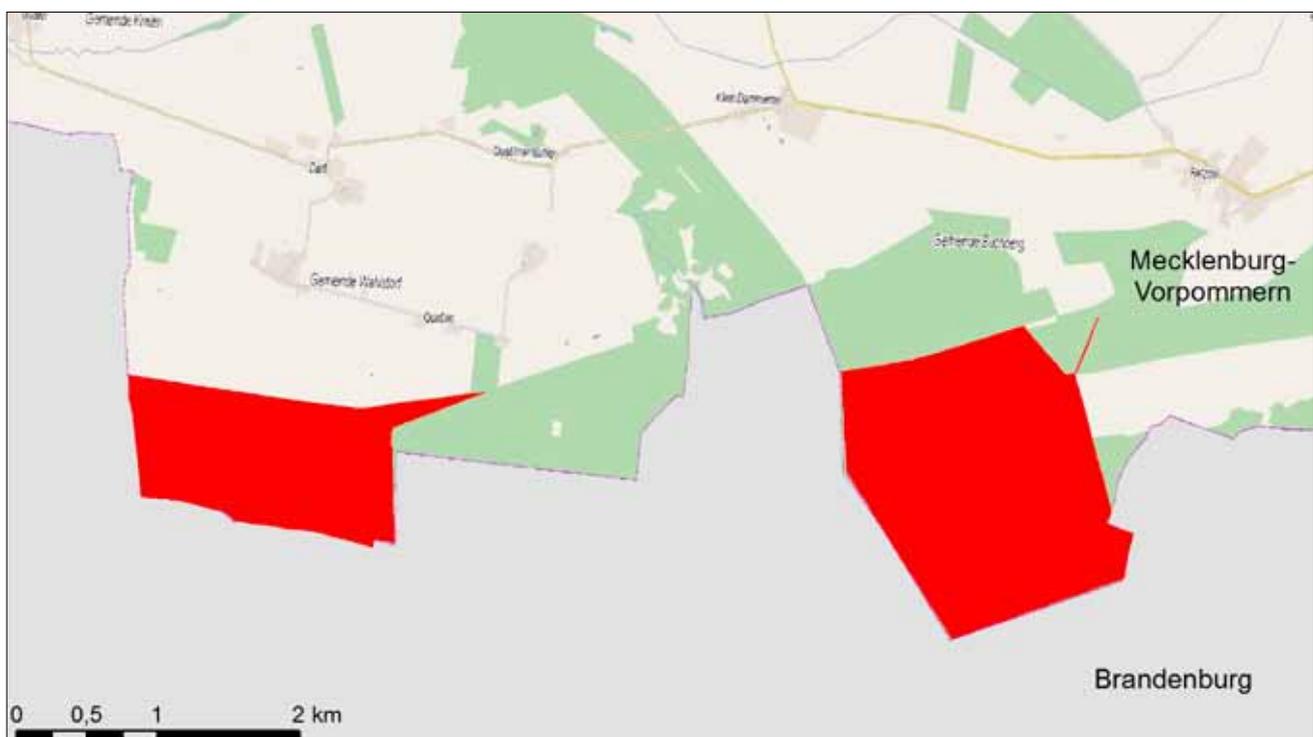
DBU Naturerbe GmbH
Ansprechpartner:
Bundesforstbetrieb Trave
Matthias Weber
Telefon: 038855/7797-17



Beweidung mit Schafen zur Offenhaltung Foto: K.-P. Führer/Bundesforst



Sandmagerrasen und Besenheide. Foto: Dr. J. Tillmann/DBU Naturerbe GmbH



Lage des Flächeneigentums

Serrahn-Niederung



Blick in die beweideten Niedermoorflächen.
Foto: R. Koch

Gebietsgröße:	722 ha (NSG Großer und Kleiner Serrahn)
Flächenbesitz der Stiftung:	ca. 62 ha
Übernahme (Jahr):	2010 bis 2014
Lage:	Landkreis Ludwigslust-Parchim, südlich der Ortschaft Sandhof (Gemeinde Neu Poserin)
Lebensräume und Arten:	Feuchtgrünland, Frischgrünland
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, teilw. NSG, teilw. LSG

Gebietscharakteristik

Die Serrahn-Niederung befindet sich in einem ehemaligen Schmelzwasserseebecken zwischen dem Dammerower See und dem Goldberger See und wird von der Mildnitz durchflossen. Im Zentrum befindet sich der Große Serrahn, ein basenreiches, mesotrophes bis eutrophes Verlandungsmoor, das sich nach der Seespiegelabsenkung des Serrahn-Sees entwickelt hat. Der Serrahn-See war ein mesotroph-kalkhaltiger See, an dessen Ufern sich ausgedehnte Verlandungsmoore befanden. Diese Niedermoorflächen werden noch heute größtenteils als Weide oder Wiese genutzt.

Die Flächen der Stiftung Reepsholt befinden sich in der Niederung südlich des Großen Serrahns. Es handelt sich größtenteils um degradiertes Feuchtgrünland auf entwässertem Niedermoor, das durch extensive Mahd genutzt wird. Auf den sich südlich anschließenden Ausläufern einer Endmoräne hat sich aus einer ehemaligen Ackerbrache artenarmes Frischgrünland entwickelt, welches zeitweilig extensiv mit Rindern beweidet wird. Stellenweise wird das Grünland durch einzelne Gehölzgrup-

pen belebt. Es finden sich dort auch mehrere vermoorte Senken mit weniger stark gestörten eutrophen Feuchtwiesen. Diese werden durch Gräben entwässert, weisen aber noch ein typisches Artenspektrum auf. Sie werden ebenfalls extensiv genutzt.

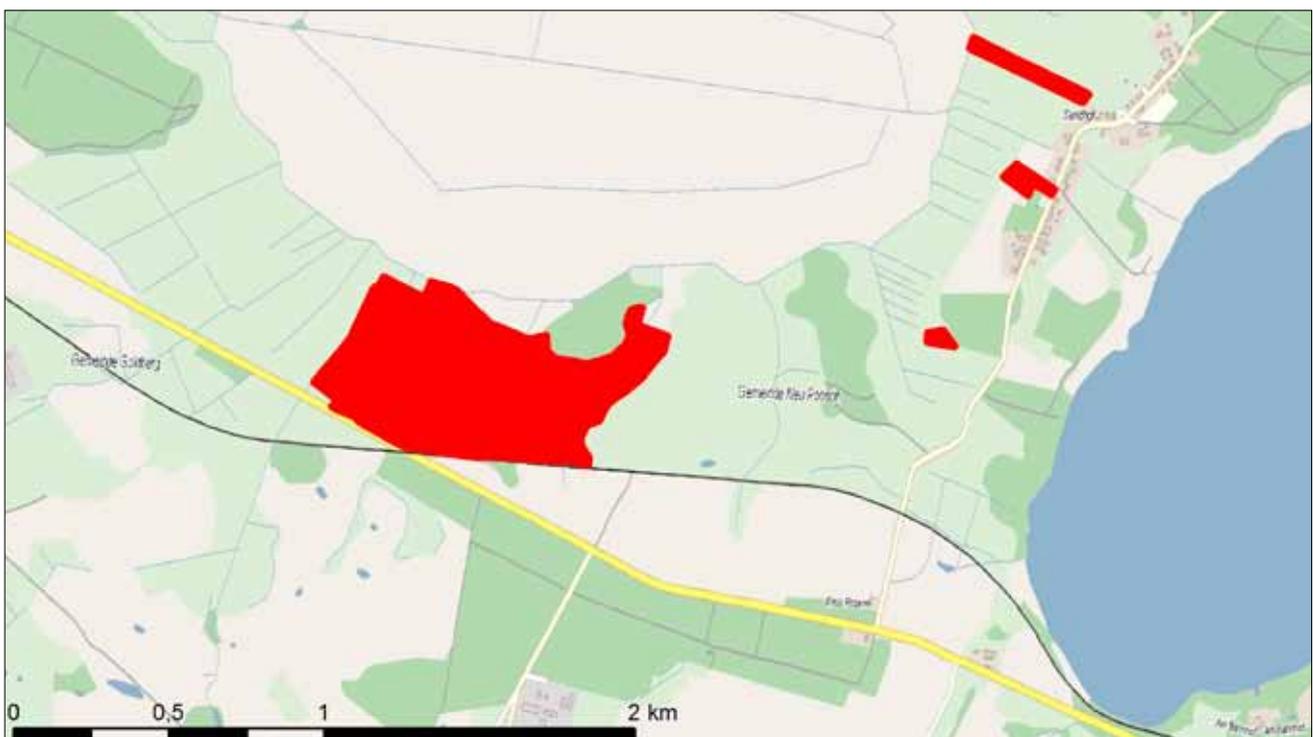
Entwicklungsziele

Vorrangiges Ziel ist der Erhalt der offenen Landschaft in der Serrahn-Niederung und auf den angrenzenden Mineralbodenhängen durch extensive Mahd oder Beweidung. Der Wasserhaushalt der Feuchtwiesen in den Niederungen darf sich nicht verschlechtern und sollte durch eine eingeschränkte Grabenentwässerung optimiert werden. Die Jagd soll sich auf den Flächen der Stiftung den Zielen des Naturschutzes unterordnen.



Blick zum Nettelhorst (Waldmeister-Buchenwald). Foto: R. Koch

Stiftung Reepsholt für Naturschutz und
umweltgerechte Ressourcennutzung
Ansprechpartner:
Ralf Koch und Katja Hahne
Telefon: 038738/73900
E-Mail: stiftung.reepsholt@gmail.com



Lage des Flächeneigentums

Wald am Paschensee



Laubmischwald mit Hudewaldrelikten (Rotbuche). Foto: R. Koch

Gebietsgröße:	228 ha (NSG Paschensee)
Flächenbesitz der Stiftung:	ca. 30 ha
Übernahme (Jahr):	2009
Lage:	Landkreis Ludwigslust –Parchim, östlich der Ortschaft Wooster Teerofen
Lebensräume und Arten:	Buchen-Kiefernwald, Kiefern-Buchenwald, Kiefern-Fichtenwald, Braunes Langohr, Fransen-, Mücken-, Zwerg- und Rauhautfledermaus
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, NSG, LSG

Gebietscharakteristik

Der Paschensee, ein mesotroph-saurer Klarwassersee, liegt in der Wooster Heide umgeben von ausgedehnten Wäldern. Diese dienen als Pufferzone, um den nährstoffarmen Status des Sees zu erhalten. Es handelt sich dabei vor allem um Kiefernforste. In Ufernähe finden sich einige starke Alteichen als Relikte eines Hudewaldes.

Die Flächen der Stiftung Reepsholt befinden sich südlich des Paschensees. Das Gelände ist deutlich reliefiert (ehemalige Dünen, Hänge in Seenähe). Im größten Teil des Waldes wird die erste Baumschicht von der Kiefer, die zweite Baumschicht von der Buche gebildet. Im Zentrum der Fläche dominiert die Buche, dazwischen stehen einige Altkiefern, Douglasien und Eichen. Beeindruckend sind zwei mehrstämmige Altbuchen. An den Rändern der Fläche befinden sich Fichtenbestände, denen Kiefern und in der Strauchschicht junge Buchen beigemischt sind. Das jetzige sehenswerte Waldbild

ist insbesondere auf das Wirken des damaligen Oberförster Gerhard Cornelssen zurückzuführen, der seit den 1980er Jahren den Wald sehr maßvoll unter Naturschutzgesichtspunkten bewirtschaften ließ. Der Wald der Stiftung gehört zu den Untersuchungsflächen des Fledermaus-Monitorings, das seit 1984 in der Wooster Heide durchgeführt wird. Im Waldgebiet wurden Braunes Langohr, Fransen-, Mücken-, Zwerg- und Rauhautfledermaus nachgewiesen. Teilweise grenzt der Lehrpfad um den Paschensee an die Waldflächen der Stiftung Reepsholt an.

Entwicklungsziele

Langfristiges Entwicklungsziel ist der Aufbau eines standorttypischen Buchenwaldes durch eine naturnahe Wald-

Kraker Obersee



Lachmöwenkolonie auf dem Großen Werder. Foto: B. Schwake/StUN M-V

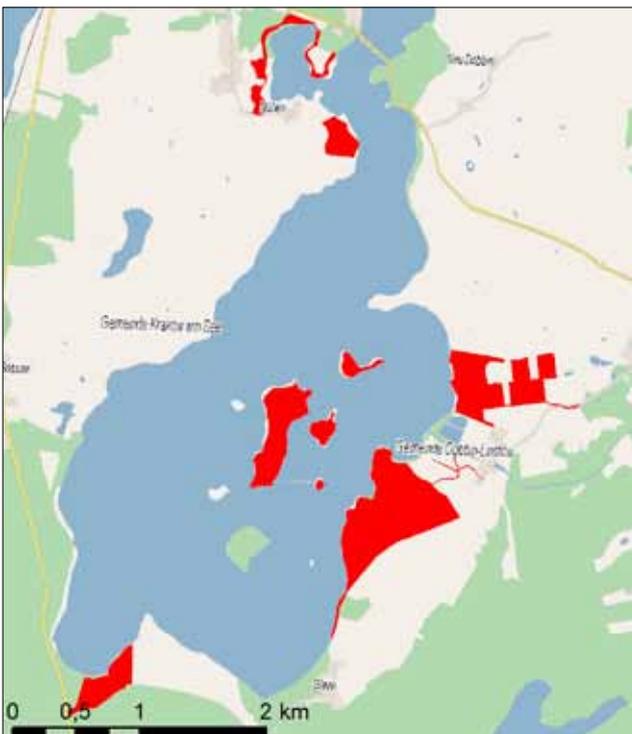
Gebietscharakteristik

Der in einer Schmelzwasserrinne der Weichsel-Eiszeit entstandene Krakower See wurde mit seinem südlichen Seeteil, dem Krakower Obersee und angrenzenden Uferbereichen als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Zudem ist der See Bestandteil des europäischen Vogelschutzgebietes „Nossentiner Schwinzer Heide“ und des FFH-Gebietes „Nebeltal mit Zuflüssen, verbundenen Seen und angrenzenden Wäldern“. Vier der sieben Inseln im Südteil des Krakower Obersees befinden sich im Eigentum der Stiftung. Die Inseln Lindwerder und Rauwerder zeichnen sich durch einen beeindruckenden Altwaldbestand mit Rot-Buche, Berg-Ahorn und Stiel-Eiche aus. Bemerkenswert sind

Gebietsgröße:	ca. 1.189 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	110 ha
Übernahme (Jahr):	2011, 2013, 2014
Lage:	südlich Krakow am See, Nordrand der Mecklenburgischen Seenplatte
Lebensräume und Arten:	bedeutendes Brutgebiet für Wasservögel und artenreiche naturnahe Hochwälder auf den Inseln, Seeadler, Fischadler, Schwarzmilan, Reiherente, Haubentaucher, Kormoran, Graugans, Lachmöwen- und Flusseeeschwalbenkolonie, Eisvogel, Rohrweihe, Rohrdommel und Teichrohrsänger, Schmale und Bauchige Windelschnecke, Fischotter
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, NSG, LSG, FND

die ausgeprägten Bestände an Sommer-Linden auf dem Lindwerder. Auf dem Rauwerder gibt es zudem eines der größten Vorkommen der Zwiebelzahnwurz in Mecklenburg-Vorpommern. Die ebenfalls bewaldete Insel Lockwerder ist durch eine Kormorankolonie seit Beginn der 2000er Jahre geprägt. Die Kolonie umfasst aktuell 650 Brutpaare. Inzwischen ist auf Lockwerder kaum noch eine Krautschicht vorhanden und die für das Nest genutzten Eschen, Erlen und

Linden sind mittlerweile abgängig. Die einzige waldfreie Insel, der Große Werder, ist ebenfalls im Stiftungseigentum und beherbergt auf ihrem Südteil die größte Brutkolonie der Lachmöwe in M-V (ca. 5.000–7.000 Brutpaare). Im Schutz dieser Kolonie brüten zahlreiche weitere Arten, wie Flussschwabe und diverse Entenarten, u. a. auch die Kolbenente. Die ursprünglich mit Jungrindern beweidete Insel wird heute mit Schafen und Ziegen offengehalten. Der Krakower Obersee ist als bedeutsames Brut- und Rastgebiet zahlreicher Wasservögel und als Lebensraum für See- und Fischadler landesweit bekannt. Zahlreiche Gänse- und Entenarten nutzen den Krakower Obersee und die Uferbereiche als Schlaf-, Rast-, Mauser- und Brutplatz. Bemerkenswert ist das Brutvogelvorkommen der Graugans am Krakower Obersee und im Sommer mausert dort die Reiherente zahlreich. Aber auch Eisvogel und Rohrdommel sind hier zu finden. Im Herbst rasten große Scharen von Kiebitzen südlich des Krakower Obersees auf den Flächen der Glaver Koppel und suchen dort Nahrung. Außerhalb der Vogelwelt wurde die europaweite Bedeutung des Krakower Obersees und seine angrenzenden Bereiche im 2013 fertiggestellten Managementplan für das FFH-Gebiet herausgearbeitet. So werden große Bereiche des im Stiftungseigentum befindlichen Grünlandes östlich des Krakower Obersees und auf dem Großen Werder von dem Lebensraumtyp „Magere Flachland-Mähwiese“ (LRT 6510) des Anhang I der FFH-RL eingenommen. Auch aktuelle Nachweise der Schmalen und Bauchigen Windelschnecke als Arten des Anhang II der FFH-RL wurden u. a. auf den Grünlandflächen der Stiftung erbracht. Der See selbst wurde als Lebensraumtyp „Oligo- bis mesotrophes kalkhaltiges Gewässer“ (LRT 3140) eingestuft. Der gesamte Krakower Obersee mit seinen



Lage des Flächeneigentums



Kormorankolonie auf Lockwerder. Foto: B. Schwake/StUN M-V

angrenzenden Uferbereichen dient dem Fischotter als Lebensraum. Die Verlandungssäume des Krakower Obersees sind vielfach als Kalkflachmoore ausgebildet und sind Lebensraum z. B. von seltenen Seggen- und Orchidenarten. Floristisch ist insbesondere das artenreiche Kalkflachmoor im Norden der Glaver Koppel hervorzuheben. Unter anderem kommen dort die in Mecklenburg-Vorpommern vom Aussterben bedrohten Arten Zweihäusige Segge und Saum-Segge sowie die stark gefährdeten Arten Fleischfarbenes und Breitblättriges Knabenkraut, Sumpf-Sitter, Sumpf-Läusekraut und Sumpf-Herzblatt vor. Bereits 1984 wurde dieser 1,5 Hektar große Flachmoorbereich als bedeutender Orchideenstandort zum Flächennaturdenkmal „Flachmoor auf der Glaver Koppel“ erklärt.

Entwicklungsziele

Vorrangiges Ziel ist der Erhalt des Krakower Obersees mit seinen Inseln und Uferbereichen als bedeutsames Brut- und Rastgebiet für zahlreiche Wasservögel und als Lebensraum für See- und Fischadler. Hierfür und für den Erhalt der Mageren Flachland-Mähwiese ist die weitere Pflege der durch Hutung offen gehaltenen Grünlandbereiche, insbesondere am Ostufer und auf dem Großen Werder, erforderlich und daher wird diese auch zukünftig fortgeführt. Die bewaldeten Inseln sollen sich weiterhin ohne jeglichen menschlichen Einfluss entwickeln.

Stiftung Umwelt- und Naturschutz
Mecklenburg-Vorpommern
Ansprechpartner:
Ulla Kösters
Telefon: 0385/7582455
E-Mail: u.koesters@stun-mv.de



Drewitzer See und Dreiersee



Grünland am Westufer des Drewitzer See.
Foto: R. Koch

Gebietsgröße:	1455 ha (NSG Drewitzer See mit Lübowsee und Dreiersee)
Flächenbesitz der Stiftung: Übernahme (Jahr):	ca. 210 ha + Wasser-/Uferfläche Drewitzer See 2005 bis 2014
Lage:	Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, östlich A 19
Lebensräume und Arten:	Seen und ihre Verlandungszone, Sandmagerrasen, Feuchtgrünland, Verlandungsmoor, Bruchwald, Kiefernforst, Kriechender Scheiberich, nährstoffarme, kalkreiche Stillgewässer, Kalksumpsimsen-Kleinröhricht, Schneidenröhricht, Basen-Zwischenmoor
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, NSG, LSG

Gebietscharakteristik

Der Drewitzer See ist ein mesotroph-kalkhaltiger Durchströmungssee, der sich durch seine artenreichen Armleuchteralgenrasen auszeichnet. Die Ufervegetation wird größtenteils von Schilfröhricht gebildet, an das sich Ufergehölze anschließen. Der Drewitzer See ist von ausgedehnten Nadelforsten umgeben, die sich durch geringe Grundwasserneubildungsraten auszeichnen. Wahrscheinlich infolge großräumiger Entwässerung ist daher der Seewasserspiegel in den letzten Jahrzehnten deutlich gesunken, und auch der Wasserhaushalt angrenzender Bruchwälder und Feuchtwiesen ist nachhaltig gestört.

Die Flächen der Stiftung Reepsholt befinden sich am Westufer und Nordwestufer des Drewitzer Sees und schließen die Uferbereiche mit Röhricht- und Flachwasserzone (inkl. der Ortkruger Bucht im Nordwestteil des Sees) ein. Kleinflächig kommen offene Uferbereiche mit Kalksumpsimsen-

Kleinröhricht auf wechselfeuchten, kalkhaltigen Sanden oder Basen-Zwischenmoor vor. Durch den sinkenden Seewasserspiegel verbuschen sie allerdings zunehmend. Das anschließende Grünland wird mit Schafen beweidet bzw. gemäht. Es handelt sich um artenarmen Sandmagerrasen und entwässertes Niedermoorgrünland. Weiterhin gehören zum Stiftungsbesitz Kiefernforstflächen sowie ein ehemaliger Acker, der mit verschiedenen Laubgehölzen bepflanzt wurde. Auf dem Ortkrug wurde in der Nähe eines Radwanderweges ein Gesteinsgarten angelegt, der Besucher und Einheimische über die Geschiebe der letzten Eiszeit informiert.

Im Besitz der Stiftung Reepsholt befinden sich ebenfalls der mesotroph-kalkhaltige Dreiersee, an dessen Ufer u. a. Schneidenröhricht auftritt, sowie ein Teil des angrenzenden Verlandungsmoores.

Gelbensander Forst



Gräben, die nicht mehr für die Entwässerung benötigt werden, werden einer natürlichen Entwicklung überlassen. Foto: Dr. U. Fuellhaas/DBU Naturerbe GmbH

Größe:	1.005 ha
Flächenbesitz der GmbH:	1.005 ha
Übernahme (Jahr):	2013
Lage:	im Landkreis Rostock. Die Fläche bildet den östlichen Teil der Rostocker Heide nordöstlich von Rostock.
Lebensräume und Arten:	großflächige Buchen- und Kiefernwälder mit teils hohem Totholzanteil, grundwassernahe Bruchwälder und Feuchtwiesen, Seeadler, Kranich, Kleinspecht, Schwarzspecht, Schwarzstorch, Eremit
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, LSG

Gebietscharakteristik

Die Rostocker Heide, zu der auch die DBU-Naturerbefläche Gelbensander Forst gehört, ist das größte zusammenhängende Waldgebiet im deutschen Küstenraum. Ein dichtes Grabensystem durchzieht das Gebiet. Großflächige Buchen-, Eichen- und Kiefernwälder mit Alt- und Totholz, seltene Bruchwälder und Feuchtwiesen bieten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Viele Pilzarten, die auf sauren Böden gedeihen, wachsen hier. Viele Jahrhunderte wurde die Fläche land- und forstwirtschaftlich genutzt. Ab 1960 beanspruchte die Nationale Volksarmee die Rostocker Heide und erklärte sie zum Sperrgebiet. Auf der heutigen Naturerbefläche wurde

nicht geschossen, sie zählte zum allgemeinen Sicherheitsbereich des Übungsplatzes. Nach 1990 wurde damit begonnen, militärische Anlagen zu beseitigen und die Fläche zu renaturieren. Zehn Jahre später wurde der Schießplatz endgültig geschlossen.

Entwicklungsziele

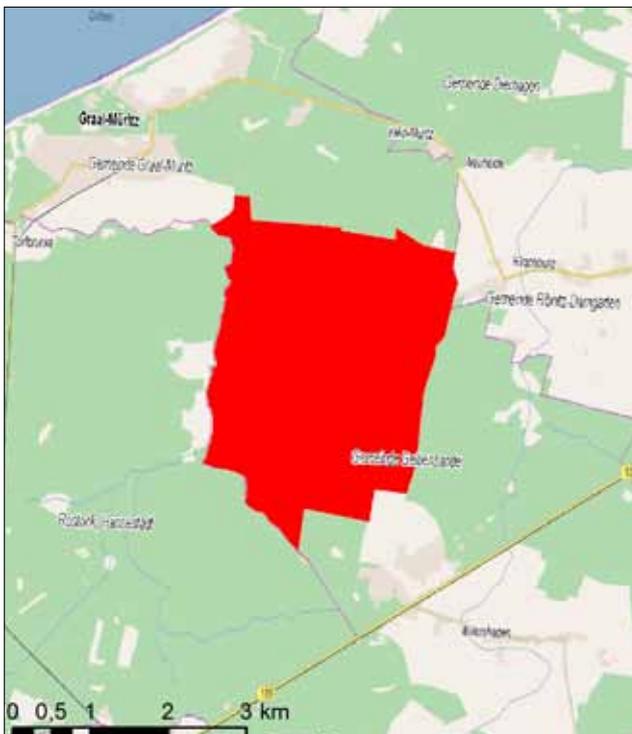
Die naturnahen, unzerschnittenen Wälder sollen sich selbst überlassen werden und natürlich weiterentwickeln. Dazu gehören die Buchenwälder und ihre laubholzdominierten Ent-



Totholz als wertvoller Lebensraum. Foto: Dr. Ch. Seifert/DBU Naturerbe GmbH



Sumpfdotterblume. Foto: K. Reitmeier/piclease



Lage des Flächeneigentums

wicklungsstadien sowie die alten Kiefernwälder, Moorwälder, Erlenbruchwälder, Erlen-Eschenwälder an Fließgewässern und Birkenwälder. Einst aufgeforstete Kiefern- und Fichtenbestände werden zu strukturreichen Laubmischwäldern umgebaut. Die Entwicklung zu naturnahen Wäldern wird durch die Entnahme nicht-heimischer Baumarten unterstützt. Dabei werden weitere naturschutzfachliche Belange (z. B. Altbestockungen, Höhlenbäume, Horstbäume) berücksichtigt. Die 60 Hektar Offenland müssen für ihren Erhalt gepflegt werden, etwa durch jährliches Mähen.

Gräben, die nicht mehr für die Entwässerung benötigt werden, werden einer natürlichen Entwicklung überlassen, sodass der ursprüngliche Wasserhaushalt wiederhergestellt wird. Das kommt vor allem den Mooren und wasserbeeinflussten Standorten zugute. Die Belange der Anrainer werden dabei berücksichtigt.

DBU Naturerbe GmbH
Anspruchspartner:
Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz
Wolf Ulrich Menzel
Telefon 039771/5296-140



Göldenitzer Moor



Nach der Entwässerung wird im Tagebau der Hochmoortorf großflächig gewonnen.
Foto: Dr. U. Fuellhaas/DBU Naturerbe GmbH

Flächenbesitz der GmbH:	127 ha
Übernahme (Jahr):	im Prozess, 2011
Lage:	ca. 15 Kilometer südöstlich von Rostock im Kreis Bad Doberan in der Gemeinde Dummerstorf
Lebensräume und Arten:	entwässerte Hochmoorflächen mit Moorbirkenwäldern, in den verbliebenen feucht-nassen Bereichen sind noch Torfmoose und das Schmalblättrige Wollgras zu finden
Schutzstatus:	NSG

Gebietscharakteristik

Die DBU-Naturerbefläche ist Teil des Göldenitzer Moors, dem größten Regenmoorkomplex Mecklenburg-Vorpommerns. Regenmoore (Hochmoore) werden nur durch Niederschläge gespeist und stehen nicht mit dem Grundwasser in Verbindung. Da Regen kaum Nährstoffe enthält, sind diese Moore sehr nährstoffarm und bestehen zu 90 Prozent aus Wasser. Nur besonders angepasste Organismen können bei diesen feuchten und nährstoffarmen Bedingungen gedeihen. Das Moor wird in erster Linie durch die Torfmoose (Sphagnen) gebildet. Obwohl wurzellos, können sie die wenigen Nährstoffe aus dem Regenwasser aufnehmen. Außerdem sondern die Pflänzchen Gerbsäure ab, wodurch der Säuregehalt im Wasser steigt und Konkurrenten ferngehalten werden. Die Spitzen der Moospflanzen wachsen empor, während die älteren Pflanzenteile unter Wasser absterben. Daraus entsteht nach und nach der Torf. Die Torfschicht wächst in diesen Breiten im Jahr um ca. einen Millimeter.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wird im Göldenitzer Moor Torf abgebaut. Dadurch wurden weite Bereiche des Moores entwässert und neben dem Abbau auch als land- und forstwirtschaftliche Fläche genutzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg

beschleunigte sich der Torfabbau, da nun im industriellen Stil mit großen Stech- und später auch mit Fräsmaschinen gearbeitet wurde. Weite Bereiche des Gebiets unterliegen dem Bergrecht als rechtliche Grundlage für den Torfabbau. Die DBU Naturerbe GmbH hat diese Liegenschaft mit geltendem Bergrecht übernommen, was den Abbau auf einigen Flurstücken zur Folge hat.

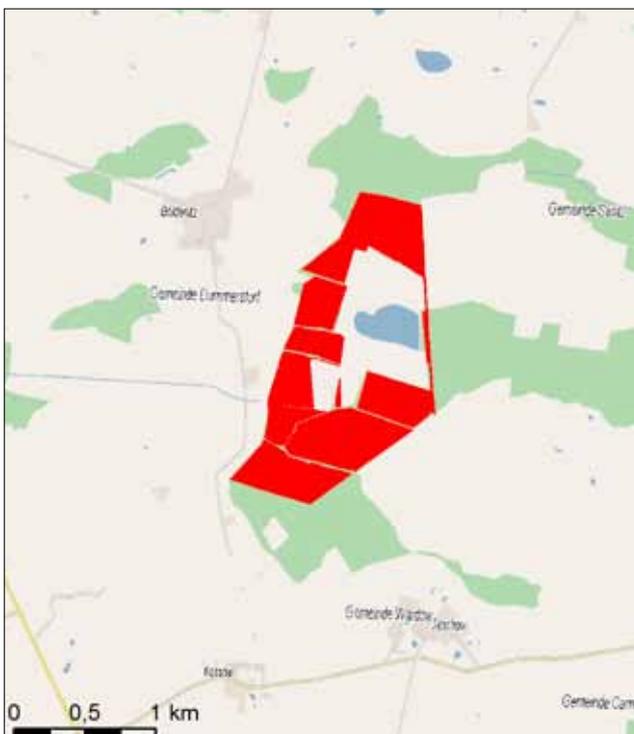
Aber auch der Naturschutz hat im Göldenitzer Moor eine lange Geschichte. Erstmals wurden Teile 1939 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. In den folgenden Jahren wurde das Schutzgebiet sowohl verkleinert als auch vergrößert und existiert seit 2008 in seiner jetzigen Größe. Seit 2011 ist die DBU Naturerbe GmbH Eigentümerin von insgesamt 127 Hektar.

Entwicklungsziele

Auf weiten Teilen der DBU-Flächen liegt das Bergrecht, so dass Torf abgebaut werden kann. Nach Beendigung des Torfabbaus müssen die Flächen durch das Torfbauunternehmen renaturiert werden.



In vielen Bereichen des G6ldenitzer Moores ist Moorbirkenwald zu finden. Dies weist auf einen entw6sserten Zustand des Lebensraumes Hochmoor hin. Foto: D. Pasch/DBU Naturerbe GmbH



Lage des Fl6cheneigentums

DBU Naturerbe GmbH
 Ansprechpartner:
 Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz
 Wolf Ulrich Menzel
 Telefon 039771/5296-140



DBU Naturerbe

Griever Holz



Blick in den Buchenwald des Griever Holzes.
Foto: U. Bähker

Gebietsgröße:	200 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	138 ha
Übernahme (Jahr):	2005 bis 2013
Lage:	Landkreis Rostock, nordwestlich Dalwitz
Lebensräume und Arten:	struktureicher Laubwald, Waldmoore, extensiv genutzte Waldwiese, Wald-, Gewässer- und Moorlebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NSG, FND, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Im Waldgebiet Griever Holz dominieren Buchenwälder unterschiedlicher Ausprägungen. Die nassen Senken weisen Großseggen- und Schwertlilien-Erlenbruchwälder auf. Im Gebiet finden sich einige Kesselmoore mit Vegetationsformen der Sauer-Zwischenmoore. Zur charakteristischen Vegetation zählen Scheidiges Wollgras, Schnabel-Segge und Sumpf-Porst. Bunte Torfmoosrasen bilden vor allem im Herbst einen farbenfrohen Aspekt.

Im Südwesten des Gebietes liegt eine Große Waldwiese, die von drei markanten Solitäreichen gekennzeichnet ist.

Im Gebiet ist der Schreiadler regelmäßig zu beobachten. Daneben finden sich u. a. Seeadler, Baumfalke, Rotmilan,

Wespenbussard, Kranich und Waldwasserläufer. Der Große Abendsegler ist als nach Anhang IV FFH-RL geschützte Art im Gebiet vorhanden. Die Feuchtlebensräume sind Laichplätze zahlreicher Amphibien und beherbergen u. a. eine reiche Libellenfauna.

Im Jahr 2014 hat der NABU im Gebiet ein Renaturierungsprojekt abgeschlossen. Im Zuge dessen wurden u. a. Gräben verschlossen, über die die vermoorten Senken des Gebiets entwässert worden waren. Bereits kurz nach Beendigung des Projektes waren die Verbesserungen gut sichtbar. So hat sich beispielsweise die Anzahl der dort brütenden Kraniche schätzungsweise verdoppelt. Selbst auf das Vorkommen

des Schwarzstorchs gibt es Hinweise. Auch für die Amphibien und Insekten haben die erfolgten Wiedervernässungen eine deutliche Verbesserung ihrer Lebensräume bewirkt. Die Waldwiese ist seit der erfolgten Anhebung der Wasserstände im Gebiet für eine Bewirtschaftung durch eine Mahd nicht mehr geeignet. Die Fläche stellt jedoch ein wichtiges Nahrungshabitat des Schreiadlers dar. Es wurde daher eine Beweidung mit Wasserbüffeln etabliert, die sehr gute Erfolge zeigt.

Schutz- und Entwicklungsziele

Das Gebiet soll sich nach der erfolgten Renaturierung naturnah weiterentwickeln. Es bestehen aktive Bemühungen, weitere Flächen im Schutzgebiet zu erwerben, um zukünftig auch Vernässungsmaßnahmen umzusetzen, die bisher am fehlenden Eigentümerverständnis scheiterten.

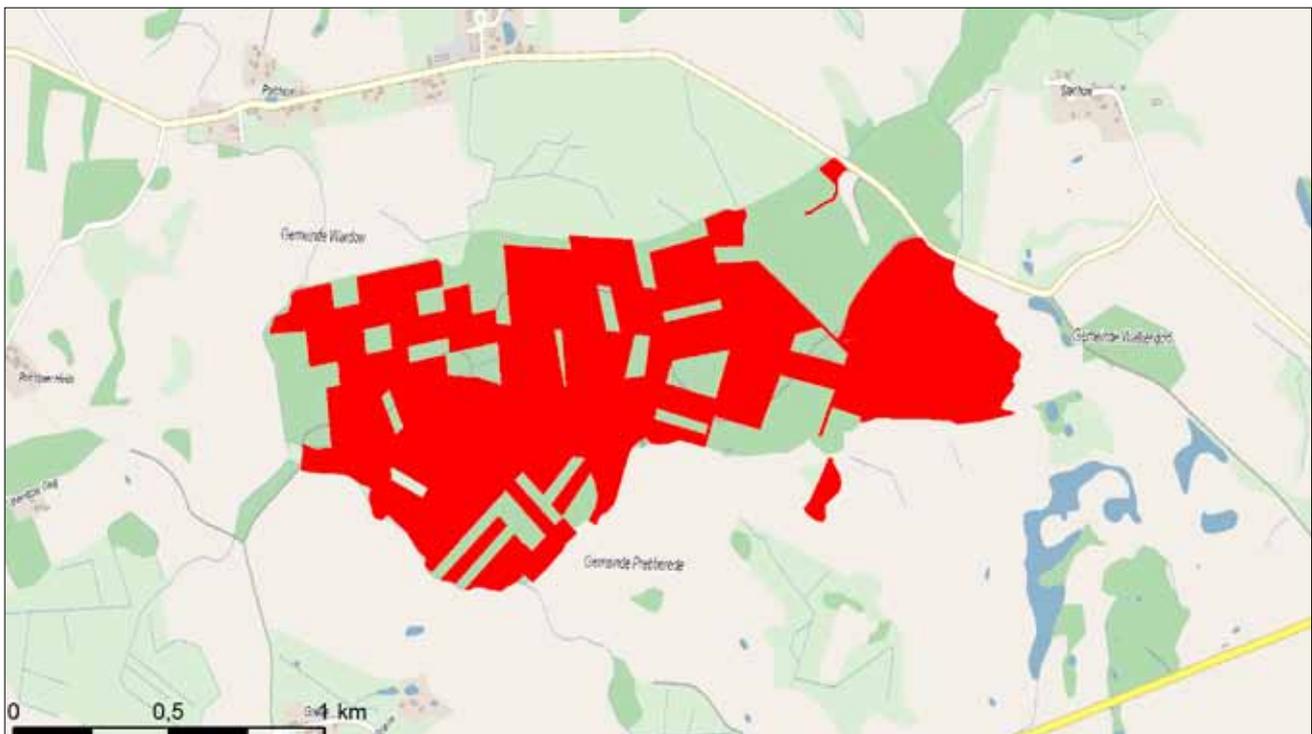
NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern
 Ansprechpartnerin:
 Anja Kureck
 Telefon: 0385/59389813
 E-Mail: anja.kureck@nabu-mv.de



Schwertlilien-Erlenbruch nach erfolgter Wiedervernässung.
 Foto: U. Bähler



Beweidung der wiedervernässten Waldwiese mit Wasserbüffeln.
 Foto: M. Rudolf



Lage des Flächeneigentums

Rensower See



Renaturiertes Gewässer am Rensower See. Foto: M. Olsen

Gebietsgröße:	289 ha
Flächenbesitz des Vereins:	35 ha
Übernahme:	2010, 2013
Lage:	Mittleres Mecklenburg, östlich von Laage
Lebensräume und Arten:	hochwertiges Gewässerbiotop mit offenen Wasserflächen, Gehölz- und Flachwasserzonen, Grünland, Schreiadler, Rotbauchunke, Kammolch
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, FND

Gebietscharakteristik

Inmitten des Mecklenburger Parklandes erstreckt sich das 186 Hektar große Naturschutzgebiet „Griever Holz“, das innerhalb des FFH-Gebietes „Griever Holz“ (289 Hektar) liegt. Davon sind 116 Hektar des Naturschutzgebietes im Besitz des NABU Mecklenburg-Vorpommern.

In diesem besonders schützenswerten Gebiet aus Buchenwald, Erlenbrüchen und Mooren sind viele seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu finden, wie z. B. Rotbauchunke, Moorfrosch, Siebenschläfer, Schwarzspecht und Trollblume. Im Mittelpunkt aber steht der hier brütende Schreiadler, von dem es in Deutschland nur noch 100 Paare gibt, 80 davon allein in Mecklenburg-Vorpommern.

Die Naturerbeflächen (35,3953 Hektar) befinden sich innerhalb des FFH-Gebietes „Griever Holz“ im Bereich des Rensower Sees.

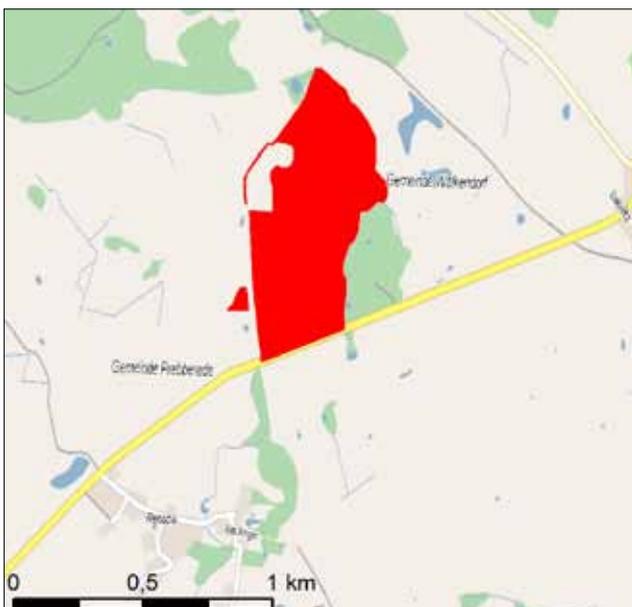
Beim Rensower See handelt es sich um ein hochwertiges Gewässerbiotop mit offenen Wasserflächen, Gehölz- und Flachwasserzonen. Die offene Wasserfläche hat eine Größe von ca. 6,79 Hektar. Im nördlichen Abschnitt befindet sich ein rund 2,6 Hektar großer Bruchwald. Im Zentrum des Sees ist ein Birken- und Erlenbruch nasser, mesotropher Moorstandorte vorhanden. Die Mooschicht hat eine Deckung von über 80 Prozent und wird überwiegend von Torfmoos gebildet. Die restliche Biotopfläche setzt sich aus einem Mosaik aus Grauweiden-Gebüsch, Feuchtgebüsch, entwässerter Standorte, Schilfröhricht und Kleingewässern zusammen. Die Kleingewässer bilden einen Ring um das bewaldete Zentrum. Der See ist vollständig von einem Gehölzsaum umgeben und wird von allen Seiten von Ackerflächen begrenzt. Östlich des Sees liegt ein rund zehn Hektar großes Feuchtgebüsch. In den Uferzonen finden sich

Rohrkolben- und Schilfbestände. Die Ackerflächen reichen an mehreren Abschnitten bis auf 20 Meter an die Wasseroberfläche heran. In alten Karten ist der Rensower See noch nicht vorhanden. Es ist anzunehmen, dass das Gewässer vor frühestens 70 Jahren durch z. B. Anstau in einer Grabenniederung entstanden ist. Daher hat der See vermutlich nur eine geringe Tiefe. Der See war ringsum von intensiv bewirtschafteten Ackerflächen umgeben.

Entwicklungsziele

2013 wurden 16 Hektar dieser Flächen durch den Verein in extensives Grünland umgewandelt. Heute bieten diese Flächen u. a. dem Schreiadler ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Zielbiotop ist ein blütenreiches Extensivgrünland. Zudem führt die Maßnahme zur Reduzierung der Nährstoffeinträge in den Rensower See und dadurch zur Verbesserung der Wassergüte und zur Verlangsamung der Verlandung. Das vermehrte Vorkommen von Insekten über krautreichen Grünlandbiotopen schaffen Nahrungsquellen für Jäger, wie z. B. Fledermäuse und Greife. Zusätzlich wirkt sich die Maßnahme positiv auf das intensiv landwirtschaftlich geprägte Landschaftsbild aus.

Landschaftspflegeverband Mecklenburger Agrarkultur e. V.
Ansprechpartnerin:
Maibritt Olsen
Telefon: 038459/669833
E-Mail: mecklenburger-agrarkultur@web.de



Lage des Flächeneigentums



Kammolch. Foto: M. Olsen



Rotbauchunke. Foto: M. Olsen



Blühende Frischwiese zwei Jahre nach der Umwandlung von Acker in extensives Grünland. Foto: M. Olsen

Lieper Burg



Erlenbruchwald im Maibachtal nach erfolgter Wiedervernässung. Foto: A. Kureck

Gebietsgröße:	1.400 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	221 ha
Übernahme (Jahr):	2009 bis 2012
Lage:	Landkreise Rostock und Vorpommern-Rügen, im Recknitztal nordöstlich Tessin
Lebensräume und Arten:	Buchenwälder, Erlenbruchwälder, extensiv genutzte Grünländer, Kesselmoore, Wald- und Gewässer- Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie, artenreiche Wiesen
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NSG, LSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Das Gebiet Lieper Burg ist sehr reich strukturiert und besteht aus den fünf Naturschutzgebieten „Maibachtal“, „Recknitzwiesen“, „Teufelssee bei Thelkow“, „Gramstorfer Berge“, und „Ehmkendorfer Moor“. Das Flächeneigentum der NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern liegt innerhalb der drei erstgenannten Gebiete.

Das Recknitztal wird großenteils von Grünländern eingenommen, die sich sowohl in trockeneren Ausbildungen im Bereich der Talrandhänge finden als auch als feuchte bis nasse Wiesen im Bereich der Talmoore. Die Wiesen der

NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern werden im Rahmen einer Mähweide extensiv genutzt. In den landwirtschaftlich nicht genutzten Bereichen haben sich in feuchten Bereichen Bruchwälder, in trockeneren Buchenwälder entwickelt.

Der Teufelssee bei Thelkow ist ein saurer, nährstoffarmer Kesselsee. Am Ostufer hat sich ein Verlandungsmoor mit der hierfür typischen Vegetation gebildet. Erwähnenswert sind u. a. Faden-Segge, Sumpf-Blutauge und Scheidiges Wollgras. Im Naturschutzgebiet „Maibachtal“ hat der NABU im Jahre

Unteres Recknitztal



Tollblumenwiese im Unteren Recknitztal.
Foto: St. Schwill

Gebietscharakteristik

Das Naturschutzgebiet „Unteres Recknitztal“ durchzieht den Naturraum Vorpommersche Lehmplatten entlang der Recknitz. Das ausgedehnte Urstromtal formte sich am Rande eines Gletschers vor rund 12.000 Jahren und brachte auf diese Weise eine große Vielfalt an Lebensräumen hervor.

Aufgrund der hohen Grundwasserstände wurde das Durchströmungsmoor erst mit der Entwicklung von geeigneten Entwässerungstechniken Mitte des 18. Jahrhunderts als Grünland nutzbar gemacht. Trotz intensiver Meliorationsmaßnahmen ab den 1960er Jahren ist das Untere Recknitztal heute eines der wenigen weitgehend erhaltenen Niedermoore Mecklenburg-Vorpommerns

mit zahlreichen Altarmen und offenen Torfstichen. Die Nutzung der Moorböden ist heute aus wirtschaftlichen Gründen in Teilen eingestellt, doch das vorhandene Grabensystem entwässert das Moor weiter. Zudem drohen artenreiche Feuchtwiesen durch aufwachsende Gehölze zu verbuschen. Die naturnahen Laubmischwälder an den Hangkanten im

Gebietsgröße:	1.470 ha
Flächenbesitz des NABU:	335,75 ha
Übernahme (Jahr):	2010 und 2012
Lage:	im Landkreis Nordvorpommern, entlang des Unterlaufs der Recknitz von Bad Sülze bis zum südlichen Rand von Ribnitz-Damgarten
Lebensräume und Arten:	eutropher Erlenbruchwald und Auwaldrelikte, Schilfröhricht, Rohrglanzgras-Röhricht, Sumpffarn-Grauweidengebüsche, Torfmoos-Moorbirkenwald, Sumpfdotterblumen-Schlankseggenriede, Prachtnelken-Pfeifengraswiesen, Schlangenknoterich-Kohldistelwiesen, Frauenfarn-Erlenbruchwald, Biber, Fischotter, Schreiadler, Bekassine, Große Rohrdommel, Wachtelkönig, Blaukehlchen, Gründling, Hecht, Schmerle, Ukelei, Große Moosjungfer, Großer Feuerfalter, Kleine Pechlibelle, Wasserfeder, Trollblume, Krebschere, Gemeiner Wasserschlauch, Saum-Segge
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NSG

Wechsel mit Magerrasen- und Grünlandflächen bieten zusammen mit den feuchten Bruch- und Moorwäldern des Talgrundes einen abwechslungsreichen Lebensraum und Nistplätze für zahlreiche Vögel wie den seltenen Schreiadler.

Entwicklungsziele

Nachdem 2009 bereits 0,4 Hektar durch eine private Schenkung in Stiftungsbesitz übergingen, konnte die NABU-Stiftung Ende 2010 rund 224 Hektar entlang der Recknitz von der bundeseigenen Treuhandnachfolgesellschaft BVVG erwerben. Die hierfür notwendigen 185.000 Euro wurden von naturverbundenen Menschen als Spende zur Verfügung gestellt. Weitere 95,74 Hektar konnten von der BVVG 2012 übernommen werden.

Zu den Flächen gehören Feuchtwiesen und ungenutzte Flächen des Flusstalmoores sowie die angrenzenden bewaldeten Talränder und das Tribohmer Bachtal mit seinen bewaldeten Hängen. Auf ihren rund 118 Hektar Wald hat die NABU-Stiftung die forstliche Nutzung komplett eingestellt, sodass sich die schon heute naturnahen Laubmischwälder und feuchten Moorwälder zu Urwäldern von morgen mit hohem Totholzanteil und reicher Strukturvielfalt entwickeln. Von der Nutzungsfreiheit der Stiftungswälder profitieren insbesondere auch so störungsempfindliche Arten wie der Schreiadler.

Rund 110 Hektar der NABU-Stiftung werden unter naturschutzfachlichen Auflagen von örtlichen Landwirten als Wiesen und Weiden bewirtschaftet.

Für die Wiedervernässung des Flusstalmoores entlang der Recknitz hat die NABU-Stiftung eine Studie in Auftrag gegeben, mit der Maßnahmen für eine längerfristige Renaturierung des Moores entwickelt werden. Für eine konfliktfreie Renaturierung wird es notwendig sein, auch in Zukunft weitere Flächen hinzuzukaufen.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Telefon: 030/284 984 1800
E-Mail: Naturerbe@NABU.de



An nassen Standorten treten Sumpf-Blutauge und Fieberklee auf. Foto: S. Baumung

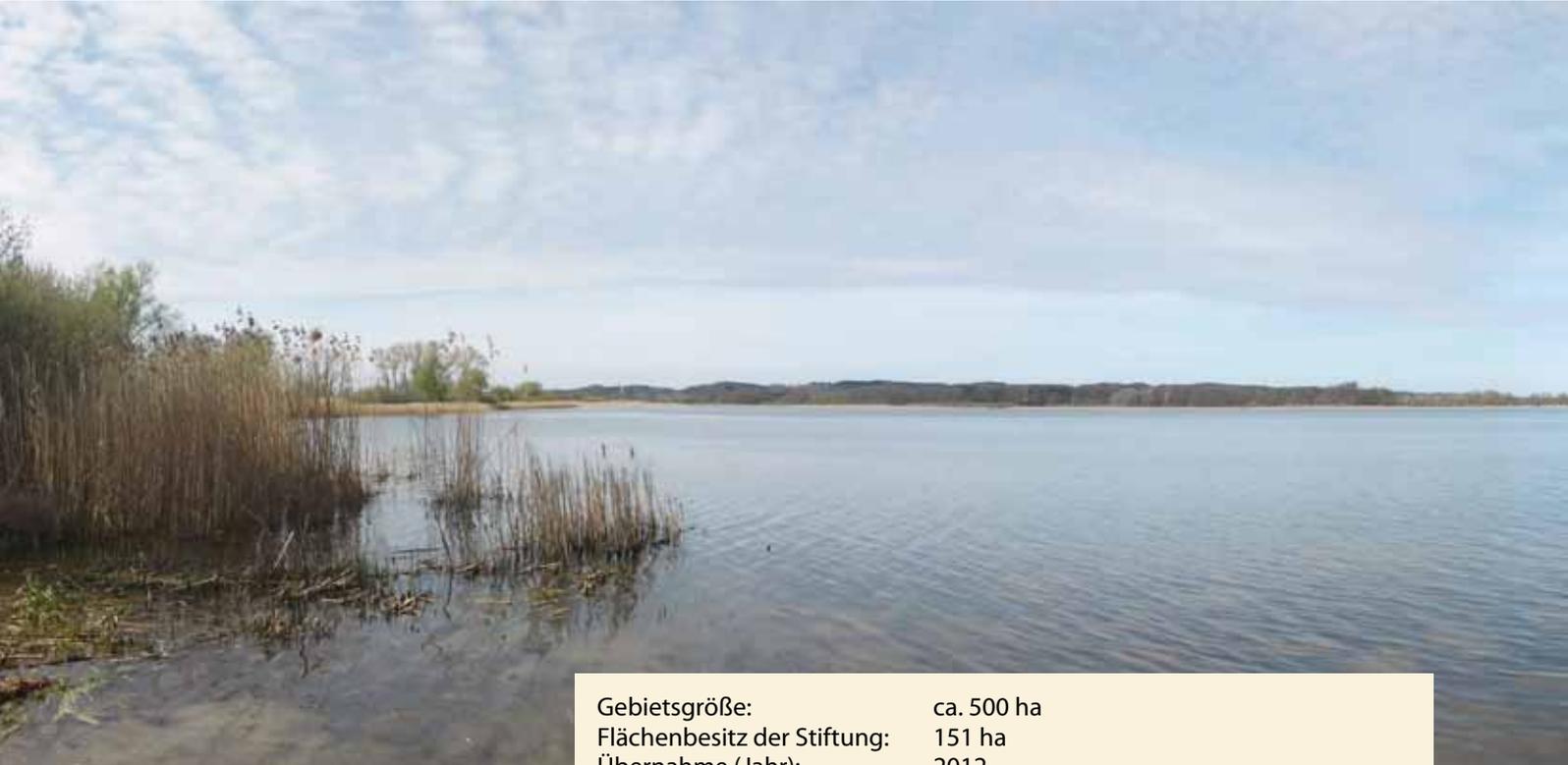


Rohrdommel. Foto: T. Dove



Paarung der Gebänderten Prachtlibelle. Foto: K. Karkow

Teterower See



Blick auf den Teterower See. Foto: A. Janßen

Gebietsgröße:	ca. 500 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	151 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	Landkreis Rostock, nordöstlich von Teterow
Lebensräume und Arten:	kalkreicher Flachlandsee mit relativ großem Einzugsgebiet, Fischadler, Rotmilan, Biber, Bläss-, Grau-, Saatgans, Haubentaucher, Rohrdommel, Rohrweihe, kleines Sumpfhuhn, Kranich, Zwergsumpfhuhn
Schutzstatus:	SPA, NP, LSG, FND

Gebietscharakteristik

Unmittelbar an die Stadt Teterow grenzt der gleichnamige See und befindet sich damit in der Landschaftseinheit Teterower und Malchiner Becken. Der Grundmoränensee wird von sieben oberirdischen Zuflüssen gespeist. Damit erstreckt sich sein Einzugsgebiet über 112,6 Quadratkilometer. Der Teterower See hat heute eine Gesamtfläche von 336,3 Hektar mit einem Seevolumen von 13.565.477 Kubikmeter und erreicht an einigen Stellen eine Maximaltiefe von 10,7 Meter. Im Vergleich zu den beträchtlichen Seetiefen zeichnet sich das gesamte Gewässerufer durch verhältnismäßig geringe Wassertiefen aus.

Der Teterower See blickt auf eine lange Nutzungsgeschichte zurück, die ihre Spuren in dem sensiblen Ökosystem hinterlassen hat. Das noch heute landwirtschaftlich intensiv genutzte Einzugsgebiet sowie die im Sediment gespeicherten Nährstoffe aus den vergangenen Jahren führten zu einem hohen Trophiezustand (polytroph). Aufgrund der alarmierenden Nährstoffwerte wurden im Zeitraum von 2013 bis 2015 intensive Maßnahmen (Sedimententnahme, Nährstofffällung) unternommen, den See wieder in seinen Referenzzustand (schwach eutroph) zu bringen.

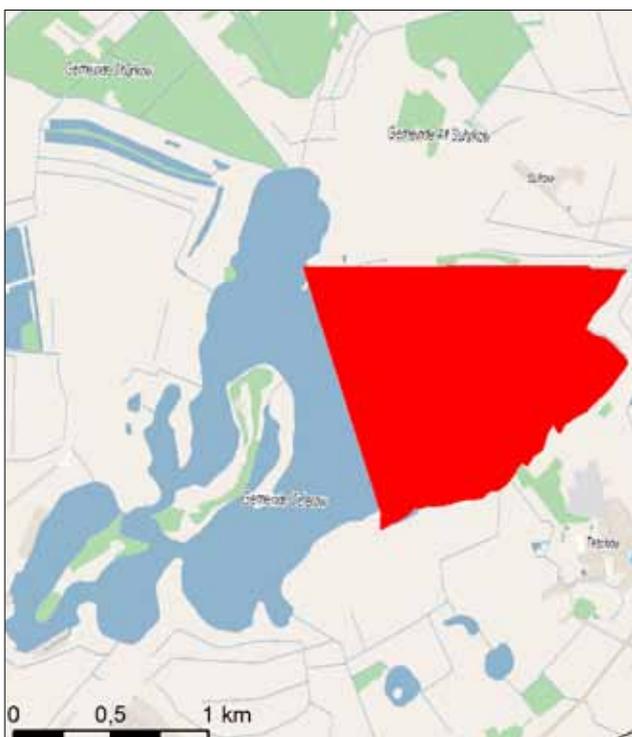
Der Teterower See beherbergt 19 Fischarten und 52 weitere im Gewässer lebende Tiere (Makrozoobenthos). Darunter sind die Flussmuschel, die Teichmuschel und die Dreikant-

muschel, die einen wesentlichen Beitrag für die Filterwirkung im Gewässer haben. Trotz der hohen Nährstoffwerte leben mehrere, auf Sauerstoffmangel empfindlich reagierende Köcher- und Eintagsfliegenlarven-Arten in dem See. Diverse Becken sowie Buchten und sogar eine Insel gestalten den See besonders strukturreich. Röhrichte, Weidengebüsche und Feuchtgrünlandbereiche prägen insbesondere das Nordufer. Der Teterower See liegt im Landschafts- und EU-Vogelschutzgebiet „Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See“ sowie im gleichnamigen Naturpark. Der See hat insbesondere als Schlafgewässer für Saat- und Blässgänse überregionale Bedeutung. Die breiten Röhrichtbestände im Nordbereich sind als Flächennaturdenkmal „Gelegürtel östlich der Bukower Spitze“ ausgewiesen und bieten dem Haubentaucher, der Rohrdommel und dem Kleinen Sumpfhuhn ein geeignetes Bruthabitat. Die Rohrweihe, der Rotmilan und der Fischadler ziehen ebenfalls ihre Kreise über den Teterower See.

Motorboote sind auf dem Teterower See nur mit Elektromotoren gestattet. Einzige Ausnahme ist die Barkasse „Regulus“, die als Fahrgastschiff zwischen Teterow, der Burgwallinsel und Teschow verkehrt. Eine fischereiliche Nutzung besteht durch Berufsfischer und Angler.



Röhrichtflächen am Teterower See. Foto: A. Janßen/StUN M-V



Lage des Flächeneigentums

Entwicklungsziele

Das Leitbild für den Teterower See ist in erster Linie die Verbesserung der Wasserqualität. Dabei ist ein wesentliches Ziel die Nährstoffzufuhr im Rahmen der Möglichkeiten zu reduzieren. Das nordöstliche Ufer fungiert als Pufferzone für den See. Daher ist es ein wichtiges Anliegen der Stiftung, diesen Bereich mit seinen natürlichen Röhrichten, Rieden sowie naturnahen Bruchwäldern zu erhalten. Insbesondere die Wasserröhrichte am Nordufer sollen sich, wenn möglich, ohne anthropogenen Einfluss entwickeln.

Stiftung Umwelt- und Naturschutz
Mecklenburg-Vorpommern
Ansprechpartner: Alida Schmal
Telefon: 0385/59378135
E-Mail: a.schmal@stun-mv.de



Weidelandschaft Kargow-Schwastorf



Weidelandschaft Kargow-Schwastorf.
Foto: Ch. Linke

Gebietsgröße:	ca. 300 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	132 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Mecklenburgische Seen, Nordrand Müritz Nationalpark
Lebensräume und Arten:	Acker, Grünland, Sölle, Feuchtsenken, Buchenwald, Kiebitz, Rotmilan, Kammolch, Rotbauchunke, Golddistel, Rapunzel-Glockenblume, Feldrittersporn
Schutzstatus:	NLP (teilweise)

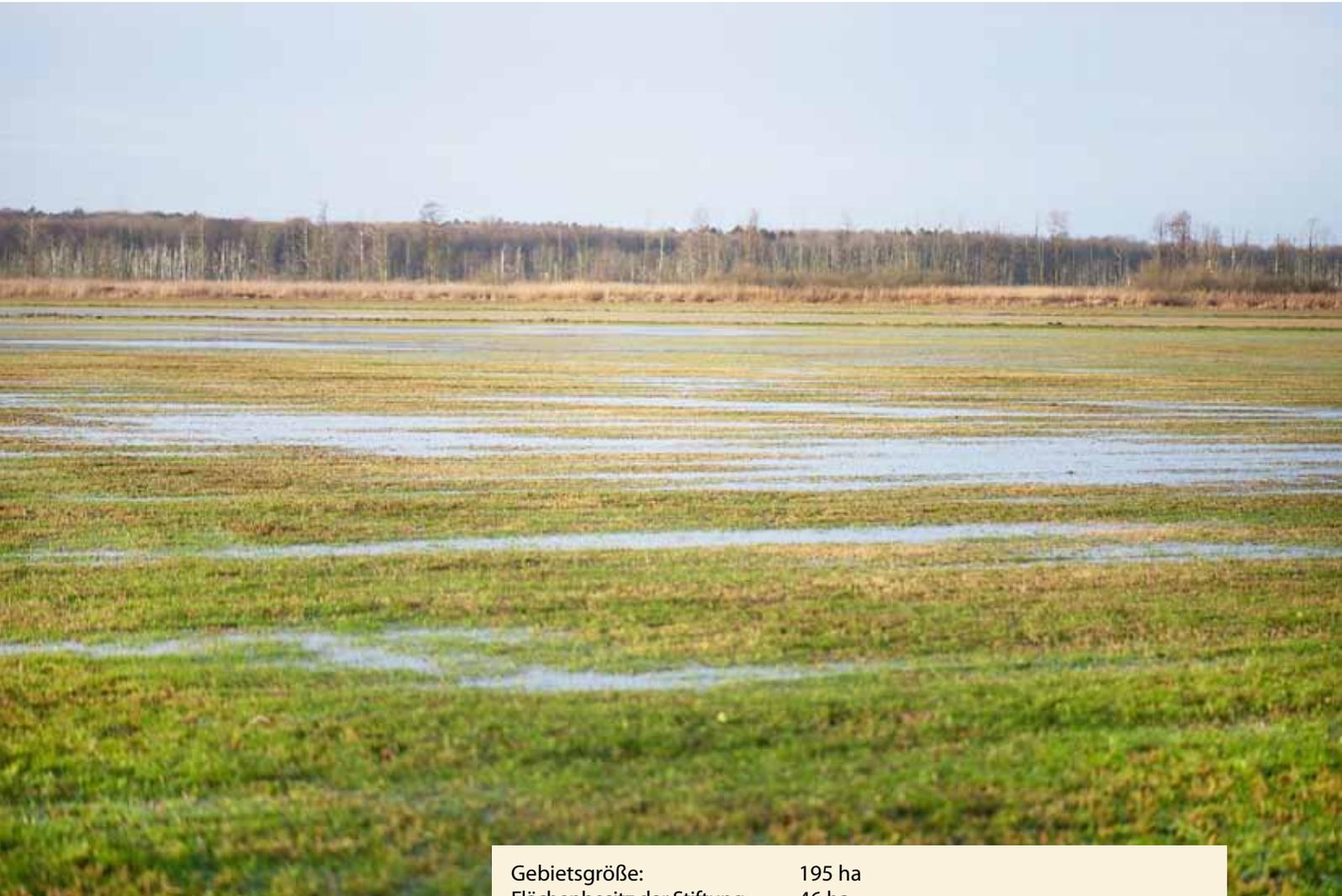
Gebietscharakteristik

Angrenzend an den Nordteil des Müritz-Nationalparks befinden sich rund um das Peeneholz zwischen Kargow und Schwastorf in einer hügeligen Endmoränenlandschaft Grünlandflächen und Äcker. Das abwechslungsreiche Gebiet weist eine der zahlreichen Quellen des Flachlandflusses Peene auf und ist vor allem durch Sölle, Feuchtsenken sowie eine Vielzahl von Feldsteinen gekennzeichnet. An einigen Stellen sind die Steine zu historischen Hügelgräbern oder Lesesteinwällen zusammengetragen. Etliche der charakteristischen Sölle und vermoorten Senken wiesen zum Zeitpunkt der Flächenübernahme ins Eigentum der Stiftung noch künstliche Entwässerungen auf. Diese wurden inzwischen weitestgehend verschlossen.

Die Grünlandflächen in diesem NNE unterliegen sowohl außerhalb als auch innerhalb des Müritz-Nationalparks seit Anfang der 1990er Jahre einer extensiven Beweidung mit Mutterkühen, wodurch sich auf diesen Flächen bereits selten gewordene Pflanzenarten wie Golddistel, Rapunzel-Glockenblume und Grasnelke etablieren konnten. Die Ackerflächen südlich des Peeneholzes gehören zum Teil nicht zum NNE, werden jedoch durch den ortsansässigen Ökolandbaubetrieb ebenfalls naturschutzgerecht (Roggen, Lupine, Klee-grasmischungen) bewirtschaftet.

Auf den Ackerflächen bei Kargow wurde bis zur Übernahme durch die Stiftung jahrelang Mais angebaut. Mithilfe des Ökolandbaubetriebes wird dort eine Umwandlung in natur-

Roter Brückengraben



Grünland im Spätherbst. Foto: St. Schwill

Gebietsgröße:	195 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	46 ha
Übernahmejahr:	2011
Lage:	Trebeltal, südlich und östlich von Nehringen
Lebensräume und Arten:	diverse Waldtypen, Grünland
Schutzstatus:	in Teilen FFH-Gebiet, SPA, LSG

Gebietscharakteristik

Der Rote Brückengraben ist ein Zufluss zur Trebel, der südlich von Nehringen in den Fluss mündet. Er ist beiderseits von extensiv genutzten Grünländern umgeben. Diese Grünländer prägen auch den Stiftungsbesitz in diesem Gebiet. Eine besondere Charakteristik besteht in sehr großen jährlichen Wasserstandsschwankungen. Insbesondere im Spätwinter und Frühjahr ist das Gebiet großflächig überstaut, sodass es auf den ersten Blick eher wie ein See wirkt. Damit wird es vor allem während des Frühlingszuges zu einem Paradies für unzählige Wasservögel. Im Sommer und Herbst kennzeichnen deutlich tiefere Wasserstände das Gebiet. Diese werden so eingestellt, dass eine landwirtschaftliche Nutzung der Flächen möglich wird. Am Roten Brückengraben ist dieses zurzeit vor allem die Mutterkuhhaltung. Darüber hinaus werden die Flächen aber auch regelmäßig gemäht. Neben den Grünländern zählen auch abwechslungsreiche Wälder zu den Stiftungsflächen. Am Talrand gelegen

kommen je nach Nässe Buchen-, Eschen- und Erlenwälder im Gebiet vor.

Entwicklungsziele

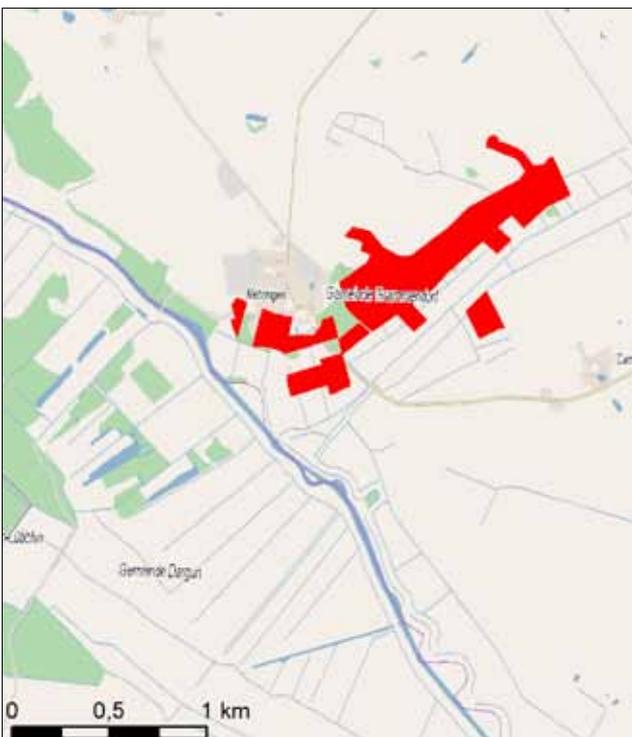
Die Grünländer sollen als Offenlandlebensräume und insbesondere mit ihrer hohen Bedeutung für den Vogelzug erhalten und entwickelt werden. Um die Lebensraumqualität weiter zu verbessern, ist vor allem die sommerliche Wasserstandsabsenkung zu reduzieren. Hierzu wird angestrebt, Gräben zu verschließen, die den Wasserstrom aus den Waldflächen der Stiftung zum Grünland hin unterbinden. Die Waldflächen unterliegen bereits jetzt der natürlichen Dynamik und werden sich mit Ausnahme örtlich begrenzter Verkehrssicherungsmaßnahmen auch künftig ohne menschliche Eingriffe entwickeln.



Gewaltige Fanggräben dienen der sommerlichen Entwässerung der Moorflächen. Foto: St. Schwill



Im Winterhalbjahr oft überstaute extensiv bewirtschaftete Weiden. Foto: St. Schwill



Lage des Flächeneigentums



Totholzreicher Erlen-Eschen-Wald. Foto: S. Schwill

Horst Richard Kettner Stiftung
 Ansprechpartner:
 Albert Herbold
 Reichsstr. 4
 14052 Berlin
 Telefon: 030/3067350

Kranichparadies Günzer Seewiesen



Rastende Kraniche am Günzer See. Foto: Dr. G. Nowald

Gebietsgröße:	ca. 400 ha
Flächenbesitz der gGmbH:	92 ha
Übernahme (Jahr):	2013
Lage:	Nordvorpommern, 15 km nord-westlich von Stralsund
Lebensräume und Arten:	Niedermoor-Grünland, Kraniche, Gänse (Rastgebiet für Zugvögel)
Schutzstatus:	SPA , LSG

Gebietscharakteristik

Bei den Nationalen Naturerbe (NNE) Flächen, die 2013 von der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) an Kranichschutz Deutschland gGmbH (NABU, WWF, Lufthansa Group) übertragen wurden, handelt es sich um Niedermoorflächen. Sie befinden sich angrenzend oder in unmittelbarem Umkreis des Günzer Sees im Landkreis Vorpommern-Rügen (M-V). Kranichschutz Deutschland verwendet daher den inoffiziellen Namen „Günzer Seewiesen“.

Alle übertragenen Flurstücke befinden sich innerhalb des Europäischen Vogelschutzgebiets (SPA) DE 1542-401 „Vorpommersche Boddenlandschaft und nördlicher Strelasund“, das eine Gesamtfläche von 122.289 Hektar umfasst, sowie im Landschaftsschutzgebiet „Vorpommersche Boddenküste“ mit insgesamt etwa 6.000 Hektar. Die Flächen werden derzeit als Grünland bewirtschaftet.

Entwicklungsziele

Die Günzer See und sein Umfeld sind ein wichtiger Brut- und Rastplatz für Wasser- und Zugvögel. Kranichschutz Deutschland setzt sich für den Erhalt und die Erweiterung dieses Gebietes ein. Hierzu wurden bereits zusätzliche Grünlandflächen eingetauscht, die nun die NNE-Gebietskulisse von Kranichschutz Deutschland ergänzen.

Die extensive Grünlandbewirtschaftung der Günzer Seewiesen soll erhalten und möglichst ausgeweitet werden. Bestehende Strukturen – vor allem Hecken und Säume – sollen geschützt und ausgebaut werden. Hierdurch kann der Störungsgrad der Rastvögel reduziert und die Artenvielfalt erhöht werden.

Kranichschutz Deutschland möchte jedoch den Menschen nicht gänzlich aus dem Gebiet ausschließen, sondern dieses Vogelparadies auch interessierten Besuchern zugänglich machen. Die Betreuung und Verbesserung



Rastvögel am Günzer See. Foto: Dr. G. Nowald

der vorhandenen Beobachtungsplattform steht daher im Vordergrund des Wirkens. Hierdurch soll ein für die Rastvögel störungsfreies und für den Menschen unvergessliches Naturerlebnis ermöglicht werden.

Kranichschutz Deutschland gGmbH
 Kranich-Informationszentrum
 Lindenstraße 27
 18445 Groß Mohrdorf
 Telefon: 038323/80540
 E-Mail: info@kraniche.de



Lage des Flächeneigentums



**Kranichschutz
 Deutschland**



Tanzende Kraniche am Günzer See. Foto: Dr. G. Nowald

Woldeforst



Erlenbruchwald. Foto: Dr. D. Poniatowski/DBU Naturerbe GmbH

Gebietscharakteristik

Bis 1938 wurde der Woldeforst forstwirtschaftlich genutzt. Ab 1940 entstand auf der jetzigen DBU-Naturerbefläche eine Heeres-Munitionsanstalt, in der bis 1945 Munition zusammengesetzt und gelagert wurde. Die Anlage wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von den sowjetischen Truppen demontriert oder gesprengt. Von 1960 bis 1990 lagerte die Nationale Volksarmee Maschinen und Munitionszubehör auf dem Gelände, bevor die Bundeswehr dort bis 1997 Gerätschaften deponierte. Von 1999 bis 2000 wurden die Munitionsaltlasten von der Fläche geräumt.

Gebietsgröße:	1.184 (FFH-Gebiet) ha
Flächenbesitz:	174 ha (DBU Naturerbe GmbH) 120 ha (Deutsche Wildtier Stiftung)
Übernahme:	2010 (DBU) 2012 und 2015 (Deutsche Wildtier Stiftung)
Lage:	ca. 5 Kilometer nördlich von Demmin
Lebensräume und Arten:	fast ausschließlich Laubwald auf feuchten bis sehr feuchten Böden, wenige offene Landschaftsbereiche, Feld- und Flatter-Ulme, Kleiner Baldrian, Schild-Ehrenpreis, Schwertlilie, Wasserfeder, Sumpf-Pippau, Breitblättriger Stendelwurz, Scheiden-Goldstern, Grünliche Gelb-Segge, Mittlerer Lerchensporn, Sternmiere, Rotmilan, Schleiereule, Waldkauz, Kranich, Hohltaube, Moorfrosch, Grasfrosch, Große Moosjungfer
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA-Gebiet

Der südliche Teil des Drosedower Waldes und der Kronwald bilden das Naturerbe Woldeforst. Ein großer, geschlossener Waldkomplex mit alten Buchen, Eichen, Eschen und Ulmen prägt das Landschaftsbild. Über viele Jahrzehnte konnte sich dort relativ störungsfrei ein unzerschnittener Laubwald entwickeln. Ein hoher Grund-

wasserspiegel und lehmige Böden führen dazu, dass große Teile des Waldes dauerhaft sehr nass sind. In Bruchwäldern staut sich im Winter und Frühjahr das Wasser, in den Senken bilden sich kleine Tümpel. Die unter Wasser wurzelnde Wasserfeder kann in einigen Bereichen flächendeckende Bestände ausbilden. Die Sumpf-Schwertlilie wächst vor allem in den Verlandungszonen. Die Waldflächen werden von einigen kleinflächigen Waldwiesen durchbrochen. Dort wurde beispielsweise das Fuchs' Knabenkraut, eine seltene Orchideen-Art, gefunden. Auf den nördlichen Flächen hat sich ein Feuchtgebüsch-Moorwaldkomplex entwickelt. Gefährdete Pflanzenarten wie der Sumpf-Pippau und das Schmalblättrige Wollgras haben dort ihre Vorkommen. Aufgrund seiner reich strukturierten Waldränder und der Nähe zu umliegenden landwirtschaftlichen Flächen wurde ein Teil der Fläche bereits als Waldschutzareal für den Schreiadler ausgewiesen.

Entwicklungsziele

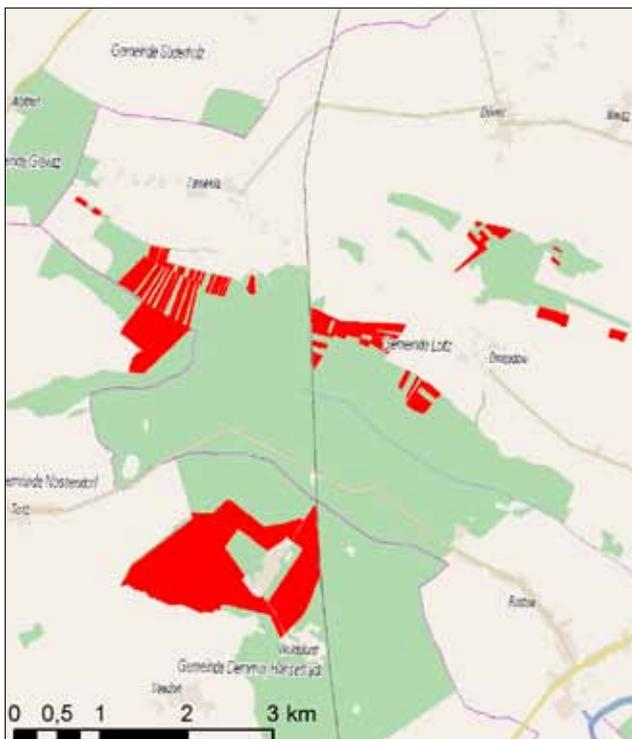
Bereits jetzt sind große Teile des Woldeforstes weitgehend frei von menschlichen Einflüssen und können sich natürlich entwickeln. Aufgrund der Störungsarmut ist der Woldeforst Brutgebiet für viele Großvogelarten wie den Schreiadler. In den ruhigen Laubwäldern mit zum Teil sehr hohem Grundwasserspiegel und Feuchtgrünland findet er die besten Voraussetzungen, um erfolgreich zu jagen und Junge aufzuziehen. Die Waldwiesen werden durch Mahd als Jagdgebiet erhalten oder sogar neu angelegt. Nadelhölzer werden dem Wald nach und nach entnommen, damit auch in diesen Bereichen ein naturnaher Laubwald entstehen kann.



Der Wald wird einer natürlichen Entwicklung überlassen.
Foto: Dr. D. Poniatowski/DBU Naturerbe GmbH



Wasserfeder. Foto: N. Rosing/DBU Naturerbe GmbH



Lage des Flächeneigentums (DeWiSt im Norden, DBU im Süden)

Die Flächen der Deutschen Wildtier Stiftung werden weiter arrondiert, um Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes der kleinen Feuchtgebiete umsetzen zu können.

DBU Naturerbe
Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz
Ansprechpartner:
Wolf Ulrich Menzel
Telefon: 039771/5296-140



Deutsche Wildtier Stiftung
Ansprechpartner:
Linda Beher & Petra Riemann
Telefon: 040/9707869-24 & 040/9707869-71
E-Mail: L.Behere@DeWiSt.de & P.Riemann@DeWiSt.de



Lapitz-Geveziner Waldlandschaft



Gebietsgröße:	7.668 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	379,57 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	Mecklenburgische Seenplatte, westlich von Neubrandenburg
Lebensräume und Arten:	Eichenwälder mit Mittelwaldcharakter, unterholz- und baumartenreiche Laubwälder mit störungsarmen Altholzbeständen, Waldmoore und Senken, Kleinseenkette mit ausgeprägten Schilfbereichen, strukturreiches Offenland, Schreiadler, Schwarzstorch, Wespenbussard, Mittelspecht, Kranich, Zwergschnäpper
Schutzstatus:	SPA

Habitatbaum im Großheller Holz. Foto: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe/Ch. Unsel



Die auf Stiftungsland entwickelte Vernässungssenke bei Lapitz ist Brutplatz für Rot- und Schwarzhalbtaucher, Trauerseeschwalbe und viele andere Vogelarten. Foto: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe/F. Grützmacher

Gebietscharakteristik

Die Lapitz-Geveziner Waldlandschaft ist ein locker zusammenhängendes Waldgebiet nordöstlich der Müritz. Das Großheller Holz, das Wrodower Holz, der Geveziner See und der Wald bei Mölln sind Teile dieser Landschaft, deren kuppige Gestalt während des Pommerschen Eisvorstoßes der Weichseleiszeit gebildet wurde. Der Geveziner See, ein großflächiges Verlandungsmoor mit zwei Restseen, bietet für eine Vielzahl von bestandsbedrohten Vogelarten ein wertvolles Brut- und Rastgebiet.

Die Lapitz-Geveziner Waldlandschaft bildet einen typischen Grenzwald im Grenzbereich der ehemaligen Landkreise Müritz, Demmin und Mecklenburg-Strelitz mit ruhiger Lage und ohne touristische Erschließung. Sie besteht aus wertvollen Eichen- und Buchenwäldern, teilweise mit Mittelwaldcharakter. Reichliche Altholzbestände und die Ruhe sind besonders für störungsempfindliche Großvogelarten wie Schwarzstorch, Schreiadler und Kranich sowie für Höhlenbrüter von Bedeutung. Zeitweilig mit Wasser gefüllte Waldmoore und Senken bilden die Nahrungsräume für Schreitvögel. Im Jahr 2008 kam es zur Neuansiedlung eines Schreiadlerpaares mit erfolgreicher Brut. Neben strukturreichen Offenlandbereichen mit Ackersenkens und Grünlandarealen verfügt das Gebiet über eine Kleinseenkette, deren Schilfbereiche Röhrichtbrütern Schutz zur Aufzucht ihrer Jungen bieten. Die vorhandene Wasservegetation in den Flachwasserbereichen ist besonders für Seeschwalben und Wasservögel von großer Bedeutung.

Entwicklungsziele

Die NABU-Stiftung hat den größten Teil der übernommenen Wälder der Naturentwicklung übergeben. Die Wälder wer-

den sich so zu den Urwäldern von morgen wandeln und dem empfindlichen Schreiadler ein störungsfreies Brutareal bieten. Unter anderem im Großheller Holz befinden sich noch Waldabschnitte aus Fichten-, Douglasien- und Lärchenpflanzungen, die sich in einem naturfernen Zustand befinden. Diese wird die NABU-Stiftung durch Waldumbauarbeiten in einen naturnäheren Zustand überführen und so die Naturwaldentwicklung einleiten. Bestehende Flachwasserzonen mit ausgeprägter Unterwasservegetation bewahrt die NABU-Stiftung als Lebensraum für Wasservögel und Seeschwalben. Auch die Sümpfe und Waldmoore in Stiftungsbesitz unterliegen einem strengen Schutz. Durch Entwässerungsmaßnahmen in der Vergangenheit sind diese zum Teil allerdings gestört. Langfristig plant die NABU-Stiftung daher, durch Verschließen von Entwässerungsgräben ihre Wasserversorgung wieder zu verbessern. Die NABU-Stiftung kaufte 2013 rund 50 Hektar Grünland in unmittelbarer Nähe des Wrodower Holzes, das für die geplante Wiedervernässung der Waldlandschaft und für Maßnahmen zum Moorschutz von zentraler Bedeutung ist. Für die Arrondierung ihres Flächenbesitzes wird die NABU-Stiftung zukünftig weitere Flächen erwerben.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
 Telefon: 030/2849841800
 E-Mail: Naturerbe@NABU.de



Nonnenhof



Beweidung im Naturschutzgebiet „Nonnenhof“ mit Blick auf die Lieps. Foto: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe/S. Grohe.

Gebietscharakteristik

Die Fläche des 1.050 Hektar großen Naturschutzgebiets „Nonnenhof“ umfasst die Lieps und ihre Uferzonen mit den Inseln Hanf- und Kietzwerder und der namensgebenden Halbinsel Nonnenhof sowie die Südbucht des Tollensesees einschließlich der Fischerinsel.

Gebietsgröße:	1.050 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	382,5 ha
Übernahme (Jahr):	2006/2013
Lage:	Mecklenburgische Seenplatte, südwestlich von Neubrandenburg
Lebensräume, Arten:	Feuchte Hochstaudenflure, Kalkreiche Moore, Großseggen-Erlenbruchwälder, Feuchtwiesen und Quellbereiche, Stand- und Fließgewässer, Bekassine, See- und Fischadler, Wespenbussard, Kormoran, Sumpfohreule, Schwarzstorch, Blaukehlchen, Eisvogel, Kiebitz, Kranich, Rot- und Schwarzmilan, Fischotter, Mauswiesel, Biber, Rotbauchunke, Kammmolch, Moorfrosch, Bachneunauge, Schlammpeitzger, Zaun- und Waldeidechse, Ringelnatter, Breitblättriges Knabenkraut, Fieberklee, Sumpfbloodauge, Gemeine Kuschelle, Kartäuser-Nelke
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NSG, LSG, Naturwälder



Blick auf die Lieps. Foto: M. Schneider

Das Gebiet schützt ein wertvolles Lebensraummosaik aus Seenfläche, Überflutungs- und Niedermoor, Landzungen mit Mineralbodenuntergrund, Feuchtwiesen, Quellbereiche und die Fließgewässer Nonnenbach und Wiedbach. Entstanden ist das Gebiet durch die Gletscher der Weichsel-Kaltzeit, die vor ungefähr 12.000 Jahren die Endmoräne mit den zahlreichen Gewässern und umrandenden Hügelketten formten. Die anschließende Versumpfung führte in weiten Bereichen zur Vermoorung und Bildung von stabilen Torfschichten.

Das Gebiet ist besonders bekannt für seine artenreiche Vogelwelt. So wurden seit 1930 insgesamt 222 Vogelarten nachgewiesen, von denen bis zu 170 auch innerhalb des Gebietes brüten. Zur Zugzeit ist es Rastgebiet für bis zu 17.000 Saat- und Blessgänse und zur Mauserzeit für bis zu 3.000 Graugänse. Der vom Aussterben bedrohte Fischotter ist ebenfalls im Gebiet beheimatet.

Die Lieps ist uraltes Siedlungsgebiet der Slawen, wie u. a. die Reste des „Bacherswalls“ auf der Südspitze des Nonnenhofs bezeugen.

Entwicklungsziele

Ein großer Teil der Flächen steht unter Prozessschutz. In den stiftungseigenen Wäldern und Feuchtgebieten kann sich die Natur ohne Nutzungsansprüche des Menschen entwickeln. Weiteres Grün- und Offenland ist unter naturschutzfachlichen Auflagen an Landwirte verpachtet, welche diese naturnah bewirtschaften und so als Lebensraum für die Arten der offenen Kulturlandschaft erhalten.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
 Telefon: 030/2849841800
 E-Mail: Naturerbe@NABU.de



Niederungstaler am Godendorfer See



Talraum mit artenreichem Feuchtgrünland.
Foto: S. Reichle/ WWF

Gebietsgröße:	110 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	60 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	Feldberger Seenlandschaft, südlich Neustrelitz
Lebensräume und Arten:	Durchströmungsmoor, Bruchwald, Hanglagen mit Magerstandorten, Kiefern- und Laubmischwald, eutropher See, Biber, Fischotter
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, LSG

Gebietscharakteristik

Am südöstlichen Rand der mecklenburgischen Seenplatte liegt der Godendorfer See, ein nährstoffreiches Gewässer mit durchschnittlich fünf und max. 14 Metern Tiefe. Zufluss erhält der See im Westen über einen Graben aus dem Wassereinzugsgebiet der Keetzseen, im Osten über den sogenannten „Godendorfer Mühlenbach“. Dieser führt das Wasser aus dem nordöstlichen Einzugsgebiet über eiszeitliche Erosionsrinnen und künstlich ausgebaute Grabenabschnitte in den Godendorfer See. In den seenahen Senken haben sich Durchströmungsmoore ausgebildet. Der Mühlenbach ist durch Meliorationsmanahmen und Ausbau in diesem Abschnitt heute ein tiefer, begradigter Graben mit geringen Strömungsverhältnissen. Mehrere Biberdämme

sorgen bereits für temporäre Uberstauungen im Grabenbereich. Auf der Nordseite geht das Muhlenbachtal in einen Erlenbruch über. Die bisher überwiegend als Mahdflachen genutzten Niederungswiesen sind von einem engen Netz aus Seitengräben durchzogen. Lebensraumtypische Feuchtwiesenarten sind noch weitgehend vorhanden. Die Flächen des Nationalen Naturerbes des WWF Deutschland liegen in beiden Niederungstalern. Rund 50 Hektar bilden am Mühlenbach eine nahezu geschlossene Flächeneinheit zwischen dem Godendorfer See und dem kleinen Schwarzen See südlich der Ortschaft Comthurey.

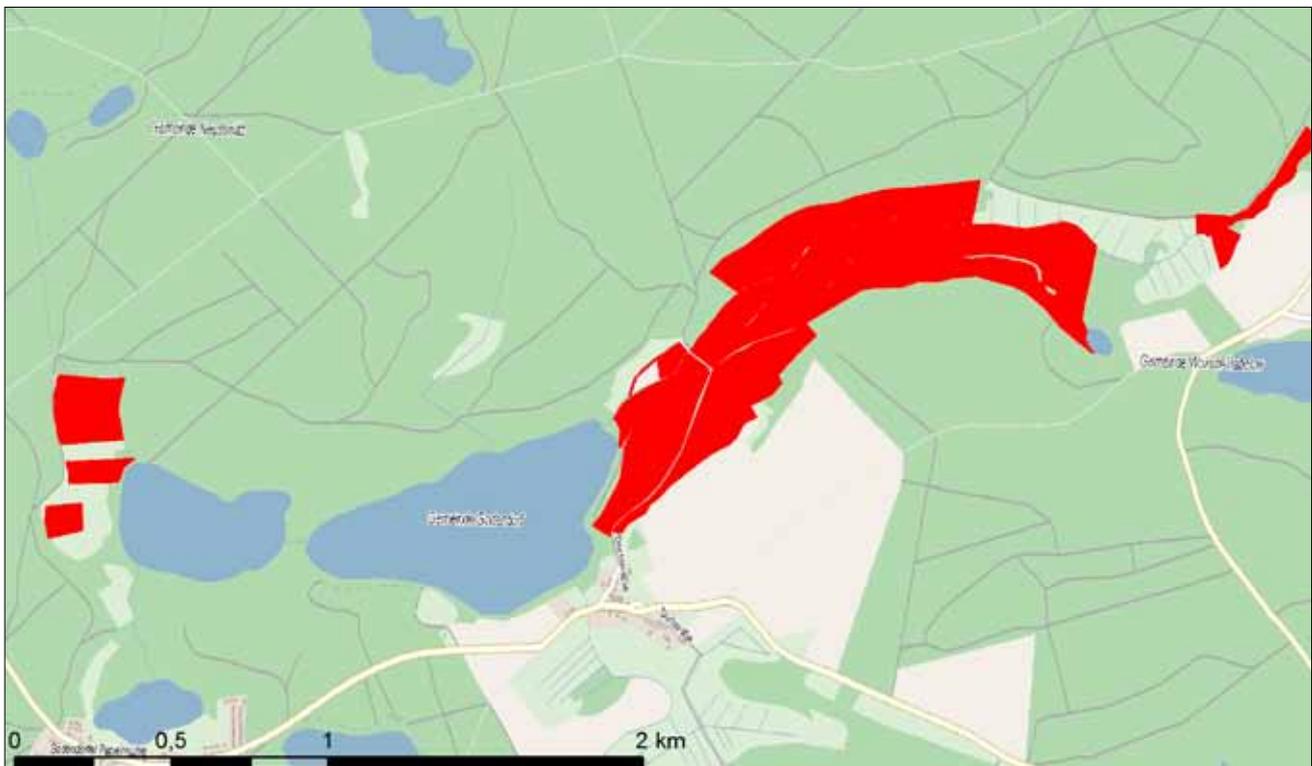
Entwicklungsziele

Das wesentliche Ziel ist, die Funktion des Talraumes für den Landschaftswasserhaushalt wieder zu verbessern. Die Absenkung des Wasserstandes und die damit verbundene verstärkte Ableitung von Grundwasser soll nach Möglichkeit rückgängig gemacht werden. Erhöhte Wasserstände schaffen die Möglichkeit, die Standortbedingungen des Durchströmungsmoores wieder natürlichen Bedingungen anzunähern. Biber bauen bereits aktiv temporäre Dämme. Zusätzlich können an geeigneter Stelle breitere Querstauwerke die entwässernde Grabenwirkung flächig zurückbauen. Aufgrund von Moorbodensackungen und Reliefunterschieden wird es dabei stellenweise auf den Projektflächen auch zu Überstauungen kommen. Die ökologische Durchgängigkeit des Wasserkörpers bleibt erhalten. Röhrichte und Erlenbrüche werden ihrer natürlichen Entwicklung überlassen und mit zunehmender Vernässung wird sich eine extensive Grünlandnutzung auf die höherliegenden Lagen beschränken müssen. Mittelfristig kann mit der Wiederbelebung der Wasserrückhaltung auch der Nährstoffhaushalt des Godendorfer Sees entlastet werden. Auf den Waldflächen, die die Talräume begleiten, ist eine sukzessive Umwandlung der Mischwaldbestände in Richtung Laubwald zu befördern. Dies wurde auf den NNE-Flächen durch die Landesforst bereits eingeleitet. Gemeinsam mit dem Naturpark Feldberger Seenlandschaft ist geplant, ein Moorschutzprojekt zu initiieren und nach Möglichkeit mit weiteren Partnern und Flächeneigentümern umzusetzen.



Blühende Bachnelkwurz. Fotos: S. Reichle/ WWF

WWF Deutschland
Reinhardtstr. 18
Ansprechpartner:
WWF-Büro Mölln/Silke Engling
Telefon: 04542/6267
E-Mail: silke.engling@wwf.de



Lage des Flächeneigentums

Melow



Eine halboffene Weidelandschaft ist prägend für die trockenen Teile des Gebietes. Foto: St. Schwill

Gebietsgröße:	21 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	19 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Vorpommern-Rügen, südöstlich Stralsund
Lebensräume und Arten:	halboffene Weidelandschaft, unverbautes Boddenufer
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, LSG

Gebietscharakteristik

Die Fläche Melow wird von einer kleinen Halbinsel gebildet, die von Süden in den Strelasund hineinragt. Dabei handelt es sich um einen Moränenhügel, der von den großräumigen vorpommerschen Ackerflächen durch eine Moorniederung abgetrennt ist. 2010 hat die Stiftung das Gebiet im Rahmen einer Diplomarbeit untersuchen lassen. Dabei hat sich einerseits herausgestellt, dass sich das Moor unabhängig vom Ostseespiegel entwickelt hat und dass es andererseits durch noch vorhandene Entwässerungsgräben beeinträchtigt wird. Denn auch in diesem Moor gab es in der Vergangenheit Versuche, durch Entwässerungsmaßnahmen Wiesenflächen zu gewinnen. Die Moorniederung stellt sich heute als nahezu flächendeckendes Schilfröhricht dar und ist nutzungsfrei.

Die höher gelegenen Bereiche des Gebietes befinden sich überwiegend in extensiver Beweidung. Das Landschaftsbild ähnelt dort der benachbarten und bekannteren Halbinsel Devin.

Entwicklungsziele

Die Moorniederung wird überwiegend der natürlichen Entwicklung überlassen. Hierzu hat die Michael Succow Stiftung im Jahr 2015 eine Wiedervernässung durchgeführt. Zur Begrenzung der Nährstoffeinträge aus der südlich angrenzenden Ackerlandschaft wurde zudem am Rand der Moorniederung eine Gehölzpflanzung angelegt. Dadurch soll insbesondere die Winderosion im Gebiet unterbunden werden.

Außerhalb des Moores soll eine abwechslungsreiche Weidelandschaft entstehen. Hierzu wurde die Fläche an einen lokalen Biobetrieb verpachtet, der dort zurzeit eine Mischung aus Mahd und Beweidung mit Schafen durchführt.

Ebenfalls der natürlichen Entwicklung überlassen bleiben die Uferzonen zum Strelasund und zum Deviner See.



Pommersche Rauhwollige Landschaft auf Melow. Foto: M. Succow



Wiedervernässte Moorniederung mit angestautem Entwässerungsgraben. Foto: A. Dunst



Lage des Flächeneigentums

Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur
 Ansprechpartner:
 Thomas Beil
 Telefon: 03834/83542-15
 E-Mail: thomas.beil@succow-stiftung.de



Heckenpflanzung durch Mitarbeiter und ehrenamtliche Unterstützer der Stiftung. Foto: T. Beil

Polder Grosow und Mündungsbereich der Duwenbeek am Koselower See (Westrügen)



Röhrichtflächen am Deich. Foto: A. Schmal / StUN M-V

Gebietsgröße:	ca. 60 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	40 ha (davon 4,4 ha NNE)
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Landkreis Vorpommern Rügen, westlich von Grosow und nördlich von Gingst
Lebensräume und Arten:	stark entwässerte degradierte Moore (Polder), naturnahe Feuchtlebensräume mit geringem Nutzungseinfluss (Mündungsbereich der Duwenbeek), Atlantische Salzwiesen (LRT1330), Brackwasserröhricht
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, LSG

Gebietscharakteristik

Das Gebiet gehört naturräumlich zur Westrügenschon Bodenlandschaft. Es handelt sich um eine in der letzten Eiszeit entstandene sehr junge Landschaft, deren Küstenausgleichsprozesse auch heute noch anhalten und zu einem stetigen Wandel des Landschaftsaufbaus und der Küstenformen führen. Der in der flachwellig-ebenen Grundmoränenlandschaft gelegene Polder und der Mündungsbereich der Duwenbeek sind von großen Ackerschlägen umgeben. Dadurch besitzt

der Landschaftsraum eine herausragende Bedeutung als Nahrungsgebiet für durchziehende Vögel aus Nordosteuropa und Nordwestsibirien. Insbesondere nordische Gänse, Schwäne, Kraniche und Limikolen profitieren von den großen Offenlandbereichen. Das Gebiet ist Bestandteil des insgesamt 122.225 Hektar großen SPA „Vorpommerschen Bodenlandschaft und nördlicher Strelasund“ (DE 1542-401), das zum Schutz und Erhalt der Habitats dieser Vogelarten

beiträgt. Zudem befindet es sich im insgesamt 23.264 Hektar großen FFH-Gebiet „Westrügenschel Bodenlandschaft mit Hiddensee“ (DE 1544-302), das den Schutz und Erhalt verschiedener Küstenlebensräume, unter anderem die Atlantischen Salzwiesen, zum Ziel hat. Die im Rahmen des Nationalen Naturerbes an die Stiftung übertragenen Flächen liegen ausschließlich im Mündungsbereich der Duwenbeek. Dieser ist zusammen mit dem südlich des flachen Polderdammes gelegenen Überflutungsbereich des Koselower Sees von Brackwasserröhrichten mit Bereichen aus Resten der ehemaligen Salzwiesenvegetation sowie Feuchtgrünland und Nasswiesen geprägt. Die NNE-Flächen unterliegen damit vollständig dem gesetzlichen Biotopschutz.

Die Stiftungsflächen sind Bestandteil des Hotspots 29 („Schatz an der Küste“) der Biologischen Vielfalt in Deutschland. Zentrales Landesinteresse bei der Umsetzung dieses BfN-Hotspot-Projektes ist die Renaturierung gestörter Wasserverhältnisse, die natürliche Entwicklung der Uferbiotope und auf den angrenzenden Flächen die Renaturierung von Salzgrasland.

Entwicklungsziele

Übergeordnetes Ziel ist die Erhaltung großer unzerschnittener und störungsarmer Grünlandflächen. Das Salzgrasland nimmt als FFH-relevanter Lebensraumtyp einen besonderen Stellenwert ein. Prioritäre Ziele sind die Erhaltung und nach Möglichkeit die Wiederherstellung von Salzgrasland als Brutareal und Nahrungsfläche zahlreicher Arten, wie z. B. Großer Brachvogel, Kiebitz, Rotschenkel. Neben der Wiederherstellung von Salzwiesenbereichen, sollen dichte, zusammenhängende Röhrichte im Mündungsbereich der Duwenbeek als Brut- und Nahrungsgebiet, insbesonde-



Mündungsbereich der Duwenbeek in den Koselower See.
Foto: A. Schmal / StUN M-V



Lage des Flächeneigentums

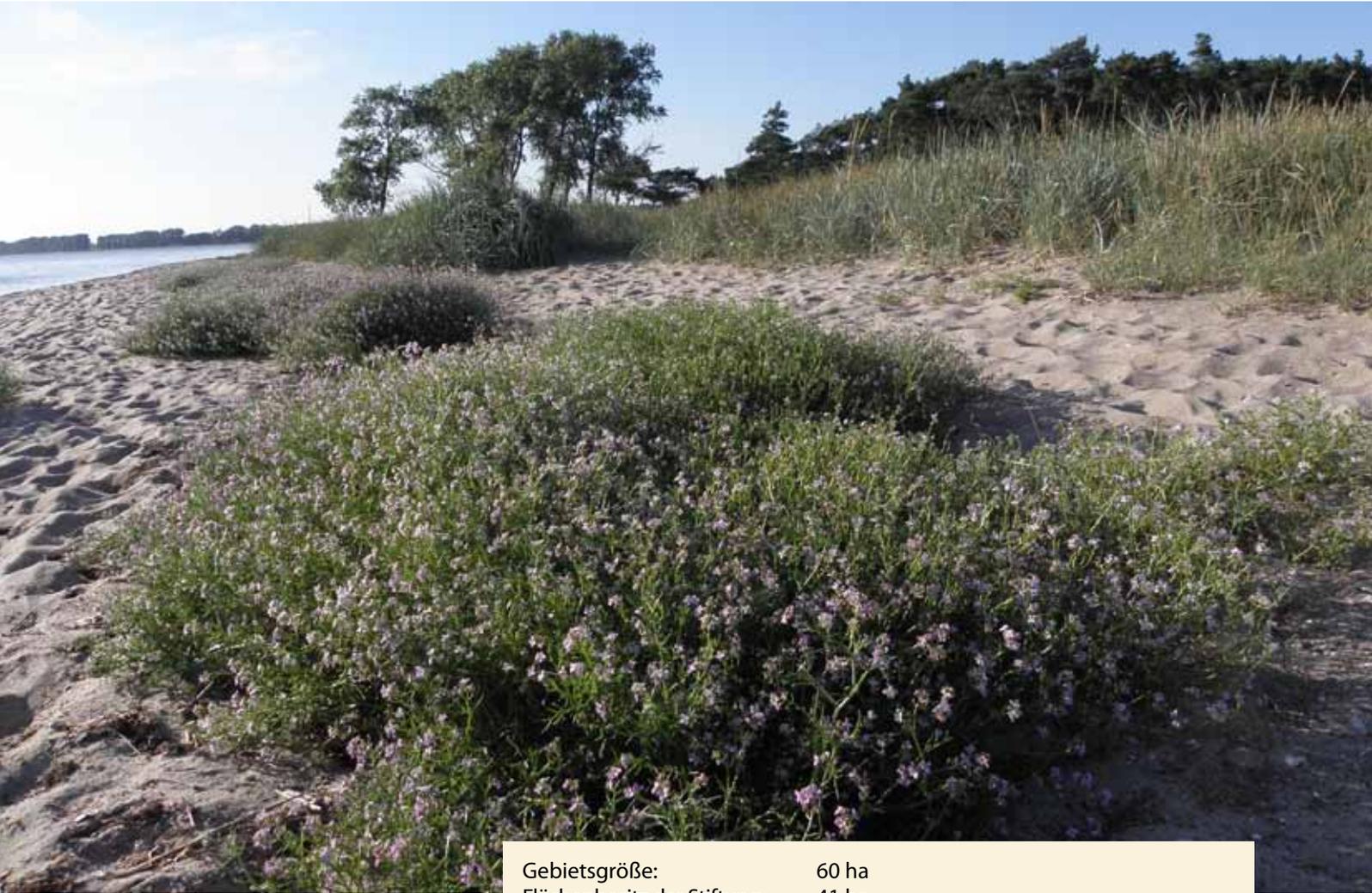
re für Rohrweihe, Graugans und Höckerschwan erhalten werden. Außerhalb des Nationalparks „Vorpommersche Boddenlandschaft“ soll die traditionelle Rohrmahd auf Teilbereichen weiterhin ermöglicht werden, da diese durch den regelmäßigen Schnitt zur Verjüngung und Verdichtung des Röhrichts beiträgt.

Die Stiftung ist bemüht die Flächen im Gebiet weiter zu arrondieren, um damit u.a. auch die Voraussetzungen für Maßnahmen zur Wiederherstellung des natürlichen Überflutungsregimes im Polder zu sichern.

Stiftung Umwelt- und Naturschutz
Mecklenburg-Vorpommern
Ansprechpartner: Alida Schmal
Telefon: 0385/59378135
E-Mail: a.schmal@stun-mv.de



Palmer Ort



Dünenvegetation am Ufer des Palmer Orts. Foto: M. Succow

Gebietsgröße:	60 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	41 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Südspitze Insel Rügen
Lebensräume und Arten:	Dünen-Kiefern-Wald, Weiß- und Graudünen, unverbaute Küste
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, LSG

Gebietscharakteristik

Der Palmer Ort bildet den südlichsten Punkt der Insel Rügen. Er weist in besonders guter Ausprägung die typischen Lebensräume ungestörter Anlandungsküsten auf. Wasserseitig am Sandstrand finden sich verschiedene Spülsäume. Weiter landeinwärts schließen sich junge, spärlich bewachsene Weißdünen an. Diese werden von älteren Dünen abgelöst, in deren obersten Bodenschichten sich bereits Humus angereichert hat und die eine dichte Vegetation vorwiegend aus Gräsern aufweisen. Schließlich nimmt der Anteil an Gehölzen zu und leitet in den bewaldeten Teil des Palmer Ortes über, wo derzeit Dünen-Kiefernwälder dominieren. Auf feuchteren Standorten finden sich aber auch Laubwälder. Der Palmer Ort bietet einen besonders schönen Blick auf den Greifswalder Bodden. Deshalb besuchen insbesondere in den Sommermonaten sehr viele Menschen den Strand. Nicht immer erfolgte das in der Vergangenheit mit der erforderlichen Sensibilität, sodass eine deutliche Beeinträchtigung vor allem der Dünenvegetation zu verzeichnen war.

Entwicklungsziele

Der Palmer Ort soll sich dauerhaft ohne steuernde Eingriffe des Menschen entwickeln. Durch gezielte Information der Öffentlichkeit und die Umgestaltung eines Teils der Wege, sodass sie nur von Fußgängern passierbar sind, versucht die Michael Succow Stiftung, negative Auswirkungen des Besucherverkehrs – insbesondere eine flächige Beeinträchtigung der Dünenvegetation – zu vermeiden.



Dünen-Kiefernwald mit beginnender Entwicklung zum Laubwald. Foto: T. Kewitsch

Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur
 Ansprechpartner:
 Thomas Beil
 Telefon: 03834/83542-15
 E-Mail: thomas.beil@succow-stiftung.de



Lage des Flächeneigentums



Blick von der Südspitze des Palmer Orts auf den Greifswalder Bodden. Foto: M. Succow

Feldberger Hütte



Schlichter Moor. Foto: U. Frevel

Gebietsgröße:	ca. 481 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	113,5 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	Südöstlich von Neubrandenburg, an der Landesgrenze zu Brandenburg
Lebensräume und Arten:	Magere Flachlandmähwiese, Schwingrasenmoor, Kleingewässer, alter Buchenwald, Naturwaldreservat, Schreiadler, Eremit, Mopsfledermaus
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, NSG, LSG

Gebietscharakteristik

Die Feldberger Hütte inmitten der Feldberger Seenlandschaft ist geprägt durch viele alte Buchenwälder in unterschiedlichster Ausprägung. Auch ein großer Grünlandbereich mit dem angrenzenden Schlichter Moor gehört dazu. Das Naturschutzgebiet ist zudem durchzogen von vielen kleinen Feuchtgebieten und Kleingewässern. Diese zahlreichen Lebensräume beherbergen die unterschiedlichsten Arten von nationaler und internationaler Bedeutung. Zu nennen sind dabei u. a. Schreiadler, Eremit, Mopsfledermaus, Kranich, Schwarz- und Mittelspecht, aber auch die Massenvorkommen von Rotbauchunke, Laub- und Moorfrosch sowie Kamm- und Teichmolch. Floristisch hervorzuheben sind Großes Zweiblatt, Breitblättriges Knabenkraut,

Waldvögelein und Vogel-Nestwurz. Auch über 150 Pilzarten, darunter viele sehr seltene Arten, sind im Gebiet heimisch. Die Nationalen Naturerbeflächen liegen im Norden der Feldberger Hütte nördlich der Ortschaft Schlicht. Das Schlichter Moor nimmt einen großen Teil der Flächen ein und wird an drei Seiten von Naturwald-Reservatsflächen umschlossen. Auch ein großer extensiv genutzter Grünlandbereich gehört zum Nationalen Naturerbe. Diese Vielfalt an Lebensräumen ermöglicht das Vorkommen des Schreiadlers, eine Art, für die Mecklenburg-Vorpommern eine hohe und internationale Verantwortung trägt. Die umliegenden Waldflächen sind ebenso in Stiftungshand und sind zum größten Teil aus der Nutzung genommen.

Entwicklungsziele

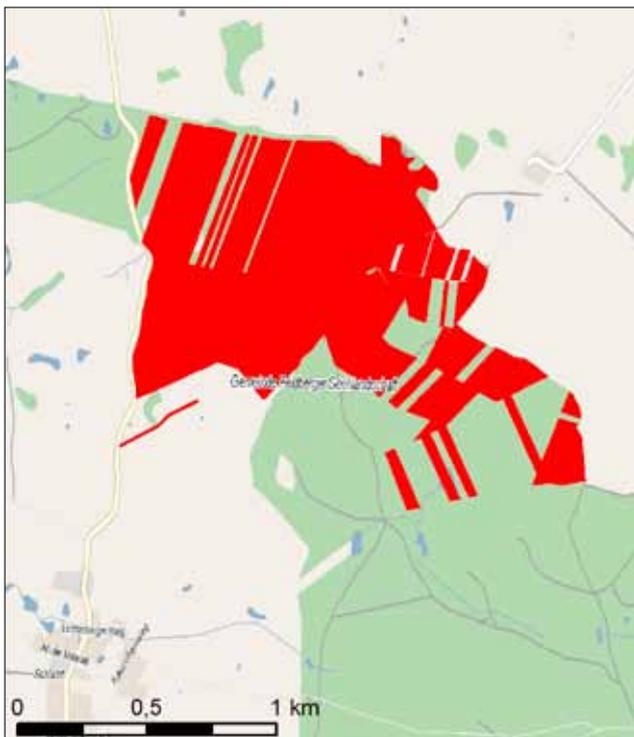
Ein vorrangiges Ziel für das Gebiet ist es, den natürlichen Wasserhaushalt wiederherzustellen. Kleingewässer sollen vom Binnenentwässerungssystem getrennt und das natürliche Wasserniveau wieder erreicht werden. Dies steht in engem Zusammenhang mit den Habitaten der Lurche und Libellen, aber auch der Brutvögel. Die Offenhaltung der Randbereiche der Kleingewässer sowie der Erhalt der Röhrichte wird gesichert.

Die alten Laubwälder mit vielen Höhlenbäumen und Totholz dienen sowohl dem im Gebiet heimischen Eremiten als auch vielen Brutvogelarten und werden in ihrem Zustand erhalten.

Der Erhalt der „Mageren Flachlandmähwiese“ (LRT 6510) wird auch zukünftig mittels extensiver Grünlandbewirtschaftung gewährleistet.

Eine enge Verzahnung von offenen Grünlandbereichen, angrenzenden Heckenstrukturen und strukturreichen Laubwäldern ist insbesondere für den Erhalt des Schreiadlers als Brutvogel im Gebiet sehr bedeutend. Zur weiteren Sicherung der bestehenden Horstschutzzone soll zukünftig das Jagdmanagement noch besser an das Schutzerofordernis ausgerichtet werden. Dies kommt auch vielen anderen brütenden Vogelarten zugute, da die Unzerschnittenheit des ganzen Raumes und die Abgeschiedenheit der Vogelbrutplätze wesentliche Grundvoraussetzungen für den Artenreichtum im Gebiet sind.

Die zwei im Gebiet heimischen Arten Mopsfledermaus und Fischotter haben einen hohen Raumbedarf und sind deshalb nur in einem großflächigen Verbund zu schützen. Ein Biotopverbund aus unterschiedlichen (Klein-)Gewässern



Lage des Flächeneigentums



Naturwaldreservatsfläche mit Kleingewässer. Foto: A. Janßen



Offener Grünland-Bereich mit Heckenstrukturen und Kleingewässer. Foto: A. Janßen

und für die Mopsfledermaus ein ungestörter Laubwaldverbund mit einem hohen Altholzanteil sind dabei besonders wichtig und sollen gefördert werden.

Stiftung Umwelt- und Naturschutz
Mecklenburg-Vorpommern
Ansprechpartner:

Alida Schmal / Ulla Kösters

Telefon: 0385/59378135 & 0385/7582455

E-Mail: a.schmal@stun-mv.de / u.koesters@stun-mv.de



Wälder bei Putbus



Küstenwald bei Putbus. Foto: St. Schwill

Gebietsgröße:	260 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	67 ha
Übernahmejahr:	2011
Lage:	Insel Rügen, westlich und südlich von Putbus
Lebensräume und Arten:	diverse Waldtypen, Grünland, Röhrichte
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, BR, in Teilen NSG, LSG

Gebietscharakteristik

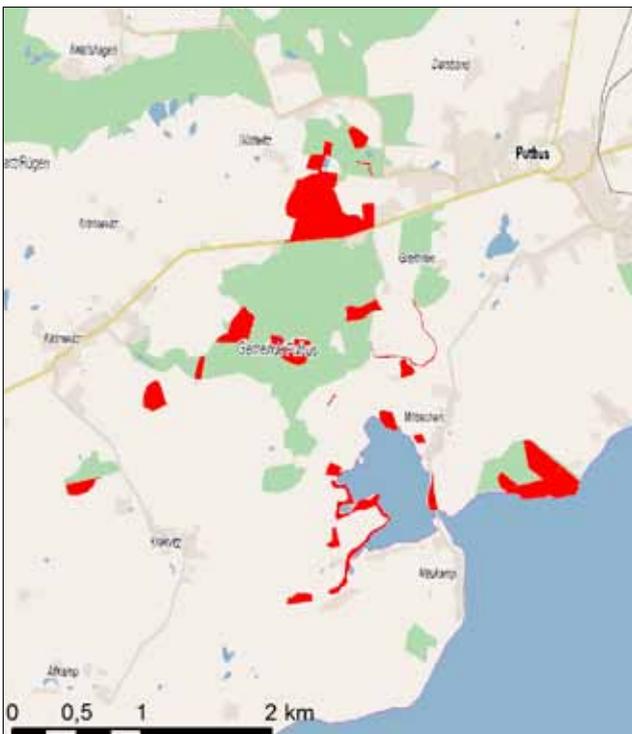
Unmittelbar vor den Toren der Stadt Putbus gelegen, setzen sich die Stiftungsflächen vor allem aus Wäldern zusammen. Dabei dominieren Eschen-Buchenwälder, die sich durch eine naturnahe Baumartenzusammensetzung sowie bereits durch eine recht gute Ausstattung mit Alt- und Totholz auszeichnen. Kleinräumig sind jedoch auch naturferne Nadelholz-Forste insbesondere aus Fichte und Lärche eingestreut. Neben Wäldern erweitern Grünländer und ausgedehnte Röhrichte an den Ufern des Wreechener Sees das Lebensraumspektrum des Stiftungseigentums in diesem Bereich.

Entwicklungsziele

Zielsetzung der Horst Richard Kettner Stiftung ist es, alle Lebensräume, die nicht auf eine Pflege angewiesen sind, der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Dazu zählen bereits heute alle naturnahen Wälder sowie die Röhrichtbestände. Die naturfernen Fichten- und Lärchenbestände sollen in den kommenden Jahren sukzessive so weit aufgelichtet werden, dass eine natürliche Laubwaldentwicklung einsetzen kann. Anschließend sollen sich auch diese Flächen ohne weitere



Aktives Kliff am Ufer des Greifswalder Boddens. Foto: St. Schwill



Lage des Flächeneigentums

Eingriffe des Menschen in natürlicher Dynamik entwickeln. Die genutzten Grünländer sollen als artenreiche Offenlandlebensräume erhalten und optimiert werden. Zu diesem Zweck sollen sie auf eine ökologische Bewirtschaftung umgestellt werden. Auch wird geprüft, ob und in welchem Maße Wasserstandshebungen auf den Stiftungsflächen möglich sind. Zur Arrondierung des zurzeit stark zersplitterten Stiftungseigentums wird in den kommenden Jahren auch der Flächenerwerb eine gewisse Rolle spielen, um die Entwicklungsoptionen im Sinne der Stiftungsziele zu verbessern.

Horst Richard Kettner Stiftung

Ansprechpartner:

Albert Herbold

Reichsstr. 4

14052 Berlin

Telefon: 030/3067350

Lanken



Wiedervernässter Erlenwald im zentralen Teil von Lanken. Foto: St. Schwill

Gebietsgröße:	57 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	57 ha
Übernahme (Jahr):	2003
Lage:	Vorpommern-Greifswald, östlich Greifswald
Lebensräume und Arten:	diverse Waldtypen in natürlicher Entwicklung
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NSG, FND, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Das Pionierreich der Kiefer, das Zwischenreich der Eiche, das Schattenreich der Buche, das Wasserreich der Erle und das Gemeinschaftsreich der Esche. Die Vielfalt an verschiedenen Waldtypen im NSG „Lanken“ sucht ihresgleichen und lässt sich heute auf einem Themenweg erleben, den die Michael Succow Stiftung 2006 eröffnet hat und der dem Besucher die Entwicklung einer ehemaligen Kulturlandschaft zu neuer Wildnis vermittelt (www.Drachenreich.Succow-Stiftung.de). Hinzu kommt ein Küstenabschnitt des Greifswalder Boddens, der völlig unverbaut ist und einen freien Blick bis nach Greifswald und zur Insel Rügen eröffnet. Leider wurden vor etwa 90 Jahren auf ca. 14 Hektar Douglasien und Fichten gepflanzt, die von Natur aus dort nicht vorkommen würden.

1957 wurde Lanken als Naturschutzgebiet unter Schutz gestellt. Mit Ausnahme des von Douglasien und Fichten geprägten Waldteils finden seither keine systematischen forstwirtschaftlichen Maßnahmen mehr statt. In der Folge haben sich die Holzvorräte auf durchschnittlich mehr

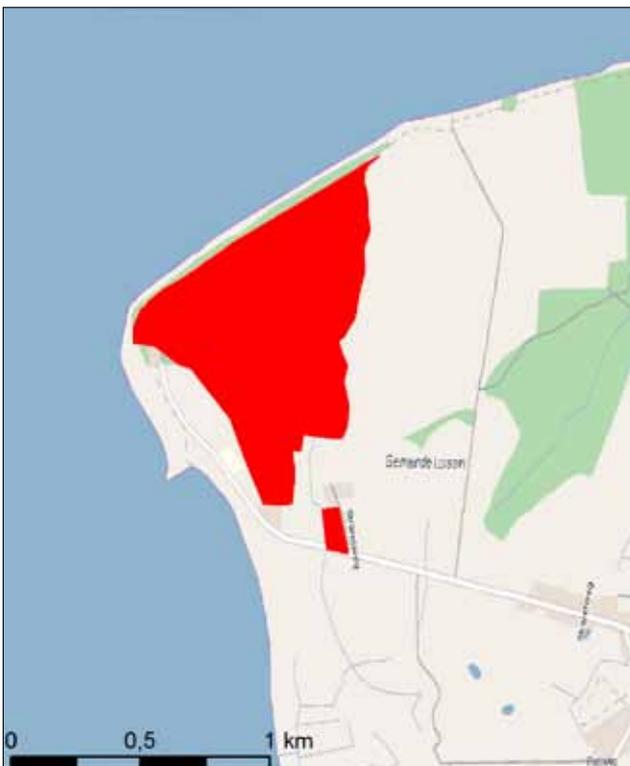
als 400 m³/ha (Stand: 2015) deutlich erhöht. Mehr als 30 m³/ha Totholz, über 30 Baumhöhlen pro Hektar und zahlreiche andere für den Naturschutz wichtige Waldstrukturen bieten inzwischen Lebensraum für unzählige große und kleine Waldbewohner.

Entwicklungsziele

Das NSG „Lanken“ soll sich in seiner Gesamtheit zu einem unbeeinflussten Naturwald entwickeln. Seit der Gebietsübertragung hat die Michael Succow Stiftung verschiedene Maßnahmen zur Renaturierung eingeleitet bzw. umgesetzt. So wurde ein Grabensystem im zentralen Teil des Waldes verschlossen. Diese Wiedervernässungsmaßnahme hat bereits zu positiven Veränderungen der Waldstruktur geführt. Außerdem hat die Stiftung begonnen, die Fichten und Douglasien aus dem Schutzgebiet zu entnehmen.



Ehemaliger Eichen-Hutewald mit hohen Alt- und Totholzanteilen. Foto: S. Völlm



Lage des Flächeneigentums



Durch Stau verschlossener Entwässerungsgraben. Foto: St. Schwill

Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur
 Ansprechpartner:
 Thomas Beil
 Telefon: 03834/83542-15
 E-Mail: thomas.beil@succow-stiftung.de



Birkholz



Laubmischwald. Foto: L. Beher

Gebietsgröße:	390 ha (Pleetzer Wald)
Flächenbesitz der Stiftung:	26 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Südost Mecklenburg-Vorpommern, westlich Friedland
Lebensräume und Arten:	Laubmischwald, Ahornwald, Erlen-Eschenwald, Kranich
Schutzstatus:	keiner

Gebietscharakteristik

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 26 Hektar des NNE Birkholz in das Eigentum der Deutschen Wildtier Stiftung übertragen. Die einzelnen Flurstücke sind nicht arrondiert, sondern liegen verstreut im sogenannten Pleetzer Wald. Birkholz ist die kleinste der insgesamt acht Naturerbeflächen der Stiftung und befindet sich im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Es handelt sich um eine reliefreiche Moränenlandschaft mit typisch ebenen bis kuppigen Gelände. Birkholz wird im Norden durch eine großräumig strukturierte Ackerlandschaft und die Landstraße L 28 begrenzt. Auch im Süden und Osten schließen sich an das Naturerbegebiet Ackerflächen an. Westlich der Flächen grenzen andere Waldflurstücke an das Gebiet. Birkholz ist geprägt von nassen Lehmen, dabei zeigen über 40 Prozent der Fläche hydromorphe Eigenschaften.

Die Biotopzusammensetzung ist fast vollständig naturnah. Nur vereinzelt sind im Gebiet Fichten und Lärchenbestände zu finden. Auch der geschützte Biotoptyp Erlen-Eschenwald ist mit einem Vorkommen des Wilden Engelwurz in Birk-

holz vorhanden. Weite Teile des Laubmischwaldes sind vom Berg-Ahorn geprägt. Das namensgebende Birkenvorkommen befindet sich schwerpunktmäßig nur im westlichen Bereich. Durch die verstreut im Gebiet liegenden Stillgewässer und Feuchtgebiete hat der Kranich optimale Brutbedingungen in Birkholz.

Entwicklungsziele

Seit der Übernahme der Fläche Birkholz wurde im Laubwald durch die Deutsche Wildtier Stiftung sofortiger Prozessschutz eingeleitet. Prozessschutz versteht sich als Evolutionschutz, in dem Freiräume für natürliche Entwicklung geschaffen werden sollen. Da die Fläche Birkholz sehr wenig Totholz aufweist, soll sich der Totholzanteil im Gebiet deutlich erhöhen. Umliegende Gräben entziehen dem Waldgebiet viel Wasser. Besonders der Graben im Westen des Gebietes führt viel Wasser aus den umliegenden Flächen ab.



Feuchtgebiet. Foto: L. Beher



Lage des Flächeneigentums

Erst nach einer erfolgten Arrondierung, vor allem auch der Gräben des Gebietes, kann über eine Wiedervernässung nachgedacht werden.

Insgesamt ist Birkholz eine Naturerbfäche mit hohem Entwicklungspotenzial. Die Vegetation ist naturnah. Durch die ausbleibende forstwirtschaftliche Nutzung werden langfristig weitere ökologische Nischen geschaffen, die durch unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten besetzt werden können.

Deutsche Wildtier Stiftung

Ansprechpartner:

Linda Beher & Petra Riemann

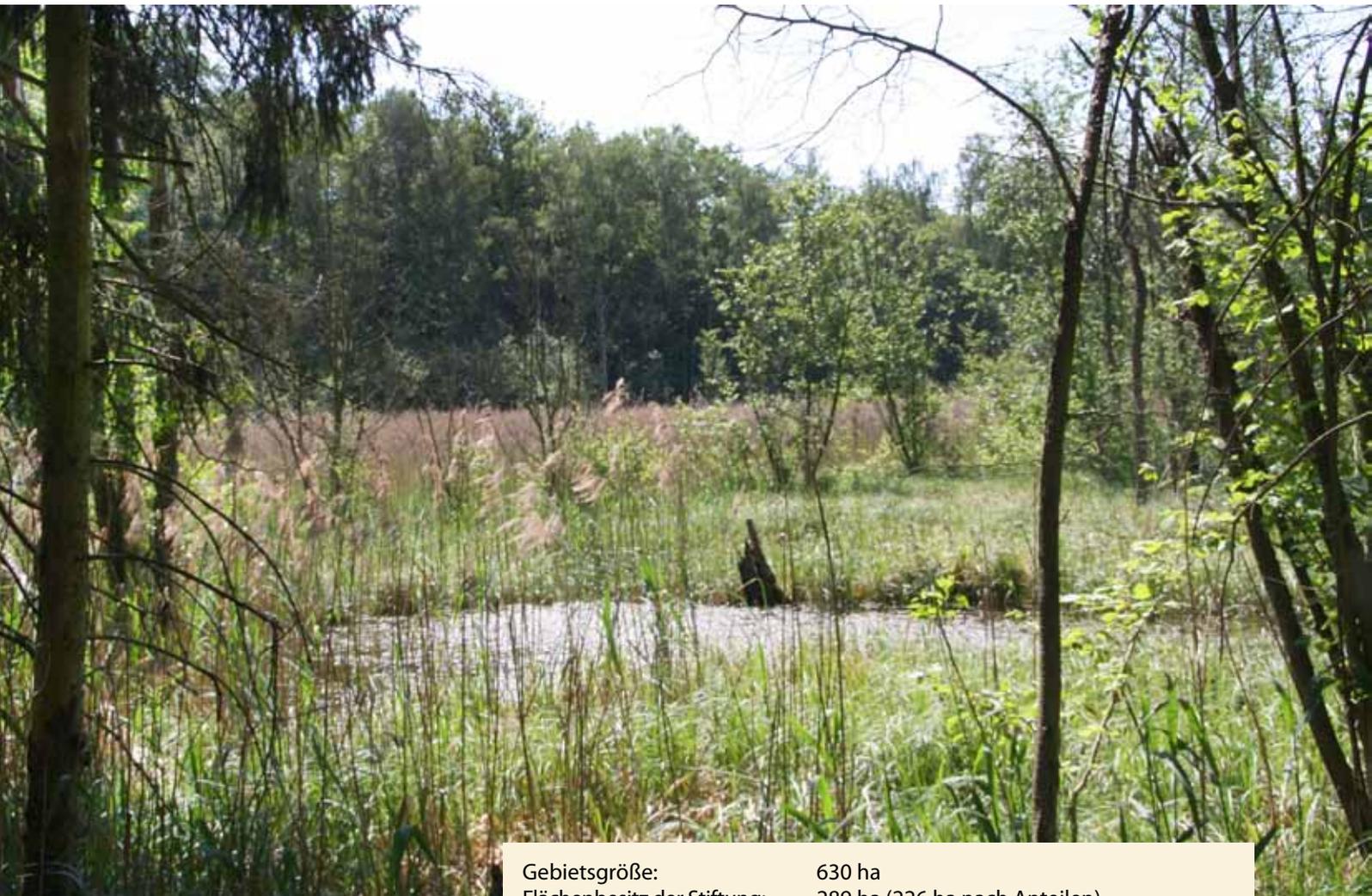
Telefon: 040/9707869-24 & 040/9707869-71

E-Mail: L.Beher@DeWiSt.de & P.Riemann@DeWiSt.de

**Alle Achtung
vor unseren Tieren.**



Eichhorst



Soll. Foto: L. Beher

Gebietsgröße:	630 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	289 ha (226 ha nach Anteilen)
Übernahme (Jahr):	2007 bis 2015
Lage:	Südost Mecklenburg, westlich Neubrandenburg
Lebensräume und Arten:	Nadelwald, Sölle, Schreiadler, Seeadler
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

In den Jahren 2007 und 2011 wurden insgesamt 232 Hektar des NNE Eichhorst in das Eigentum der Deutschen Wildtier Stiftung übertragen. Von den 232 Hektar des Nationalen Naturerbes befinden sich 126 Hektar im Volleigentum und 106 Hektar im Anteilseigentum (nach Anteilen 62 Hektar) der Stiftung. Weitere 57 Hektar wurden zusätzlich erworben. Davon sind acht Hektar im Volleigentum und weitere 49 Hektar im Anteilseigentum (nach Anteilen 29 Hektar) der Stiftung. Damit trägt die Deutsche Wildtier Stiftung nunmehr für insgesamt 289 Hektar (nach Anteilen 226 Hektar) in Eichhorst Verantwortung. Die Flächen befinden sich im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern in der Gemeinde Eichhorst, die zum Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gehört. Diese Region befindet sich in der Großlandschaft des Oberen Tollensegebietes. Das Gebiet um das NNE-Objekt Eichhorst ist seit der Jungsteinzeit (vor 12.000 Jahren) besiedelt. Es wird angenommen, dass der Name des Waldes und des nahe ge-

legenen Dorfes Eichhorst auf die, im 13. Jahrhundert noch vorhandenen, ausgedehnten Eichenwälder zurückzuführen ist. Die Nutzung von Teilen des NNE-Objektes als Waldweide erfolgte noch bis in das 20. Jahrhundert hinein. Die Stiftungsfläche Eichhorst ist sowohl als FFH-Gebiet als auch als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das FFH-Gebiet Eichhorster Wald gründet sich auf die FFH-Arten Rotbauchunke und Fischotter sowie auf das Vorkommen des Lebensraumtyps „Waldmeister-Buchenwald“. Das Naturschutzgebiet Eichhorster Wald wurde bereits 1981 ordnungsrechtlich gesichert, mit dem Ziel, den strukturreichen Baumbestand zu erhalten.

Entwicklungsziele

Um die Naturverjüngung der standortheimischen Arten zu beschleunigen, ist bereits in Teilbereichen eine Auflichtung

von jungen, dichten Fichtenbeständen erfolgt. Bevor es jedoch zu weiteren Auflichtungsmaßnahmen in den Fichten kommt, sollen Arrondierungsmaßnahmen greifen, um Störung und Aufwand so gering wie möglich zu halten.

Bezüglich der Kiefernbestände im Norden besteht kein Handlungsbedarf, da es sich um alte sowie mit Stiel-Eichen durchsetzte Bestände handelt, bei denen die Sukzession in Richtung Eichenwald verlaufen wird. Eine Nutzung oder Pflege ist zum Erhalt der Buchen- oder Eichenwaldbestände nicht erforderlich. Aus diesem Grund gehen alle Laubwald-Biotoptypen in den Prozessschutz über.

Für die Fauna in Eichhorst ist der Wasserhaushalt von essenzieller Bedeutung. Ziel muss es sein, das Wasser in den Flächen zu halten. Daher wurde bereits eine Stauanlage revitalisiert. Das zusätzliche Freistellen ausgewählter Sölle bzw. Brüche würde nicht nur für Amphibien optimale Lebensraumbedingungen formen, sondern kommt auch den Schwarzstörchen und anderen Großvögeln als Brutplätze zu Gute.

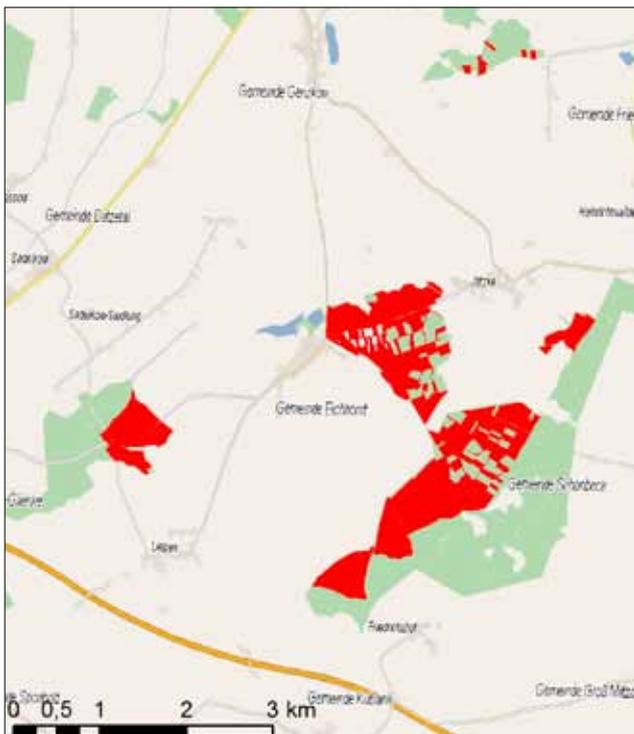
Deutsche Wildtier Stiftung

Ansprechpartner:

Linda Beher & Petra Riemann

Telefon: 040/9707869-24 & 040/9707869-71

E-Mail: L.Behér@DeWiSt.de & P.Riemann@DeWiSt.de



Lage des Flächeneigentums



Erlenbruchwald. Foto: L. Beher

Peenetal



Gewässerlandschaft an der Peene.
Foto: NABU/K. Karkow

Gebietscharakteristik

Die Landschaft des Peenetals entstand nach der letzten Vereisung des Oderhaffs vor etwa 11.000 Jahren durch das abfließende Schmelzwasser, das sich in das abgelagerte Grundmoränenmaterial einschneidet. Der nacheiszeitliche Meeresspiegelanstieg setzte einen Vermoorungsprozess mit Torfbildung in Gang, bei dem die Niedermoorflächen entlang der Peene entstanden. Die Flusstalmoorlandschaft ist heute mit einer Gesamtfläche von circa 45.000 Hektar eines der größten noch zusammenhängenden Durchströmungsmoore Mittel- und Westeuropas.

Meliorationsmaßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Nutzbarkeit und Torfabbau haben die Moore und Niederungen in Teilen stark verändert. In einigen Talbereichen blieb jedoch eine schonende Wiesen- und Weidenutzung erhalten.

Gebietsgröße:	10.145 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	962 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	Peenetal vom Kummerower See bis zur Peenemündung
Lebensräume und Arten:	Feuchtgebüsche und Erlen-Eschen-Bruchwälder, Armleuchteralgen-Grundrasen, Kalkbinsen- und Kleinseggenriede, Pfeifengraswiesen, natürliche und naturnahe Fließgewässer mit flutender Wasserpflanzenvegetation, Fischotter, Biber, Trauerseeschwalbe, Tüpfelralle, Schwarzstorch, Bekassine, Schnatterente, Eisvogel, Östliche Moosjungfer, Zweiliniger Fallkäfer, Großer Feuerfalter, Floh-Segge, Moor-Birke, Mehl-Primel, Sumpf-Glanzkräuter
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NSG, Naturpark

Die vielfältigen Moore, Wälder, nährstoffarme Feuchtwiesen und Magerrasen bieten wichtige Rückzugsorte für dutzende Pflanzenarten. Hier fühlen sich Amphibien, Reptilien und Insekten wohl, darunter eine große Fülle an Tagfaltern, Lauf- und Rüsselkäfern. Die Peene ist zudem als einer der letzten unverbauten Flüsse Deutschlands reich an Fischen und Rundmäulern. Bekannt ist das Flusstal für seine reichhaltige Vogelfauna. So haben seit den ersten Renaturierungsmaßnahmen durch den Zweckver-



Arten- und blütenreiche Feuchtwiesen sind im Peenetal noch recht häufig anzutreffen, sie bedürfen aber einer gezielten Pflege. Foto: K. Vegelin

band „Peenetal-Landschaft“ typische Vogelarten der Niedermoore und Flachwasserzonen wieder zugenommen.

Entwicklungsziele

Zur besseren Arrondierung der Naturschutzflächen bemüht sich die NABU-Stiftung durch Kauf und Tausch um den Erwerb passender Nachbarflurstücke.

Ein Großteil der stiftungseigenen Wald- und Röhrichtflächen ist von jeglicher Nutzung ausgespart. Hier darf die Natur wieder Natur sein. Auch ein Großteil der Gewässer steht unter Prozessschutz und wird sich selbst überlassen. Nur an einigen Stellen ist das Angeln erlaubt.

Während auf einem Großteil der Stiftungsflächen der Prozessschutzgedanke im Vordergrund steht, setzt die NABU-Stiftung an anderen Stellen aktive Entwicklungsschwerpunkte. So werden Grünland und Äcker der NABU-Stiftung ohne Einsatz von Pestiziden und mineralischen Düngern ökologisch bewirtschaftet.

Zwischen Trittelwitz und Demmin soll eine extensive Ganzjahresbeweidung mit Rindern etabliert werden, die

die Wiesen entlang der Peene offen halten. Die Beweidung wird dabei so gesteuert, dass sowohl die vorkommenden Pflanzen und hierunter einige Orchideenarten wie auch die Vogelwelt gute Lebensbedingungen vorfinden.

Mit Hilfe von Spenden gelang 2015 bei Quilow der Kauf von über 70 Hektar Grünland in direkter Nähe zu der Naturerbe-Fläche. Durch den Zukauf kann neben der Mahd zur Pflege der Flächen auch eine extensive Ganzjahresbeweidung umgesetzt werden, da nun nasses Grünland ergänzt wird durch trockenere Weiden, die als Rückzugsräume für die Tiere bei Starkregen, Hochwasser und während des Winterhalbjahres zur Verfügung stehen.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Telefon: 030/2849841800
Naturerbe@NABU.de



Roter See bei Glowe



Blick von Bobbin auf das Naturschutzgebiet „Roter See bei Glowe“. Foto: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe/F. Hennek

Gebietscharakteristik

Das Naturschutzgebiet „Roter See bei Glowe“ liegt am südöstlichen Ende der Schaabe, ihrem jüngsten und niedrigsten Teil. Die höchsten Erhebungen des Gebietes liegen nur wenige Dezimeter über dem Meeresspiegel. Geologisch ist es ein Komplex aus flachen Strandwällen und dazwischen liegenden Senken, den sogenannten Riegen, in denen sich ein Küstenüberflutungsmoor entwickelt und deren tiefste Flutmulden und Priele zum Teil ganzjährig Wasser führen. Die größte und tiefste Riege war der „Rote See“, der heute fast vollständig verlandet und zu Moor geworden ist.

Jahrhundertlang war das Gebiet völlig baumfrei und wurde als extensives Weideland genutzt. Alte Flurbezeichnungen wie Hüttenbucht, Hüttengarten und Schinnerkuhl spiegeln diese Nutzung wieder. 1863 wurde zum Bodden hin ein Sommerdeich, in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts

ein höherer Winterdeich errichtet: Alle Überflutungen waren nun ausgeschlossen, die Wasserstände durch ein Schöpfwerk geregelt. Um 1900 wurden die Strandwälle mit Kiefern, z. T. auch mit Eichen aufgeforstet, zu denen sich ganz natürlich Birken und Erlen einfanden. Forstwirtschaftlich warfen diese Aufforstungen außer im höher gelegenen Nordosten des Gebiets nie Ertrag ab. Die landwirtschaftliche Nutzung des Grünlandes wurde im eigentlichen Roten-See-Moor nach dem 2. Weltkrieg und in den östlichen Teilen nach 1990 aufgegeben. Seit der Nutzungsaufgabe nimmt die Kulturlandschaft zunehmend den Charakter einer Wildnis an.

Gebietsgröße:	233 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	126,87ha
Übernahme (Jahr):	2009 und 2013
Lage:	im Landkreis Rügen, südwestlich der Ortschaft Glowe
Lebensräume und Arten:	Brackwasser-Verlandungsröhrichte, totholzreiche Kiefern-Birken- und Erlen-Bruchwälder, Reste von Salz- und Magerrasen, nährstoffarmes Überflutungsmoor, Salde- und Kammlaichkraut-Rasen, Habicht, Waldohreule, Neuntöter, Rohrweihe, Kolkrabe, Zwergschnäpper, Graugans, Birkenzeisig, Pirol, Kernbeißer, Schwarzspecht, Erdkröte, Moor-, Spring-, Gras- und Laubfrosch, Kreuzotter, Ringelnatter, Torfmoose, Schmalblättriges Wollgras, Blutwurz, Königs-Rispenfarn, Dreizahn, Wassernabel, Sumpf-Hornklee, Ufer-Wolfstrapp, Kriechweide, Besenheide, Moorlabkraut, Blutweiderich, Schilf, Salde
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NSG



Ungestörte Uferzonen am Großen Jasmunder Bodden im Naturschutzgebiet „Roter See bei Glowe“. Foto: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe/F. Hennek

Entwicklungsziele

Mit 71,7 Hektar hat die NABU-Stiftung den größten Teil ihrer Waldflächen komplett aus der Nutzung genommen, sodass sich hier im Laufe der Zeit standortgemäße naturnahe Wälder mit hohem Totholzanteil entwickeln können. Für 3,4 Hektar Wald sind noch forstwirtschaftliche Maßnahmen zur Beschleunigung des Waldwandels vorgesehen. Neben dem Wald entließ die NABU-Stiftung 15,5 Hektar ihres Offenlandes, insbesondere Moorflächen, aus der Nutzung, so dass auch hier die Naturprozesse ungestört ablaufen können. Die Landwirtschaftsflächen sind

unter naturschutzfachlichen Auflagen an einen Schäfer verpachtet.

Zukünftig will die NABU-Stiftung im Naturschutzgebiet weitere Flächen in ihre Obhut nehmen.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Telefon: 030/2849841800

E-Mail: Naturerbe@NABU.de





Ossen-Niederung. Foto: Landschaftspflegeverband Rügen e. V.

Gebietsgröße:	ca. 310 ha
Flächenbesitz des Verbandes:	236 ha
Übernahme (Jahr):	2008
Lage:	Insel Rügen, westlich des Kleinen Jasmunder Boddens
Lebensräume und Arten:	Niedermoor-Grünland, Bruchwald, Gewässer, Wachtelkönig
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, geringer Anteil NSG, LSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Bei der Ossen-Niederung handelt es sich um ein Boddenvorlandungsmoor, das durch Verlandung eines Randbeckens des Kleinen Jasmunder Boddens entstanden ist. Am Mineralbodenrand und in der Niederung selbst ist stellenweise ein Quelleinfluss festzustellen, sodass dort Torfkörper auftreten, die als Durchströmungsmoor aufgewachsen sein dürften. Die Niederung weist ein ebenes bis flachwelliges Relief auf, ist aber im Norden und Süden von hohen Endmoränenzügen umgeben. Der Ossen selbst liegt innerhalb der Niederung am Südost-Rand. Er weist im Westen mehrere Zuflüsse auf und entwässert nach Norden in den Kleinen Jasmunder Bodden. Die ersten Entwässerungsmaßnahmen sind bereits im 19. Jahrhundert erfolgt. Bäche sind begradigt und neue

Gräben angelegt worden. Bis heute wird die Niederung über ein Schöpfwerk entwässert, welches das Wasser in den Kleinen Jasmunder Bodden pumpt. Bis in die 1980er Jahre wurde das Grünland – auch der vermoorte Bereich – regelmäßig umgebrochen und neu angesät. Infolge dieser Umstände kam es vielfach zur Torfsackung mit Bodenverdichtung sowie zur Mineralisation und Nährstofffreisetzung. Ein großflächiger artenreicher Flatterbinsen-Kleinseggenweiderasen auf nährstoffarmem Standort, Hochstaudenfluren, Seggenriede, Schwertlilien-Erlenbrüche und kleinflächige Schlangenknöterich-Feuchtwiesen kennzeichnen die teilweise noch vorhandene hochwertige Naturlandschaft des Gebietes. 2008 wurde der überwiegende Teil der Niederung

zunächst mit Mitteln des Naturschutzgroßprojektes „Ostrügensche Boddenlandschaft“ erworben, 2011 erfolgte die Zuordnung zum NNE. Die Wasserfläche des Ossen und die direkt angrenzenden Bereiche sind im Eigentum des Landes.

Entwicklungsziele

Zielstellung für die Ossen-Niederung ist im weitesten Sinne die Wiederherstellung naturnaher Wasserverhältnisse. Seit 2011 erfolgt die stufenweise Anhebung des Wasserstandes, 2019 soll das Schöpfwerk abgeschaltet und eine freie Ausspiegelung mit dem Kleinen Jasmunder Bodden hergestellt werden. Dadurch soll die Moordegradation gestoppt und im besten Fall ein Moorwachstum initiiert werden. Die Lebensbedingungen der an Feuchte, Nässe und Wasser gebundenen Tier- und Pflanzenarten werden sich entscheidend verbessern. Die Wasserfläche wird sich erheblich vergrößern und es wird eine Verlagerung des Schilf- und Erlengürtels um den See erwartet. Die verbleibende nutzbare Grünlandfläche wird weiterhin durch Mahd oder Weidennutzung offen gehalten, die Erlenbruchwälder werden nicht mehr bewirtschaftet und der Natur überlassen. Ziel ist weiterhin die Minimierung des Nährstoffeintrages in den Ossen. Angrenzende Ackerflächen werden – soweit als NNE an den Landschaftspflegeverband übertragen – ab 2018 ökologisch bewirtschaftet bzw. in extensiv bewirtschaftetes Grünland umgewandelt.



Lage des Flächeneigentums



Bruchwald. Foto: Landschaftspflegeverband Rügen e. V.



Schöpfwerk. Foto: Landschaftspflegeverband Rügen e. V.

Landschaftspflegeverband Rügen e. V.

Ansprechpartner:

Sabine Bath

Telefon: 03838/404 512

E-Mail: sabine.bath@lpv-ruegen.de





Natürliches Ufer des Greifswalder Boddens.
Foto: M. Succow

Gebietsgröße:	90 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	64 ha
Übernahme (Jahr):	2003
Lage:	Insel Rügen, östlich Lauterbach
Lebensräume und Arten:	diverse Waldtypen, Moore, unverbaute Küste
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, BR, NSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Naturnahe Laubwälder mit alten Eichen, Hainbuchen, Buchen und Kirschen, kleine Wald-Moore und eine unverbaute Boddenküste mit aktiven Kliffs – das sind die wichtigsten Merkmale des NSG „Goor-Muglitz“ am Nordufer des Greifswalder Boddens. Teile des Gebietes sind bereits auf frühen Karten wie der Schwedischen Matrikelkarte aus dem Jahr 1696 als Wald gekennzeichnet – es handelt sich dabei also um alte Waldstandorte mit besonders hohem Naturschutzwert. Aber auch der Mensch hat hier seit Jahrhunderten seine Spuren hinterlassen. Zu den ältesten zählen Hügelgräber im Zentrum des Gebietes. Jüngeren Datums sind einige Nadelwald-Anpflanzungen auf ehemaligen Ackerstandorten. Auch ein Ferienlager mit diversen Gebäuden gab es inmitten des Waldes bis vor wenigen Jahren. Inzwischen ist die Anlage zurückgebaut, und der Wald erobert das Gelände zurück.

Mit Ausweisung des Biosphärenreservates „Südost-Rügen“ 1990 wurde die Goor als NSG gesichert, insbesondere um die alten Laubwaldbereiche zu schützen.

Entwicklungsziele

Wenngleich nicht in der Kernzone des Biosphärenreservats gelegen, soll sich die Goor nach Vorstellung der Michael Succow Stiftung in ihrer Gesamtheit zu einem unbeeinflussten Naturwald entwickeln. Wesentliche Voraussetzung dafür ist der Ankauf der noch nicht in Stiftungsbesitz befindlichen Teilflächen. Seit der Gebietsübertragung finden in den naturnahen Waldteilen keine forstwirtschaftlichen Maßnahmen mehr statt. Lediglich die Nadelholzbestände werden schrittweise aufgelichtet, um dort eine Entwicklung zu Laubwäldern zu befördern. 2008 hat die Stiftung den Pfad der Muße und Erkenntnis eröffnet, der die verschiedenen Facetten des Waldes erlebbar macht.



Großkronige Eiche als Zeugnis ehemaliger Hutewaldnutzung.
Foto: M. Succow



Herbstlicher Buchenwald am Ufer der Goor. Foto: H.-D. Knapp

Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur
 Ansprechpartner:
 Thomas Beil
 Telefon: 03834/83542-15
 E-Mail: thomas.beil@succow-stiftung.de



Lage des Flächeneigentums

Karlsruher und Oldenburger Holz



Blick in die Laubwaldbestände des Karlsruher und Oldenburger Holzes. Foto: Isabel Hümpfner

Gebietsgröße:	422 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	263 ha
Übernahme (Jahr):	2004 bis 2013
Lage:	Landkreis Vorpommern-Greifswald, südlich Karlsruhe und Oldenburg
Lebensräume und Arten:	Wald unterschiedlicher Struktur, Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren, zahlreiche Wald-Lebens- raumtypen nach Anhang I FFH-RL
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, NSG, Naturwälder

Gebietscharakteristik

Das Naturschutzgebiet „Karlsruher und Oldenburger Holz“ besteht aus drei Teilflächen. Die östlichen Teilflächen sind fast vollständig bewaldet, kleinere Teile werden, abhängig von den Wasserständen, als Grünland genutzt. Die westliche Teilfläche unterliegt einer Grünlandnutzung.

Die Flächen der NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern liegen ausschließlich innerhalb der Waldareale und stellen deren größten Teil dar.

Die Waldbestände im Karlsruher und Oldenburger Holz bestehen zum größten Teil aus Laubwäldern, wobei nur wenige Bestände älter als 160 Jahre sind. In großem Umfang wurden jedoch zwischen 1945 und 1990 Monokulturen standortfremder Baumarten wie Fichte, Sitka-Fichte, Douglasie und Rot-Eiche ins Gebiet eingebracht. In den

feuchteren Standorten sind Schwarz-Erle und die Esche stark verbreitet. Kleinflächig lassen sich Reste traditioneller Nutzungsformen, wie Hutewälder, finden. In das Gebiet sind mehrere Waldwiesen eingestreut, die je nach Nässegrad und Nutzungsintensität als Ried, Röhrichte oder auch Kammgras- und Rotschwingelrasen ausgeprägt sind. Das Gebiet hat eine reiche Vogelwelt. Greifvogelarten wie der Rotmilan, der Schreiadler, der Seeadler, der Mäusebusard, der Habicht und der Wespenbusard finden dort günstige Brutbedingungen.

In der jüngeren Vergangenheit konnten auch Biberaktivitäten an den Fließgewässern im Gebiet nachgewiesen werden.

Schutz- und Entwicklungsziele

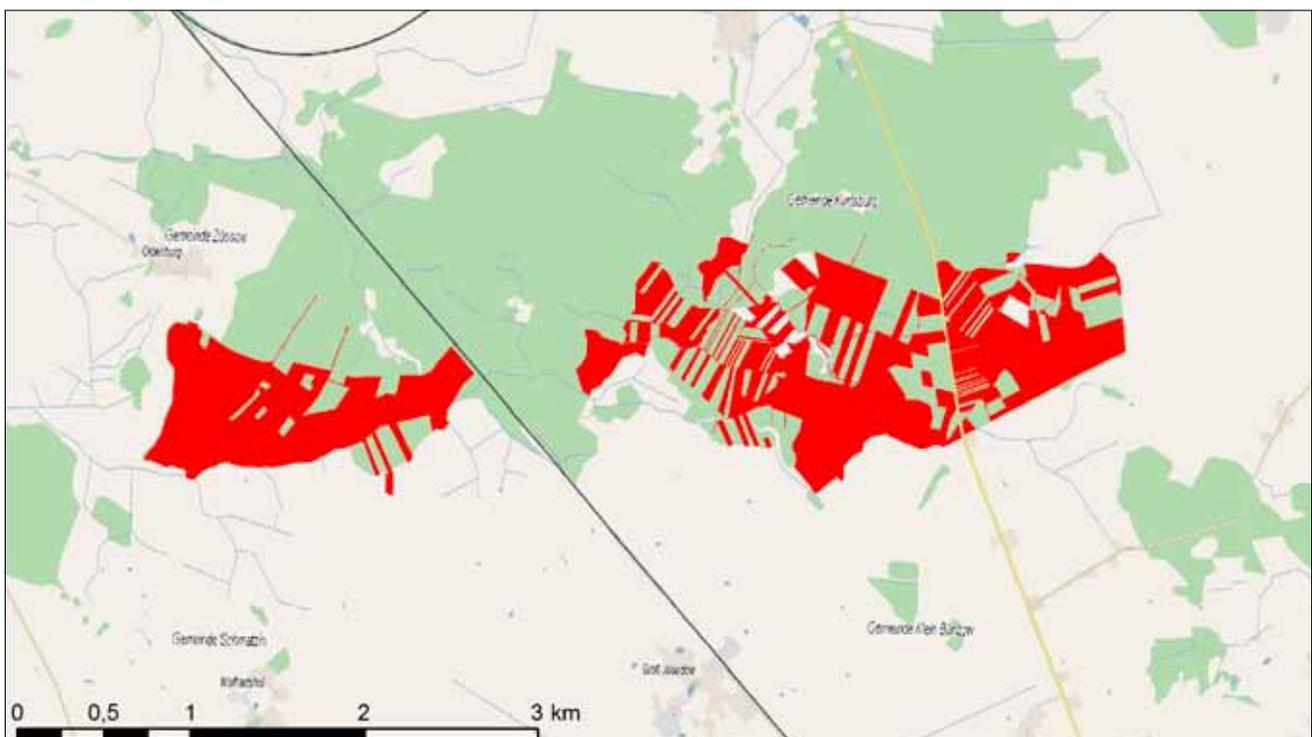
Die vorrangigen Entwicklungsziele bestehen in der Vernässung der Senken und Umbau der Waldstrukturen hin zu naturnahen Waldformen sowie dem Erhalt und der Förderung des Gebietes als Brut- und Lebensraum des Schreiadlers. Die Pflege der Waldwiesen ist dabei eine wichtige Aufgabe, um diese als Jagdhabitat des Schreiadlers zu erhalten.

Der Waldumbau wird auf den Flächen der NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern seit Jahren aktiv angegangen. Großräumige Wiedervernässungen stellen eine anspruchsvolle Aufgabe dar, da diese nicht nur Waldflächen, die sich nicht im Eigentum der NABU-Stiftung Naturerbe befinden, sondern auch angrenzende Landwirtschaftsflächen betreffen.

NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern
Anspruchspartnerin:
Anja Kureck
Telefon: 0385/59389813
E-Mail: anja.kureck@nabu-mv.de



Blick in ein Weisergatter, das der Kontrolle des Wildverbisses dient. Foto: Anja Kureck



Lage des Flächeneigentums

Wostevitzer Teiche



Breite Verlandungszonen und unwegsame Bruchwälder sorgen für Ruhe an den Wostevitzer Teichen. Foto: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe/F. Hennek

Gebietscharakteristik

Das Naturschutzgebiet „Wostevitzer Teiche“ liegt auf der Halbinsel Jasmund der Insel Rügen und setzt sich aus dem Kleinen und dem Großen Wostevitzer Teich und ihren umgebenden Verlandungszonen zusammen. Bei den sogenannten Teichen handelt sich um heute stark nährstoffreiche Flachseen, die in der vermoorten Senke einer Grundmoränenlandschaft liegen und vermutlich auf ein Toteisfeld der Weichseleiszeit zurückgehen. Der Große Wostevitzer Teich ist 1,7 Kilometer lang und 690 Meter breit.

Gebietsgröße:	322 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	238,67 ha
Übernahme (Jahr):	2009 und 2013
Lage:	Landkreis Rügen nahe Neu-Mukran, in der Nähe der Bahnstrecke Stralsund und der Bundesstraße 96
Lebensräume und Arten:	Schwertlilien-Erlenbruchwälder, Großseggen-Erlenbruchwälder, Schilfröhrichte, Schnabelseggenriede, Lorbeerweiden-Grauweiden-Gebüsche, Seeadler, Wachtelkönig, Rohrweihe, Tüpfelralle, Kleinralle, Flusseeeschwalbe, Waldkauz, Kreuzotter, Zauneidechse, Kammolch, Springfrosch, Teichmuschel, Quellerbsenmuschel, Moosblasenschnecke, Grauweide, Lorbeerweide, Schwertlilie, Fieberklee, Schnabelsegge, Winkelsegge
Schutzstatus:	SPA, NSG

Bis ins 20. Jahrhundert hinein besaßen die Seen einen artenreichen Fischbestand sowie u. a. mit Armleuchteralgen und Krebschere eine typische Unterwasser- und Schwimmblattvegetation von Klarwasserseen. Das Schilfrohr der



In den Stiftungswäldern bei Lietzow entwickeln sich nach der Einstellung der forstwirtschaftlichen Nutzung die Urwälder von morgen. Foto: NABU-Stiftung Nationales Naturerbe/F. Hennek

Ufer wurde zum Decken der regionaltypischen Reetdächer verwendet. Durch die Einleitung von Gülle in den 1970er Jahren wurde das Ökosystem fast vollständig zerstört. Seit ungefähr 1980 beträgt die Wassersichttiefe nur noch zehn bis 20 Zentimeter, sodass die Fischerei aufgegeben wurde. Trotz alledem besitzt das Gebiet bis heute durch seine großflächigen, natürlichen Verlandungszonen aus Groß- und Winkelseggen-Erlenbruchwäldern, Schwertlilien- und Dränwasser-Erlenbruchwäldern, Rieden und Weidengebüschen einen hohen naturschutzfachlichen Wert. Bedrohte Amphibien- und Reptilienarten finden hier einen geeigneten Lebensraum. Als Brut-, Rast- und Nahrungsbiotop zahlreicher gefährdeter Vogelarten ist das Gebiet auch von überregionaler Bedeutung.

Entwicklungsziele

2009 erhielt die NABU-Stiftung die um die Teiche liegenden, naturnahen Verlandungszonen und Bruchwaldgesellschaften. 2013 kamen Landwirtschaftsflächen sowie Waldbereiche südlich des Naturschutzgebietes hinzu.

Mit dem bestehenden Wegesystem ist das Schutzgebiet nur

an den Nord- und Südgrenzen teilweise begehbar. Damit ist es kaum Störungen ausgesetzt, sodass sich die Natur in Ruhe entwickeln kann und störungsempfindliche Arten einen geeigneten Lebensraum finden.

Die NABU-Stiftung überlässt ihre Waldbereiche und Feuchtgebietsflächen der natürlichen Sukzession, sodass sich ohne weitere menschliche Eingriffe ein dynamisches Gleichgewicht des Ökosystems ausbilden kann. Zum Prozessschutz gehört auch das Zulassen natürlicher Ereignisse und Abläufe, wie zum Beispiel altersbedingtes Absterben der Bäume oder sämtliche meteorologischen Extreme wie Sturm oder Überschwemmung. Die 2013 erhaltenen Äcker und Wiesen sind an regionale Landwirte unter naturschutzfachlichen Auflagen verpachtet.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Telefon: 030/2849841800

E-Mail: Naturerbe@NABU.de



Hügelland am Lanckener Torfmoor



Eiszeitlich geformte Hügellandschaft.
Foto: I. Stodian/ NP Jasmund

Gebietsgröße:	50 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	33 ha
Übernahme (Jahr):	2012
Lage:	Rügen-Jasmund, nordwestlich Sassnitz
Lebensräume und Arten:	Kalkmagerrasen, Grünland, Feuchtgebiete, Wald, Rotbauchunke, Kammmolch, Orchideen teilw. FFH-Gebiet, LSG
Schutzstatus:	

Gebietscharakteristik

Am Südrand des Nationalparks „Jasmund“ hat sich in der hügeligen Landschaft der Jungmoräne ein Mosaik verschiedener Biotope ausgebildet. Das Gebiet ist von Grünland geprägt. In einer kleinen Senke liegt das „Lanckener Torfmoor“, ein Versumpfungsmoor in einem alten, ehemaligen Torfstich mit zwei offenen Wasserflächen und einem Weidengebüschsaum. Das Feuchtgebiet wird durch eine schmale Straße tangiert, die auch ein weiteres Kleingewässer abtrennt. Auf den Kuppen der östlich liegenden Wiesen befinden sich zwei bewaldete Hügelgräber. Westlich der Straße gibt es fließende Übergänge von tieferliegenden, feuchteren Anteilen bis hin zu den höheren, mageren Standorten. Hier sind die Standortvoraussetzungen für Orchideen gegeben, zudem diese bereits auf angrenzenden Flächen der Kreidebrüche „Dargast“ vorkommen. Die Waldanteile am Nordwestrand des Gebiets sind überwiegend naturfern mit großen Anteilen von Lärchen- und Kieferschonungen und nur einem kleinen buchenbestandenen Teilbereich.

Entwicklungsziele

Die Übertragung dieses Flächenpaketes ermöglicht die Schaffung eines breiten, naturnahen Pufferstreifens zwischen dem Nationalpark und angrenzenden Wirtschaftsflächen. Die Flächenentwicklung wird in enger Abstimmung mit dem Nationalparkamt geplant. Entsprechend der unterschiedlichen Biotope ergeben sich folgende Schwerpunkte:

Der offene Charakter der Grünlandbereiche wird durch die Weiterführung einer extensiven Bewirtschaftung erhalten. In Randbereichen können sich Saumstrukturen entwickeln. Speziell auf den Magerstandorten sollen durch eine angepasste Mähwiesennutzung die Besiedlungsbedingungen für Orchideen verbessert werden.

Die Feuchtbiotopie bleiben in ihrem Charakter erhalten, wobei alle Möglichkeiten zur Optimierung des Wasserstandniveaus geprüft und, soweit umsetzbar, wasserrückhaltende Maßnahmen eingeleitet werden.

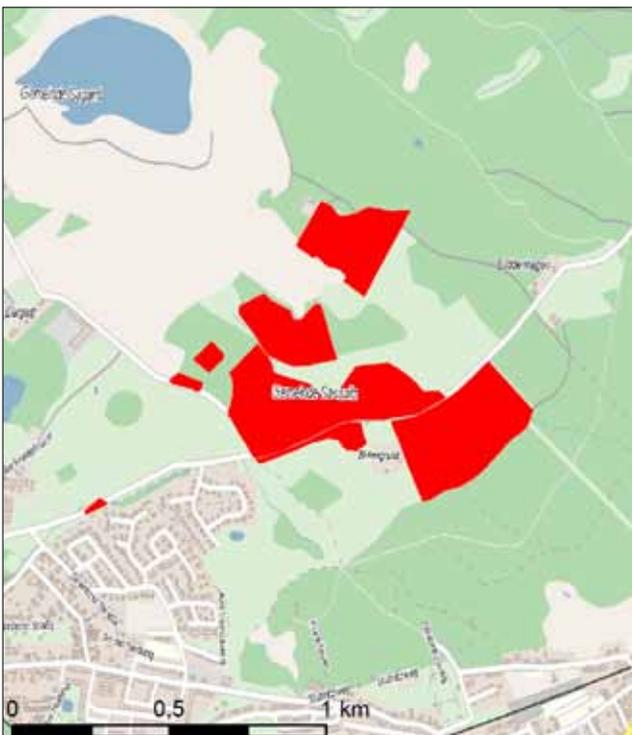


Offene Wasserfläche im Lanckener Torfmoor. Foto: S. Engling/ WWF

Bevor die Waldflächen in eine Naturwaldentwicklung zu entlassen sind, ist ein Umbau der Nadelholzreinbestände notwendig. Die schon überwiegend laubholzgeprägten Saumstrukturen an den Feuchtgebietsrändern und Eigentumsanteile des Buchenaltholzkopfes gehen bereits jetzt in die natürliche Entwicklung.

Eine flächige Umsetzung der Einzelziele ist in diesem Gebiet nur möglich, wenn durch Flächenerwerb und/oder Tausch eine zusammenhängende Projektkulisse entsteht.

WWF Deutschland
Reinhardtstr. 18
Ansprechpartner:
WWF-Büro Mölln/Silke Engling
Telefon: 04542/6267
E-Mail: silke.engling@wwf.de



Lage des Flächeneigentums



Von alten Eschen gesäumter Eingangsweg zum Nationalpark.
Foto: T. Neumann/ WWF



Die vor rund 4.000 Jahren angespülten Feuersteinfelder sind eine geologische Attraktion. Foto: N. Rosing/DBU Naturerbe GmbH

Gebietscharakteristik

Die DBU-Naturerbefläche Prora liegt am Kleinen Jasmunder Bodden der Insel Rügen. Sie umfasst den Großteil der zwischen Binnenboddenn und Ostsee gelegenen Schmalen Heide, das südlich gelegene Waldgebiet der Tribberatzer langen Berge, die Halbinseln Thiessow und Buhlitz und die Ostspitze von Stedar mit der Insel Puhlitz. Feuchtheiden und Heidemoore mit seltenen Orchideen, Erlenbrüche mit imposanten Schwertlilien und Röhrichte im Ufersaum des Boddens bieten dort einen Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Im südlichen und östlichen Teil des Gebietes ist die aktuelle Vegetation noch stark durch die voran-

gegangene Nutzung als Truppenübungsplatz geprägt. Eine geologische Attraktion sind die Feuersteinfelder. Auf den vor rund 4.000 Jahren angespülten Steinablagerungen wachsen heute Wacholder und Heide. Hier lassen sich

Größe:	1.894 ha
Flächenbesitz der GmbH:	1.894 ha
Übernahme (Jahr):	2008
Lage:	auf der Insel Rügen zwischen Ostsee und Kleinem Jasmunder Bodden
Lebensräume und Arten:	Feuchtheiden, Heidemoore, Feuersteinfelder, Hangbuchenwälder, Glocken-Heide, Igel-Segge, Gewöhnliche Natternzunge, Mittlerer Sonnentau, Deutsche Haarsimse, Fuchs' Knabenkraut, Gewöhnliche Golddistel, Königsfarn, Schmalblättriges Wollgras und Sumpf-Glanzkräuter, Seeadler, Rot- und Schwarzmilan, Sperbergrasmücke, Heidelerche, Rohrdommel, Rohrweihe, Schwarzspecht, Habicht, Wachtelkönig, Neuntöter, Hohltaube, Schlingnatter, Glattnatter, Kreuzotter, Kammmolch, Großer Feuerfalter, Schmale und Bauchige Windelschnecke
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NSG, LSG, FND

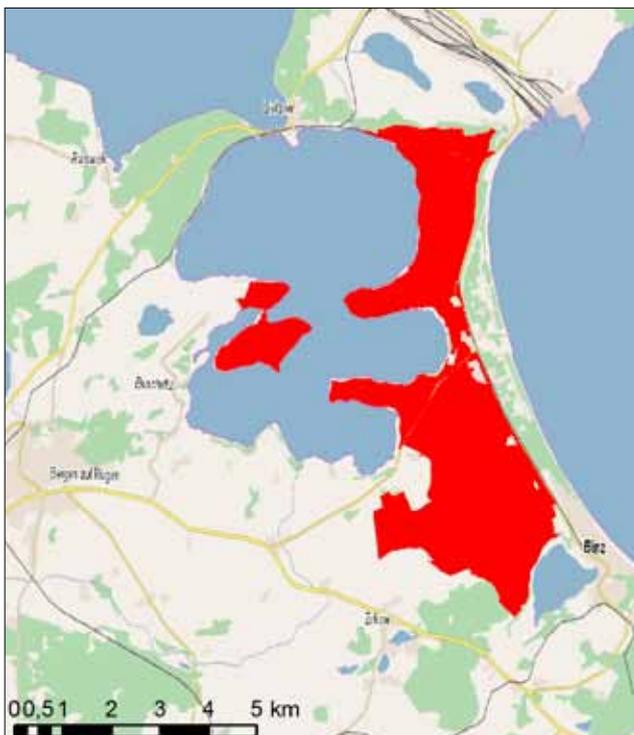
der majestätische Seeadler und die Heidelerche sowie die Kreuzotter beobachten. Regelmäßige Arbeitseinsätze zur Entfernung von Gehölzen sind zur Erhaltung dieses einzigartigen Offenlandlebensraumes notwendig.

Drei Viertel der DBU-Naturerbeflächen auf Rügen, zu denen auch das im Süden gelegene Waldgebiet und die Halbinseln Stedar und Pultz am Westufer des Boddens gehören, sind bewaldet. Besonders wertvoll sind die noch großflächig erhaltenen, alten Laubwaldbestände wie beispielsweise die totholzreichen, naturnahen Hangbuchenwälder. Hier finden schützenswerte Greifvögel, Spechte, Fledermäuse und eine Vielzahl weiterer Tier- und Pflanzenarten ihre Heimat.

Die Nationalsozialisten planten in Prora ein Seebad. Zwischen 1936 und 1939 begann der Bau des „Kolosses“, wie der viereinhalb Kilometer lange, unvollendete Gebäudekomplex genannt wird. Während des Zweiten Weltkrieges und danach wurden in den Wald- und Offenlandgebieten Soldaten ausgebildet. Von 1945 bis 1953 nutzte die Sowjetarmee das Gelände, von 1956 bis 1990 die Nationale Volksarmee (NVA), die Schießplätze und ein Raketenausbildungszentrum einrichtete. Auf Teilen der heutigen Naturerbefläche fanden Panzerübungen statt. Im Anschluss nutzte die Bundeswehr bis 1992 das Gebiet.

Entwicklungsziele

Um die Offenlandflächen zu erhalten, müssen sie gepflegt werden, z. B. durch extensive Mahd oder durch weidende Rinder, Pferde, Wasserbüffel und Schafe. Dazu gehören auch die Feuersteinfelder und die darauf wachsenden Wacholder und Heiden.



Lage des Flächeneigentums



Blick in die halboffene Landschaft. Foto: N. Rosing/DBU Naturerbe GmbH



Erlenbruch. Foto: N. Rosing/DBU Naturerbe GmbH

Viele der Feuchtgebiete und Moore leiden unter einem abgesenkten Grundwasserspiegel. Ihr Zustand wird durch die Anhebung des Wasserspiegels verbessert. In den Boddenrandbereichen soll außerdem die natürliche Überflutungsdynamik erhalten bleiben, auch vor dem Hintergrund internationaler Schutzvereinbarungen.

Die Wälder werden nach und nach „umgebaut“. Es werden fremdländische Arten gefällt und strukturarme Nadelwälder in naturnahe Mischwälder umgewandelt. Teilweise passiert dies von alleine, indem sich bereits vorhandene Laubbaumarten ausbreiten und verjüngen. Die naturnahen Wälder werden nicht mehr forstlich genutzt.

DBU Naturerbe GmbH

Ansprechpartner:

Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz

Wolf Ulrich Menzel

Telefon: 039771/5296-140



Süllitzer Flachwassersee und Birkenmoor



Blick auf den Süllitzer Flachwassersee. Foto: Bildarchiv Biosphärenreservatsamt Südost-Rügen

Gebietsgröße:	ca. 36 ha
Flächenbesitz Land M-V:	17 ha
Übernahme (Jahr):	2013
Lage:	westlich Lancken-Granitz
Lebensräume und Arten:	Flachwassersee, Birkenmoor, Röhricht, seggen- und binsenreiche Nasswiesen, Europäische Wasserfeder, Sumpfbblutauge, Kammolch, Rothalstaucher, Krick-, Löffel-, Schnatterente
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, BR

Gebietscharakteristik

Bis zur Einrichtung einer Aschedeponie Anfang der 1980er Jahre bestand in der Süllitzer Niederung ein ca. fünf bis acht Hektar großer Flachwassersee.

Mit Inbetriebnahme der Deponie wurden die Niederung und das nun als Vorflut benötigte südlich angrenzende Birkenmoor stark entwässert. Die Maßnahmen wirkten sich negativ auf den Naturraum aus und führten zur Störung des Wasserhaushaltes. Teile der Moore fielen ganzjährig trocken. Torfzehrungsprozesse setzten ein, die zur Emission von klimaschädlichem Kohlendioxid führten.

Mit der Schließung der Deponie Anfang der 1990er Jahre wurde die Unterhaltung des Entwässerungssystems eingestellt. Nach und nach stieg der Wasserstand an. Inzwischen hat sich im Bereich der Süllitzer Niederung wieder ein Flachwassersee gebildet. Das hydrologische System des südlich angrenzenden Birkenmoores wurde mittels eines Überlaufstaus stabilisiert.

Durch die Wiedervernässung haben sich zahlreiche seltene und gefährdete Tierarten in den Feuchtgebieten eingefunden. Amphibien wie Kammolch und Laubfrosch nutzen sie als Laichgewässer.

Der inzwischen entstandene Flachwassersee wird von zahlreichen Vogelarten als Brut- oder Rastgebiet genutzt. Stock-, Schnatter-, Krick-, Knäck-, Reiher-, Schell- und Löffelenten können hier ebenso beobachtet werden wie Kiebitz, Bekassine und Waldwasserläufer.

Als Brutvogelarten haben sich neben Höckerschwan, Graugans, Stockente und Bläsralle inzwischen auch Rothals- und Zwergtaucher angesiedelt. Wiederholt bestanden kleine Lachmöwenkolonien.

Die Feuchtgebiete sind Jagdgebiet von Fischotter, Seeadler und Weißstorch.

Entwicklungsziele

Die Herstellung des Biotopverbundes war ein wesentlicher Schritt in Richtung Renaturierung und Vergrößerung des Gesamtrenaturierungsgebietes. Der so entstandene ca. 36 Hektar große Biotopkomplex steht beispielhaft für ein Miteinander von ökologischer Landnutzung und Naturschutz. Bis zum Zeitpunkt der Flächenübertragung wurden die

dem Flachwassersee vorgelagerten Bereiche intensiv bewirtschaftet.

Nach der Flächenübertragung an das Land Mecklenburg-Vorpommern wurden sie erneut verpachtet und werden jetzt als Dauergrünland genutzt. Sie dürfen nicht umgebrochen werden.

Der Pächter pflegt einvernehmlich die Grünlandflächen extensiv durch Beweidung oder Mahd; auf die Düngung mit mineralischen und organischen Mitteln wird verzichtet. Durch diese Maßnahme ist eine weitere Verbesserung der so vielfältigen Lebensräume zu erwarten.

Der Biotopkomplex ist in das touristische Radwegenetz mittels eines kleinen Info- und Beobachtungspunktes eingebunden. Informationen zur Geschichte und Entwicklung des Biotopkomplexes sowie zu den wichtigsten hier vorkommenden Arten werden vermittelt. Vom Beobachtungspunkt können die Tiere des Flachwassersees störungsfrei beobachtet werden.

Biosphärenreservatsamt Südost-Rügen

Circus 1, 18581 Putbus

Ansprechpartner:

Holm-Andreas Lehmann

Telefon: 038301/8829-0, Fax: 038301/8829-50

E-Mail: poststelle@suedostruegen.mvnet.de

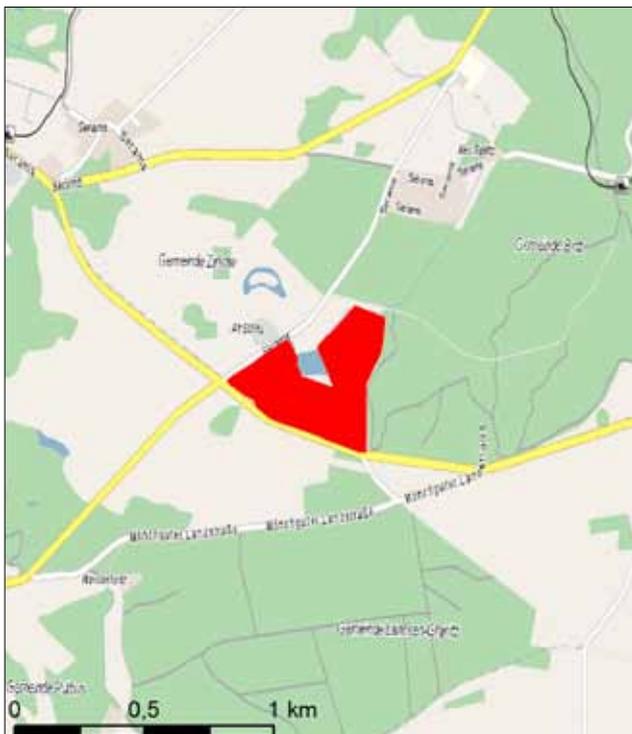
www.biosphaerenreservat-suedostruegen.de



Biosphärenreservat
Südost-Rügen



Vor der Flächenübertragung: intensive Ackernutzung bis fast an das Ufer des Flachwassersees. Foto: Bildarchiv Biosphärenreservatsamt Südost Rügen



Lage des Flächeneigentums



Blick in das Birkenmoor nach Errichtung des Überlaufstaus. Foto: Bildarchiv Biosphärenreservatsamt Südost Rügen

Hornshagen



Totholz. Foto: L. Beher

Gebietsgröße:	17.000 ha (Vogelschutzgebiet)
Flächenbesitz der Stiftung:	46 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Südost Mecklenburg, westlich Strasburg
Lebensräume und Arten:	Waldinsel, Buchenwald, Moorwald, Schreiadler, Schwarzstorch
Schutzstatus:	SPA, FND

Gebietscharakteristik

Die Stiftungsfläche Hornshagen liegt im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Ortschaften Carlslust und Hornshagen in direkter Nähe zum stiftungseigenen Gut Klepelshagen. In unmittelbarer Umgebung befinden sich die Helpter Berge, die mit 179 Metern die höchste Erhebung in Mecklenburg-Vorpommern sind. Das Gebiet zählt zur Großlandschaft Oberes Tollensegebiet und darin zur Landschaftseinheit des Woldegk-Feldberger-Hügellandes. Diese Einheit zeichnet sich durch eine große Strukturvielfalt aus, was sich auch auf der NNE-Fläche widerspiegelt.

Bei dem Objekt Hornshagen handelt es sich um eine 46 Hektar große Waldinsel, die aus vier Flurstücken besteht.

Die NNE-Fläche wird in der Mitte von einem wenig genutzten Feldweg zerschnitten. Rings um die Fläche liegen intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen hauptsächlich mit Raps- und Maisanbau. Das Gebiet befindet sich in einer Senke der eiszeitlich geprägten Grundmoränenlandschaft und ist mit grundfeuchten Böden ausgestattet.

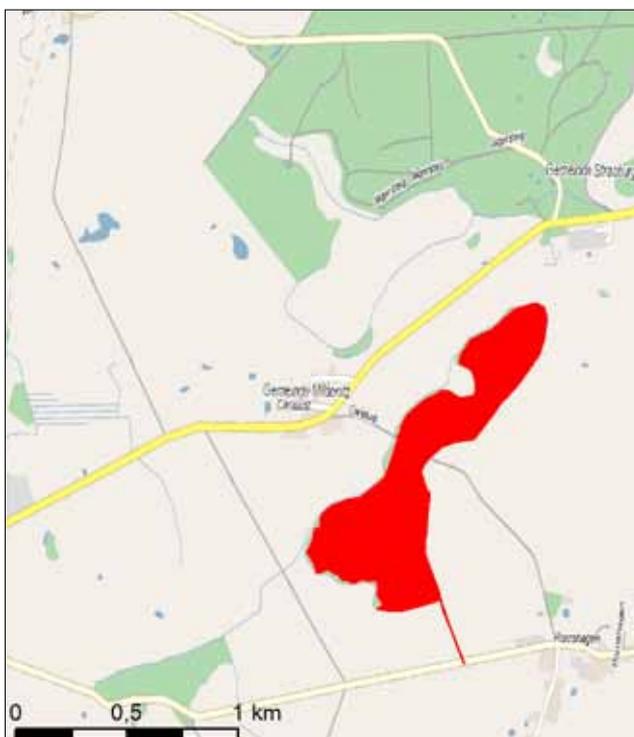
Vorherrschender Biotoptyp ist der Buchenwald, der mit Birken-Bruch durchsetzt ist. Über 90 Prozent der Fläche befinden sich in einem guten naturnahen Zustand. Insgesamt konnten 45 Vogelarten in Hornshagen 2015 kartiert werden. Davon wurde bei neun Arten Brut nachgewiesen und bei 33 Arten besteht Brutverdacht. Die Zahl der vorgefundenen Vogelarten war bei der Gruppe der Singvögel am

höchsten; gefolgt von den Spechten, was auf das reichhaltige Totholzangebot des Gebiets zurückzuführen ist. Von den kartierten Vogelarten stehen fünf auf der Roten Liste. Der Schwarzstorch und der Schreiadler sind in Mecklenburg-Vorpommern akut vom Aussterben bedroht. Andere, wie der Pirol und Bluthänfling, stehen auf der Vorwarnliste. Auf der gesamten Fläche liegt der Schutzstatus des Vogelschutzgebiets „Feldberger Seenlandschaft und Teile des Woldegker Hügellands“. Dieses Schutzgebiet dient der Erhaltung der folgenden Arten, u. a.: Fischadler, Kranich, Mittelspecht, Raubwürger, Rotmilan, Schreiadler, Schwarzstorch, Sperbergrasmücke und Wachtelkönig. In einem Teil des NNE-Objektes befindet sich das Flächennaturdenkmal „Kienbruch“ südlich Carlslust.

Entwicklungsziele

Neben dem prioritären Prozessschutz in Hornshagen geht es um den Erhalt der unzerschnittenen Waldinsel unter Berücksichtigung der Funktion als Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Dies schließt die natürliche Entwicklung der Buchenwaldgesellschaften und Moorwälder ein sowie die Entwicklung des damit verbundenen Totholzanteils. Vorrang sollte dabei der Schutz der Horste in dieser sehr kleinen Waldinsel sein.

Falls sich die Möglichkeit bietet, Flurstücke zur Vernetzung des Objektes Hornshagen mit anderen Waldbiotopen zu erwerben, wird diese wahrgenommen. Somit könnte man die isoliert liegende Waldinsel mit anderen Waldbiotopen wieder vernetzen und auch Nahrungshabitate für den Schwarzstorch oder den Schreiadler gestalten.



Lage des Flächeneigentums



Wurzelteller. Foto: L. Beher

Weiterhin soll der Versuch unternommen werden, mit den anliegenden Nutzern das Gespräch zu suchen, um weitere Möglichkeiten zur Landschaftsgestaltung der umliegenden Agrarflächen zu erörtern.

Insgesamt stellt diese isoliert liegende Waldinsel Hornshagen ein kleines, sehr wertvolles Refugium für Wildtiere und -pflanzen inmitten einer intensiv genutzten Landschaft dar.

Deutsche Wildtier Stiftung

Ansprechpartner:

Linda Beher & Petra Riemann

Telefon: 040/9707869-24 & 040/9707869-71

E-Mail: L.Beher@DeWiSt.de & P.Riemann@DeWiSt.de

Alle Achtung
vor unseren Tieren.



Peenemünde



Die Naturerbefläche Peenemünde ist von der Küstendynamik der Ostsee geprägt. Foto: N. Rosing/DBU Naturerbe GmbH

Gebietscharakteristik

Das im Mündungsbereich des Peenestroms gelegene Gebiet umfasst drei Teilbereiche. Auf der Insel Ruden befinden sich auf engstem Raum eine Vielzahl geschützter, halbnatürlicher und naturnaher Lebensräume wie Dünenkiefernwald, Hudewald, Trocken- und Dünenrasen sowie Salzwiesen. Die Halbinsel Struck stellt zusammen mit den südlich angrenzenden Freesendorfer Wiesen bedeutsame intakte Salzwiesenbereiche dar. Der Peenemünder Haken ist durch Flachwasserbereiche, Sandinseln und Brackwasserröhrichte geprägt. Landseitig schließen sich fächerartige Strandwälle mit eingelagerten vermoorten Senken sowie

Größe:	2.021 ha
Flächenbesitz der GmbH:	2.021 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	drei Teilflächen: Peenemünder Haken in der Nordwestspitze von Usedom, Halbinsel Struck und die Insel Ruden
Lebensräume und Arten:	Dünenkiefernwald, Hudewald, Trocken- und Dünenrasen, Salzwiesen, Flachwasserbereiche, Sandinseln, Brackwasserröhrichte, Kiefernwälder, feuchte Mischwaldbereiche, Grünland, Ruthes Knabenkraut, Strand-Simse, Tataren-Lattich, Salz-Aster, Strand-Sode, Niedrige Schwarzwurzel, Fleckenblättriger Löwenzahn, Einblütiges Wintergrün, Kleiner Klappertopf, Sumpf-Glanzkraut, Flügelsamige Schuppenmiere, Salz-Binse, Rot-Straußgras, Kartäuser-Nelke, Weißes Straußgras, Sandsegge, Strand-Grasnelke, Silbergras, Stranddistel, Fischotter, Wasserfledermaus, Breitflügel-Fledermaus, Abendsegler, Seeadler, Kranich, Kormoran, Blässhalle, Mittelsäger, Gänsesäger, Höcker-schwan, Eisente, Bergente, Pfeifente, Brandente, Kiebitz, Alpenstrandläufer, Rotschenkel, Heide-lerche, Zaun- und Waldeidechse, Kreuzotter, Blindschleiche, Kreuzkröte, Moorfrosch, He- ring, Flunder, Hornhecht, Aal, Hecht, Zander, Großer Feuerfalter
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, NSG

sehr alten Eichen- und Buchenbeständen an. Südlich daran folgen Kiefernwälder bzw. feuchte Mischwaldbereiche, die in gepolderte Grünlandbereiche übergehen.

In Peenemünde betrieben die Nationalsozialisten ab 1936 eine Heeresversuchsanstalt, um Raketen und sogenannte „Vergeltungswaffen“ zu entwickeln, herzustellen und zu testen, etwa die V2-Großrakete. Mehr als 10.000 Menschen arbeiteten zeitweise in dem 25 Quadratkilometer großen Rüstungskomplex, darunter Zwangsarbeiter und Häftlinge aus Konzentrationslagern. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs, dem zahlreiche Bombenangriffe auf Peenemünde vorausgingen, übernahm die Nationale Volksarmee bis zur Wende 1990 das Gelände. Heute erinnert das Historisch-Technische Museum an die Geschichte. Trotz der Eingriffe in die Natur durch die militärische Nutzung blieb ein großer Teil der wertvollen, auf alten Strandwällen und Dünentälern stockenden Wälder erhalten: alte Eichen- und Buchenwälder, nasse Erlen- und Moorbirkenbrüche. In Bombenkratern und Geländesenken sind Flachseen und Moorgewässer entstanden. Brackwasser-Röhrichte, kleine Sandinseln, See- und Salzgraswiesen dienen vielen Wasservögeln als wichtiger Rast-, Mauser- und Nahrungsplatz.

Entwicklungsziele

Die Offenlandbereiche, insbesondere die ausgedehnten Salzgraslandgesellschaften als Rast-, Mauser- und Nahrungsplatz für arten- und individuenreiche Wasservogelansammlungen, sollen durch eine angepasste Grünlandnutzung erhalten und optimiert werden. Das Gleiche gilt für die Trocken- und Dünenrasen (u. a. Kalktrockenrasen), feuchten



Lage des Flächeneigentums



Kormoran-Kolonie. Foto: N. Rosing/DBU Naturerbe GmbH



In Peenemünde werden Denkmal- und Naturschutz vereint. An vielen Stellen hat sich die Natur die Überreste der militärischen Nutzung zurückerobert. Foto: N. Rosing/DBU Naturerbe GmbH

Dünetäler, mageren Flachland-Mähwiesen, Borstgrasrasen und Niedermoore.

Die Hude- und Dünenkiefernwälder werden durch gezielte Pflegemaßnahmen erhalten. Auf den Dünen und Strandwällen, in naturnahen Moorwäldern, Erlenbrüchen, Buchen- und Eichenwäldern entwickelt sich der Wald natürlich. In den naturnahen Kiefernwäldern ist die Nutzung eingestellt. Zuvor werden strukturarme Kiefern- und Fichtenwälder in naturnahe Laubmischwälder unter Berücksichtigung der Naturverjüngung mit Arten der potenziell natürlichen Vegetation umgewandelt.

Die natürlichen Gewässerprozesse werden unter dem Aspekt des Artenschutzes verbessert. Ausgedehnte Flachwasserbereiche werden vor Störungen gesichert, sodass sie als Rast-, Mauser- und Nahrungsplatz für Wasservogel dienen können. Die natürliche Küstendynamik mit Flachwasserbereichen, Windwattflächen, Sandbänken, Flutrinnen, Strandwällen, Dünen und Brackwasserröhrichten wird erhalten.

DBU Naturerbe GmbH

Ansprechpartner:

Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz

Wolf Ulrich Menzel

Telefon: 039771/5296-140

DBU 
DBU Naturerbe

Schwichtenberg



Grünland. Foto: L. Beher

Gebietsgröße:	14.200 ha (Vogelschutzgebiet)
Flächenbesitz der Stiftung:	406 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	südost Mecklenburg, östlich Friedland
Lebensräume und Arten:	Laubwald, Grünland, Acker, Schreiadler, Biber
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA

Gebietscharakteristik

Das Naturerbegebiet Schwichtenberg liegt ca. zehn Kilometer östlich der Ortschaft Friedland. Der überwiegende Teil der Fläche gruppiert sich rund um den kleinen Lübkowsee im Vorpommerschen Flachland. Im Nordwesten grenzt die Fläche an das Naturschutzgebiet Putzarer See, eine umfassende Moorlandschaft, die von zahlreichen Wasser- und Sumpfvögeln als Durchzugs- und Rastgebiet genutzt wird. In der weiteren Umgebung der Naturerbefläche sind weitläufige Wiesenlandschaften und einzelne Ackerflächen zu finden, die durch Laubwaldinseln und Hecken strukturiert sind. Die 406 Hektar große Fläche ist zu einem Drittel bewaldet; bei zwei Dritteln handelt es sich um Acker- und Grünland.

Die Flächen rund um den Lübkowsee sind durch alte Ahorn-, Eschen- und Eichenbestände geprägt. Die Baumbestände bieten dank ihrer urwüchsigen Formen und mächtigen

Kronen ein imposantes Erscheinungsbild und Brutplatz für viele Großvogelarten. Außerdem finden sich vereinzelt alte Ulmenbestände in dem dichten, von einer ausgeprägten Strauch- und Krautschicht durchzogenen Wald.

Das südliche Waldgebiet hat eine weniger stark ausgebildete Kraut- und Strauchschicht und ist überwiegend von Eichen und Buchen dominiert. Dieses Waldareal ist durch das vorhandene Totholz reich strukturiert.

Die Naturerbefläche Schwichtenberg besitzt aufgrund der relativen Unberührtheit ihrer Wälder sowie der vielfältigen Lebensräume einen hohen Naturschutzwert. Neben dem Fischotter findet man auch den Großen Abendsegler im Gebiet. Zahlreiche Vogelarten wie Tafelente, Zwergschwan, Rohrdommel, Kranich sowie Seeadler, Fischadler und Schreiadler finden dort, ungestört von Menschen, ideale Brut- und Nahrungshabitate.

Entwicklungsziele

In naturnahen Waldgebieten der Naturerbfäche Schwichtenberg wird nicht eingegriffen, mit dem Ziel, das dynamische Gleichgewicht des Ökosystems Wald zu stabilisieren. Weiterhin sollen die Flächen in den kommenden Jahren durch Tausch und Kauf vergrößert und vor allem arrondiert werden.

Die Offenlandflächen werden nach Naturschutzkriterien bewirtschaftet und wurden bereits von einer konventionellen Bewirtschaftung auf eine ökologische umgestellt. Dadurch sollen die intensiv genutzten Mähwiesen zu artenreichen Feuchtwiesen werden.

Schwichtenberg bietet aufgrund der vielfältigen und strukturierten Habitate einer Vielzahl Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und -grundlage.

Deutsche Wildtier Stiftung

Ansprechpartner:

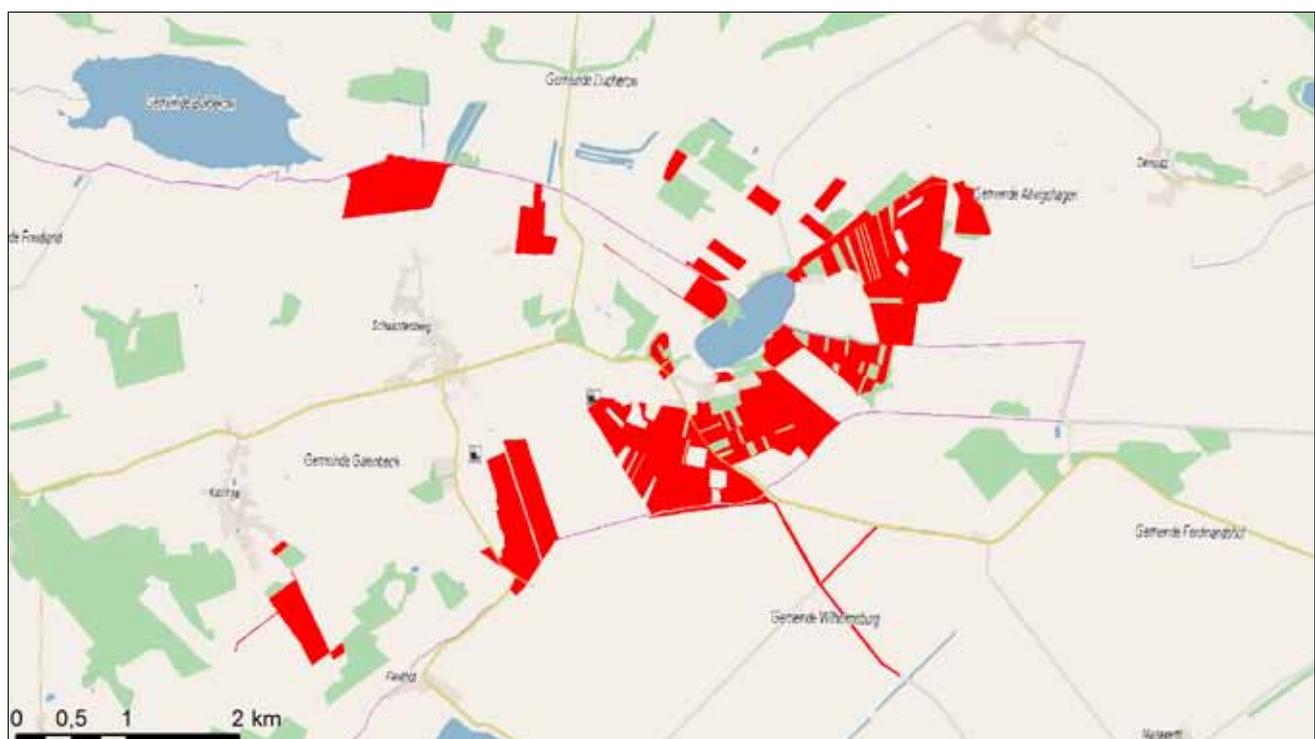
Linda Beher & Petra Riemann

Telefon: 040/9707869-24 & 040/9707869-71

E-Mail: L.Behere@DeWiSt.de & P.Riemann@DeWiSt.de



Buchenwald. Foto: L. Beher



Lage des Flächeneigentums

Leopoldshagen



Kiefern Sukzession. Foto: L. Behrer

Flächenbesitz der Stiftung:	234 ha
Übernahme (Jahr):	2011
Lage:	Südost Mecklenburg, südlich Anklam
Lebensräume und Arten:	Nadelwald, Schreiadler, Schwarzstorch
Schutzstatus:	keiner

Gebietscharakteristik

Die NNE Leopoldshagen liegt innerhalb des Anklamer Stadtförstes im Sandergebiet der Uckerländer Heide und ist durch ein dichtes Wegenetz intensiv erschlossen. Schon 1322 wurde der Wald in der Chronik der Stadt Anklam erwähnt. Insgesamt verwaltet die Deutsche Wildtier Stiftung dort 234 Hektar Nadelwald. In dem alten Wirtschaftswald wachsen vor allem Kiefern, aber auch Fichten sowie vereinzelt alte Buchen und Eichen. Große Mäh- und Weidewiesen schließen sich im Westen an den Nadelwald an.

Neben einigen artenreichen Feuchtsenken dominiert der Nadelwald das Landschaftsbild. Komplexe mit jungen sehr dicht stehenden Bäumen wechseln sich mit eher lichten, von älteren Bäumen bestandenen Flächen ab. Wie für Nadelwälder typisch, ist die Vielfalt an Wildtieren eher gering. Neben Rot-, Schwarz- und Rehwild bietet Leopoldshagen Lebensraum für Dachs und Rotfuchs, für Schwarzspecht und Waldkauz.

Entwicklungsziele

Die Flächen wurden der Deutschen Wildtier Stiftung sehr zerstreut übertragen. Daher ist das vorrangige Ziel, die Flächen zu arrondieren, um das Gebiet langfristig vor menschlichen Eingriffen zu schützen und dem Wald die Möglichkeit zu einer naturnahen Entwicklung zu geben.

Bereits 2013 konnten große Teile der Nationalen Naturerbefläche durch den Tausch von über 120 Hektar arrondiert werden. Dadurch ist Leopoldshagen deutlich kompakter geworden und Störungseinflüsse konnten reduziert werden. Weiterhin werden zukünftig einzelne Nadelholzbestände aufgelichtet, um den stark wirtschaftlich geprägten Wald in einen naturnahen Zustand zurückzuführen. Das Freistellen von alten Laubbäumen könnte das Gebiet, gemeinsam mit den umliegenden Grünländereien, für Greifvögel interessant machen. Jedoch kann nur ein langfristig angelegter Waldumbau zu wesentlichen Strukturverbesserungen füh-

Caselower Heide



Laubmischwald. Foto: L. Beher

Gebietsgröße:	895 ha
Flächenbesitz der Stiftung:	116 ha
Übernahme (Jahr):	2009, 2011, 2013
Lage:	Südost Mecklenburg-Vorpommern, südlich Pasewalk
Lebensräume und Arten:	Nadelwald, Sölle, Pannonische Wälder, Schreiadler, Schwarzstorch
Schutzstatus:	FFH-Gebiet

Gebietscharakteristik

Die 116 Hektar große Naturerbestfläche Caselower Heide befindet sich etwa sieben Kilometer südöstlich der mecklenburgischen Ortschaft Pasewalk, im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Das Gebiet Caselower Heide stammt überwiegend (76 Hektar) aus der Übertragung von Flächen aus dem Nationalen Naturerbe an die Deutsche Wildtier Stiftung im Jahre 2011. Weitere 21 Hektar im Süden des Gebietes sind auf eine Schenkung des Stifters Haymo G. Rethwisch im Jahre 2009 zurückzuführen. 2013 wurden zusätzliche 19 Hektar Offenland westlich der Nationalen Naturerbestfläche gekauft. Das Objekt liegt zum Großteil im FFH-Gebiet Caselower Heide (DE 2550-301). Dieses Schutzgebiet dient der Erhaltung u. a. der folgenden Arten: Kranich, Mittelspecht,

Neuntöter, Rotmilan, Schreiadler, Schwarzstorch, Sperbergrasmücke sowie weiteren Arten des Anhangs II wie dem Fischotter, der Rotbauchunke und dem Kammmolch. Der zusammenhängende Mischwald liegt eingebettet zwischen den Urstromtälern der Uecker und der Randow. Im Süden schließt sich der Naturerbestfläche ein ausgedehntes Waldgebiet an, im Nordosten und Westen hingegen grenzt das Gebiet an intensiv bewirtschaftete Agrarflächen. Neben Ahorn, Birke, Esche, Fichte und Douglasie prägen vor allem Kiefern das Waldareal. Vereinzelt zeugen bis zu 200 Jahre alte Buchen- und Eichenbestände von einer ehemaligen Nutzung als Hutewald. Sie bieten den unterschiedlichsten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum.

Ueckermünder Heide



Erlen-Bruchwald. Foto: Dr. D. Poniatowski/
DBU Naturerbe GmbH

Größe:	9.600 ha
Flächenbesitz der GmbH:	4.800 ha
Übernahme (Jahr):	im Prozess, 2012
Lage:	ca. 5 km östlich von Ueckermünde am Stettiner Haff, an der Grenze zu Polen von Altwarp bis Glashütte
Lebensräume und Arten:	Kiefernwälder sowie Buchen- und Moorwälder, Seen, Moore, Binnendünen und trockene Heiden, Wacholder, Sumpfdotterblume, Silbergras, Scheiden-Wollgras, Wolf, Rotwild, Biber, Seeadler, Forels Kerbameise
Schutzstatus:	FFH-Gebiet, SPA, NP, NSG

Gebietscharakteristik

Die Ueckermünder Heide ist Teil eines der größten geschlossenen Waldgebiete Mitteleuropas, das sowohl auf deutscher als auch auf polnischer Seite eine Vielzahl an ökologisch wertvollen Flächen beinhaltet. Das Gebiet zeichnet sich durch eine große Variabilität an Biotopen mit einer entsprechenden Tier- und Pflanzenartenvielfalt aus. Im Waldbereich dominieren derzeit Kiefernwälder; es kommen aber auch bereits gut entwickelte Buchen- und Moorwälder neben Übergangs- und Schwingrasenmooren, Binnendünen mit Sandheiden, Silbergrasfluren und trockenen Heiden vor. Im Bereich der Ueckermünder Heide liegen mehrere ehemalige militärisch genutzte Flächen. Von 1936 bis 1945 befanden sich auf Teilflächen ein Übungsgelände der Wehrmacht und eine Anlage zur Produktion von Sprengstoffen und Bomben. Von 1956 bis 1990 nutzte die Nationale Volksar-

mee einige Bereiche als Ausbildungs- und Übungsgelände. Ab 1990 wurden die Flächen an die Bundeswehr und später an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben übergeben. Teilbereiche wurden forstwirtschaftlich genutzt. Durch die jahrelange militärische Nutzung konnte sich auf der DBU-Naturerbefläche eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen entwickeln. Entsprechend hoch ist die Anzahl der ökologischen Nischen und der dort lebenden Tier- und Pflanzenarten. Um die biologische Vielfalt zu erhalten, werden einige der Flächen ihrer natürlichen Entwicklung überlassen, wie zum Beispiel die Buchen-, Eichen- und Moorwälder. Den Mischwäldern werden dagegen Nadelhölzer nach und nach entnommen und heimische Laubbäume gefördert, damit sich ein naturnaher Laubwald entwickeln kann. Offene Flächen wie Sandheiden und Grasflächen müs-

sen gepflegt werden, damit sie nicht mit Sträuchern und Gehölzen zuwachsen. Daher werden diese Landschaften regelmäßig beweidet. Trockengelegte, ehemalige Moorflächen und andere Feuchtbiotope werden langfristig renaturiert.

Entwicklungsziele

Der Ahlbecker Seegrund wird als bedeutsames, gebietsprägendes, sich natürlich entwickelndes Moorökosystem auf ca. 800 Hektar durch ein wasserwirtschaftliches Management optimiert, das Moorwachstum fördert und gleichzeitig die Belange der angrenzenden Ortschaften berücksichtigt. Ebenso werden die im Randbereich des Fenns gelegenen Feuchtwiesen und die Übergangs- und Schwingmoore in der Niederung am Westufer des Neuwarper Sees erhalten und verbessert.

Die Sandheiden mit *Calluna* und *Genista*, die offenen Grasflächen mit *Corynephorus* und *Agrostis* und die europäischen trockenen Heiden werden als Lebensräume für daran angepasste Arten gepflegt. Dies schließt auch die besonders wertvollen Saumbiotop der Binnendünen sowie die Wacholderbestände der Altwarper Binnendünen und die Heidebereiche und Haffufer ein. Artenarme Mähweiden im Martenschen Bruch werden sukzessive in artenreiche Nasswiesen umgewandelt.

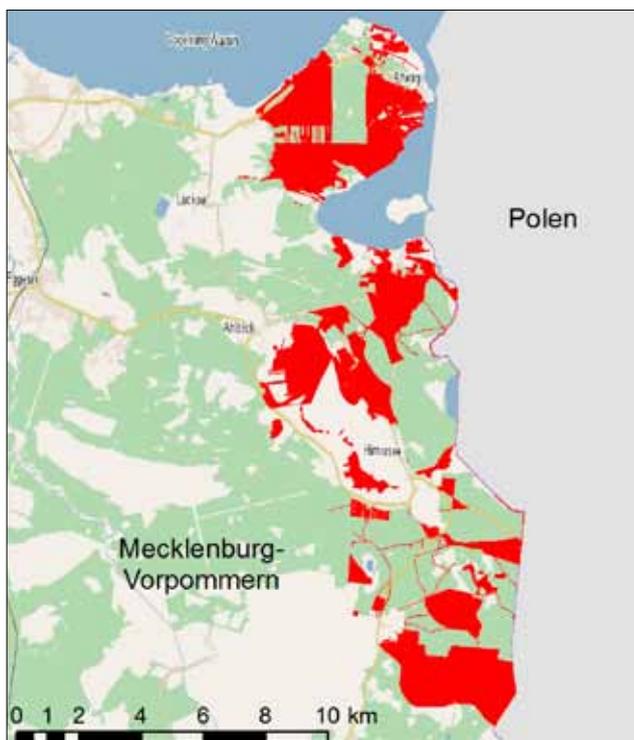
Die natürliche Entwicklung der Hainsimsen-Buchenwälder (hier als Drahtschmielen-Buchenwald) sowie der Moorwälder in der Niederung am Westufer des Neuwarper Sees und der alten bodensauren Eichenwälder auf Sandebenen wird durch eine umgehende Nutzungsaufgabe gefördert. Ausgewählte lichte Kiefernwälder in Kombination mit struktur-



Binnendüne. Foto: Dr. D. Poniatowski/DBU Naturerbe GmbH



Biberfraß. Foto: Dr. D. Poniatowski/DBU Naturerbe GmbH



Lage des Flächeneigentums

reichen Saumbiotopen und Offenflächen werden in ihrem Zustand erhalten. Naturferne Nadelholzbestände werden dagegen in naturnahe, standortheimische Mischwälder durch Naturverjüngung mit Arten der potenziell natürlichen Vegetation (vorrangiges Entwicklungsziel: Drahtschmielen-Buchenwald) umgewandelt.

Die natürlichen oberirdischen Abflussschwellen am Abfluss des Schlosseses (in Abstimmung mit den polnischen Zuständigen) und an den Abflussgräben im Gebiet Martensches Bruch/Fauler See werden wiederhergestellt. Im Gorin See wird mehr Wasser gehalten, soweit dies mit dem Status quo der Entwässerung der südlich angrenzenden Borken-Niederung vereinbar ist.

DBU Naturerbe GmbH
Anspruchspartner:
Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz
Wolf Ulrich Menzel
Telefon 039771/5296-140



Flora

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Nummer der Gebietsbeschreibung, in der die Art genannt ist
Armleuchteralgen	<i>Chara spec.</i>	4, 18, 46
Berg-Ahorn	<i>Acer pseudoplatanus</i>	39
Besenheide	<i>Calluna vulgaris</i>	14, 42
Blutweiderich	<i>Lythrum spec.</i>	42
Blutwurz	<i>Potentilla erecta</i>	42
Breitblättrige Sten- delwurz	<i>Epipactis helleborine</i>	29
Breitblättriger Hohl- zahn	<i>Galeopsis ladanum</i>	14
Breitblättriges Kna- benkraut	<i>Dactylorhiza majalis</i>	31, 36
Brenndolde	<i>Cnidium dubium</i>	8
Buschwindröschen	<i>Anemone nemorosa</i>	12
Deutsche Haarsimse	<i>Trichophorum germanicum</i>	48
Dreizahn	<i>Danthonia decumbens</i>	42
Echtes Tausendgül- denkraut	<i>Centaurium erythraea</i>	3
Einblütiges Winter- grün	<i>Moneses uniflora</i>	51
Faden-Segge	<i>Carex lasiocarpa</i>	23
Färberginster	<i>Genista tinctoria</i>	3
Feldrittersporn	<i>Consolida regalis</i>	26
Feld-Ulme	<i>Ulmus minor</i>	29
Flatter-Ulme	<i>Ulmus laevis</i>	29
Fiebertee	<i>Menyanthes trifoliata</i>	31, 46
Fleckenblättriger Löwenzahn	<i>Taraxacum maculigerum</i>	51
Floh-Segge	<i>Carex pulicaris</i>	41
Flügelsamige Schup- penmiere	<i>Spergularia media</i>	51
Fuchs' Knabenkraut	<i>Dactylorhiza fuchsii</i>	7, 29, 48
Gelb-Segge	<i>Carex flava</i>	11
Gemeine Kuhschelle	<i>Pulsatilla vulgaris</i>	31
Gemeiner Wasser- schlauch	<i>Utricularia vulgaris</i>	24
Golddistel	<i>Carlina vulgaris</i>	26, 48
Gewöhnliche Nattern- zunge	<i>Ophioglossum vulgatum</i>	48
Gewöhnlicher Wasser- hahnenfuß	<i>Ranunculus aquatilis</i>	4, 48
Gewöhnliches Quell- moos	<i>Fontinalis antipyretica</i>	4
Glocken-Heide	<i>Erica tetralix</i>	48
Gottes-Gnadenkraut	<i>Gratiola officinalis</i>	8
Grünliche Gelb-Segge	<i>Carex demissa</i>	29
Großes Zweiblatt	<i>Listera ovata</i>	36
Hasen-Klee	<i>Trifolium arvense</i>	14
Heide-Nelke	<i>Dianthus deltoides</i>	9

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Nummer der Gebietsbeschreibung, in der die Art genannt ist
Hirschsprung	<i>Corrigiola litoralis</i>	1
Igel-Segge	<i>Carex echinata</i>	48
Kartäuser-Nelke	<i>Dianthus carthusianorum</i>	51
Kleiner Baldrian	<i>Valeriana dioica</i>	29
Kleiner Klappertopf	<i>Rhinanthus minor</i>	51
Kleines Filzkraut	<i>Filago minima</i>	9
Kleines Flohkraut	<i>Pulicaria vulgaris</i>	1
Königsfarn	<i>Osmunda regalis</i>	48
Krebsschere	<i>Stratiotes aloides</i>	24, 46
Kriechender Scheibe- rich	<i>Apium repens</i>	18
Kuckucks-Lichtnelke	<i>Lychnis flos-cuculi</i>	7
Laichkrautarten	<i>Potamogeton spec.</i>	4
Lorbeer-Weide	<i>Salix pentandra</i>	46
Mehl-Primel	<i>Primula farinosa</i>	41
Mittlerer Lerchen- sporn	<i>Corydalis intermedia</i>	29
Mittlerer Sonnentau	<i>Drosera intermedia</i>	48
Moor-Labkraut	<i>Galium uliginosum</i>	42
Niedrige Schwarz- wurzel	<i>Scorzonera humilis</i>	51
Queckenreis	<i>Leersia oryzoides</i>	1
Rapunzel-Glocken- blume	<i>Campanula rapunculosa</i>	26
Rittersporn	<i>Consolida spec.</i>	26
Rot-Straußgras	<i>Agrostis capillaris</i>	51
Ruthes Knabenkraut	<i>Dactylorhiza ruthei</i>	51
Salde	<i>Ruppia spec.</i>	42
Salz-Aster	<i>Tripolium pannonicum</i>	51
Salz-Binse	<i>Juncus gerardii</i>	51
Sand-Grasnelke	<i>Armeria maritima ssp. elongata</i>	9
Sand-Segge	<i>Carex arenaria</i>	51
Sand-Silberscharte	<i>Jurinea cyanoides</i>	8
Sand-Strohblume	<i>Helichrysum arenarium</i>	9, 14
Sand-Thymian	<i>Thymus serpyllum</i>	14
Saum-Segge	<i>Carex hostiana</i>	17, 24
Scheiden-Goldstern	<i>Gagea spathacea</i>	29
Scheidiges Wollgras	<i>Eriophorum vaginatum</i>	21, 23
Schild-Ehrenpreis	<i>Veronica scutellata</i>	29
Schmalblättriges Wollgras	<i>Eriophorum angustifolium</i>	42, 48
Schnabel-Segge	<i>Carex rostrata</i>	21
Schwarz-Erle	<i>Alnus glutinosa</i>	4, 45
Schwarzfrüchtiger Zweizahn	<i>Bidens frondosa</i>	1
Silbergras	<i>Corynephorus canescens</i>	9, 51, 55
Sitka-Fichte	<i>Picea sitchensis</i>	45

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Nummer der Gebietsbeschreibung, in der die Art genannt ist
Spießblättriges Helmkraut	<i>Scutellaria hastifolia</i>	8
Steifer Augentrost	<i>Euphrasia stricta</i> agg.	9
Strahlender Zweizahn	<i>Bidens radiatus</i>	1
Stranddistel	<i>Eryngium maritimum</i>	51
Strand-Grasnelke	<i>Armeria maritima</i>	14, 51
Strand-Simse	<i>Bolboschoenus maritimus</i>	51
Strand-Sode	<i>Suaeda maritima</i>	51
Sumpf-Blutauge	<i>Potentilla palustris</i>	23, 31
Sumpfdotterblume	<i>Caltha palustris</i>	3, 19, 24, 55
Sumpf-Glanzkrout	<i>Liparis loeselii</i>	48, 51
Sumpf-Hornklee	<i>Lotus pedunculatus</i>	42
Sumpf-Pippau	<i>Crepis paludosa</i>	29
Sumpf-Porst	<i>Ledum palustre</i>	21
Sumpf-Schwertlilie	<i>Iris pseudacorus</i>	29
Tataren-Lattich	<i>Lactuca tatarica</i>	51
Torfmoose	<i>Sphagnum spec.</i>	12, 20, 42
Trollblume	<i>Trollius europaeus</i>	22, 24
Ufer-Wolfstrapp	<i>Lycopus europaeus</i>	42
Vogel-Nestwurz	<i>Neottia nidus-avis</i>	36
Waldvögelein	<i>Cephalanthera spec.</i>	36
Wacholder	<i>Juniperus spec.</i>	48, 55
Wasserfeder	<i>Hottonia palustris</i>	11, 24, 29, 49
Wassernabel	<i>Hydrocotyle vulgaris</i>	42, 51
Weißes Straußgras	<i>Agrostis stolonifera</i>	51
Wiesen-Schlüsselblume	<i>Primula veris</i>	3
Wiesensegge	<i>Carex nigra</i>	7
Wilder Engelwurz	<i>Angelica sylvestris</i>	39
Winkelsegge	<i>Carex remota</i>	46
Zweihäusige Segge	<i>Carex dioica</i>	17

Fauna

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Nummer der Gebietsbeschreibung, in der die Art genannt ist
Aal	<i>Anguilla anguilla</i>	51
Alpenstrandläufer	<i>Calidris alpina</i>	51
Bachneunauge	<i>Lampetra planeri</i>	23, 31
Bauchige Windelschnecke	<i>Vertigo moulinsiana</i>	5, 48
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	21
Baumwilder	<i>Martes martes</i>	12
Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>	2, 24, 31, 49
Bergente	<i>Aythya marila</i>	51

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Nummer der Gebietsbeschreibung, in der die Art genannt ist
Biber	<i>Castor fiber</i>	6, 10, 24, 25, 31, 32, 45, 52, 55
Birkenzeisig	<i>Carduelis flamma</i>	42
Bläsralle	<i>Fulica atra</i>	49, 51
Blauflügelige Ödland-schrecke	<i>Oedipoda caerulea</i>	14
Blauehlchen	<i>Luscinia svecica</i>	24, 31
Blässgans	<i>Anser albifrons</i>	25, 31
Blindschleiche	<i>Anguis fragilis</i>	51
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	50
Brandente	<i>Tadorna tadorna</i>	51
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>	16
Breitflügel-Fledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>	51
Dachs	<i>Meles meles</i>	53
Eisente	<i>Clangula hyemalis</i>	51
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	31
Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>	42
Eremit	<i>Osmoderma eremita</i>	19, 36
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	2, 7
Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	11, 12, 25, 31, 50, 52
Fischotter	<i>Lutra lutra</i>	1, 5, 6, 10, 24, 31, 32, 40, 49, 51, 52, 54
Flunder	<i>Platichthys flesus</i>	51
Flusseeisvogel	<i>Sterna hirundo</i>	17, 46
Forels Kerbameise	<i>Formica foreli</i>	55
Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>	16
Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	51
Gemeine Flussmuschel	<i>Unio crassus</i>	5
Glattnatter	<i>Coronella austriaca</i>	48
Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>	29
Graugans	<i>Anser anser</i>	2, 13, 25, 31, 34, 42, 49
Groppe	<i>Cottus gobio</i>	6
Große Moosjungfer	<i>Leucorrhinia pectoralis</i>	24, 29
Großer Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>	21, 51, 52
Großer Brachvogel	<i>Numenius arquata</i>	34
Großer Feuerfalter		24, 48, 51
Gründling	<i>Gobio gobio</i>	24
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	45, 48
Haselmaus	<i>Muscardinus avellanarius</i>	2
Hecht	<i>Esox lucius</i>	24, 51
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	9, 14, 48, 51
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	34, 49, 51
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	29, 48
Hornhecht	<i>Belone belone</i>	51
Kammolch	<i>Triturus cristatus</i>	36

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Nummer der Geietsbeschreibung in der die Art genannt ist
Kernbeißer	<i>Coccythraustes coccythraustes</i>	42
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	17, 26, 31, 34, 49, 51
Kleine Pechlibelle	<i>Ischnura pumilio</i>	24
Kleinralle	<i>Porzana parva</i>	25, 46
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	19
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	7, 42
Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>	13, 17, 31, 51
Kranich	<i>Grus grus</i>	2, 3, 4, 7, 11, 12, 19, 21, 25, 28, 29, 30, 31, 34, 36, 39, 51, 52, 54
Kreuzkröte	<i>Bufo calamita</i>	51
Kreuzotter	<i>Vipera berus</i>	42, 46, 48, 51
Laubfrosch	<i>Hyla arborea</i>	3, 36, 42, 49
Löffelente	<i>Anas clypeata</i>	49
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	45
Mauswiesel	<i>Mustela nivalis</i>	31
Mittelsäger	<i>Mergus serrator</i>	51
Mittelspecht	<i>Leipicus medius</i>	7, 11, 30, 36, 54
Moorfrosch	<i>Rana arvalis</i>	2, 4, 12, 22, 29, 31, 36, 51
Moosblasenschnecke	<i>Aplexa hypnorum</i>	46
Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>	36
Mückenfledermaus	<i>Pipistrellus pygmaeus</i>	16
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	2, 9, 14, 42, 48, 54
Östliche Moosjungfer	<i>Leucorrhinia albifrons</i>	41
Pfeifente	<i>Anas penelope</i>	51
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	42, 50
Quellerbsenmuschel	<i>Pisidium personatum</i>	46
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	11, 50
Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>	16
Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>	17
Ringelnatter	<i>Natrix natrix</i>	31, 42
Rohrdommel	<i>Botaurus stellaris</i>	10, 17, 24, 25, 48, 52
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	17, 25, 34, 42, 46, 48
Rostbinde	<i>Hipparchia semele</i>	14
Rotfuchs	<i>Vulpes vulpes</i>	53
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	7, 11, 12, 21, 25, 26, 29, 45, 50, 54
Rotbauchunke	<i>Bombina bombina</i>	2, 3, 6, 11, 12, 22, 26, 31, 36, 40, 47, 54
Rothalstaucher	<i>Podiceps grisegena</i>	49
Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>	34, 51
Saatgans	<i>Anser fabalis</i>	25
Schlammpeitzger	<i>Misgurnus fossilis</i>	31

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Nummer der Geietsbeschreibung in der die Art genannt ist
Schleiereule	<i>Tyto alba</i>	29
Schlingnatter	<i>Coronella austriaca</i>	48
Schmale Windelschnecke	<i>Vertigo angustior</i>	5, 17, 48
Schnatterente	<i>Anas strepera</i>	41, 49
Schreiadler	<i>Clanga pomarina</i>	11, 21, 22, 23, 24, 29, 30, 36, 45, 50, 52, 53, 54, 55
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	17, 31, 48
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	7, 12, 19, 22, 36, 42, 48, 53
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	11, 21, 30, 31, 40, 41, 50, 53, 54
Seeadler	<i>Haliaeetus albicilla</i>	11, 12, 17, 19, 21, 40, 45, 46, 48, 49, 51, 52, 55
Siebenschläfer	<i>Glis glis</i>	22
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	11, 48, 50, 54
Springfrosch	<i>Rana dalmatina</i>	46
Steinbeißer	<i>Cobitis taenia</i>	6
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	49
Sumpfhohreule	<i>Asio flammeus</i>	31
Tafelente	<i>Aythya ferina</i>	52
Teichfrosch	<i>Rana esculenta</i>	2
Teichmolch	<i>Lissotriton vulgaris</i>	36
Trauerseeschwalbe	<i>Chlidonias niger</i>	30, 41
Tüpfelralle	<i>Porzana porzana</i>	41, 46
Ukelei	<i>Alburnus alburnus</i>	24
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	11, 24, 43, 46, 48, 50
Waldeidechse	<i>Zootoca vivipara</i>	31, 51
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	29, 46, 53
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	42
Waldwasserläufer	<i>Tringa ochropus</i>	21, 49
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>	51
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	2, 49
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	21, 30, 31, 45
Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	2
Wolf	<i>Canis lupus</i>	55
Zauneidechse	<i>Lacerta agilis</i>	9, 14, 46
Ziegenmelker	<i>Caprimulgus europaeus</i>	14
Zweiliniger Fallkäfer	<i>Cryptocephalus bilineatus</i>	41
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	16
Zwergschnäpper	<i>Ficedula parva</i>	30, 42
Zwergschwan	<i>Cygnus bewickii</i>	52
Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	49
Zwergsumpfhuhn	<i>Porzana pusilla</i>	25
Schmerle	<i>Barbatula barbatula</i>	24

Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe

Das Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe ist eine Behörde des Landes Mecklenburg-Vorpommern, die dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz untersteht. Sie verwaltet die beiden UNESCO-Biosphärenreservate Flusslandschaft Elbe M-V und Schaalsee und fungiert für beide Gebiete auch als Untere Naturschutzbehörde.

Insgesamt wurde dem Land in diesen beiden Biosphärenreservaten 1.544 ha aus NNE Flächen übertragen. Davon 1.410 ha im Biosphärenreservat Schaalsee und 134 ha im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe M-V.

Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19246 Zarrentin
Telefon: 038851/3020
www.schaalsee.de, www.elbetal-mv.de



Biosphärenreservat
Schaalsee



Biosphärenreservat
Flusslandschaft Elbe-
Mecklenburg-Vorpommern



Biosphärenreservat Südost-Rügen

Das UNESCO-Biosphärenreservat Südost-Rügen befindet sich im südöstlichen Teil der Insel Rügen. Es wurde 1990 unter Schutz gestellt und 1991 in das Weltnetz der UNESCO Biosphärenreservate aufgenommen.

Das Biosphärenreservat weist eine Gesamtgröße von ca. 22.800 Hektar auf, mehr als die Hälfte ist von Wasser bedeckt. Etwa 4.100 Hektar sind als Naturschutzgebiet gesichert, das gesamte Biosphärenreservat ist Landschaftsschutzgebiet.

In der jahrhundertlang durch die dort lebenden Menschen geprägten Kulturlandschaft wechseln sich feinsandige Strände und schroffe Steilküsten, klassische Alleen und blühende Wiesen ab. Neben der natürlichen hat das Biosphärenreservat eine ebenso beeindruckende kulturelle Vielfalt zu bieten. Zeugnisse menschlichen Wirkens reichen von Großsteingräbern der Jungsteinzeit über bronzezeitliche Hügelgräber, mittelalterliche Kirchen, der Bäderarchitektur des 19. Jahrhunderts bis in die Moderne.

Die Verwaltung des UNESCO Biosphärenreservates erfolgt durch das Biosphärenreservatsamt Südost-Rügen, eine Einrichtung des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Das Biosphärenreservatsamt ist Untere Naturschutzbehörde für das UNESCO Biosphärenreservat. Neben der Wahrnehmung hoheitlicher Belange gehören die Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung, Umweltbildung, Forschung, Arten- und Biotopschutz sowie Öffentlichkeitsarbeit zu seinen Hauptaufgaben.

Biosphärenreservatsamt Südost-Rügen
Circus 1
18581 Putbus
Telefon: 038301/8829-0
E-Mail: poststelle@suedostruegen.mvnet.de
www.biosphaerenreservat-suedostruegen.de



Biosphärenreservat
Südost-Rügen



DBU Naturerbe GmbH

Die DBU Naturerbe GmbH wurde 2007 als gemeinnützige Tochtergesellschaft der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück für die naturschutzgerechte Betreuung von zurzeit 47 DBU-Naturerbeflächen gegründet.

Geschäftsführer der DBU Naturerbe GmbH ist der DBU-Generalsekretär Dr. Heinrich Bottermann. Das Unternehmen hat einen Dienstleistungsvertrag mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) unterzeichnet. In die Betreuung der DBU-Naturerbeflächen vor Ort sind zurzeit rund 150 Mitarbeiter der Bundesforst eingebunden. Die Hauptaufgabe der DBU-Tochter besteht in der aktiven Sicherung und Betreuung von derzeit 47 Flächen in neun Bundesländern mit rund 60.000 Hektar bundesweiter Fläche des Nationalen Naturerbes. Dafür werden ihr seit 2009 überwiegend zuvor militärisch genutzte Flächen sukzessive von der BImA übertragen. Im Zuge des „Dynamischen Naturschutzes“ werden Wald- und Feuchtgebiete und Fließgewässer wieder in einen möglichst naturnahen Zustand gebracht. Durch gezielte Pflegemaßnahmen werden die in Folge der menschlichen Nutzung entstandenen Offenlandflächen im Sinne des „Bewahrenden Naturschutzes“ erhalten. Für jede Fläche wurden in Kooperation mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) und den jeweiligen Bundesländern standortspezifische Naturschutzziele in Leitbildern festgelegt. Darüber hinaus entwickelt die DBU-Tochter für alle Flächen Naturerbe-Entwicklungspläne, die den Rahmen für die Maßnahmen der nächsten zehn Jahre festlegen. Die DBU-Tochter trägt außerdem durch lokale Umweltbildungsangebote zu einem gestärkten Naturbewusstsein innerhalb der Bevölkerung bei.

DBU Naturerbe GmbH
An der Bornau 2
49090 Osnabrück
Telefon: 0541/9633-601
E-Mail: naturerbe@dbu.de
www.dbu.de/naturerbe



Deutsche Wildtier Stiftung

Die Deutsche Wildtier Stiftung wurde 1992 von dem Unternehmer Haymo G. Rethwisch gegründet. Ziel der Stiftung ist es, Wildtiere in Deutschland zu schützen, Konflikte zwischen Mensch und Wildtier zu lösen und Menschen für Wildtiere zu begeistern. Neben ihrem Hauptsitz in Hamburg gehört das über 2.000 ha große Gut Klepelshagen in Mecklenburg-Vorpommern zur Stiftung. Der Bereich Naturbildung wird vom Standort Berlin aus bearbeitet. Neben agrar-, forst-, jagd- und energiepolitischer Arbeit, der Organisation von Veranstaltungen und einer anspruchsvollen Öffentlichkeitsarbeit, sichert die Stiftung Lebensräume für Wildtiere durch Flächenkauf und Schutzprojekte in Kooperation mit Land- und Forstwirten.

Deutsche Wildtier Stiftung
Christoph-Probst-Weg 4
20251 Hamburg
Telefon: 040/9707869-0
E-Mail: info@DeutscheWildtierStiftung.de
www.deutschewildtierstiftung.de



Horst Richard Kettner Stiftung

Die Horst Richard Kettner Stiftung wurde als rechtfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts im April 1990 von Herrn Horst Kettner errichtet. Die Genehmigung erfolgte von der Senatsverwaltung für Justiz von Berlin am 20. August 1990. Zweck der Stiftung ist die Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege, indem sie zum Wohle der Allgemeinheit natürliche, überkommene Lebensräume für Pflanzen und Tiere (Biotope) schützt und gestaltet.

Die im Jahre 2011 übertragenen und teilweise entgeltlich erworbenen Flächen in Mecklenburg-Vorpommern werden unter Beachtung der Auflagen des Bundesamtes für Naturschutz verwaltet.

Horst Richard Kettner Stiftung
Reichsstr. 4
14052 Berlin
Telefon: 030/3067350

Kranichschutz Deutschland GmbH

Seit den 1970er Jahren führten die Umweltstiftung WWF-Deutschland (World Wide Fund for Nature) und der Naturschutzbund Deutschland (NABU e. V.) jeweils eigene Kranichschutz-Projekte in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg durch. Im östlichen Deutschland haben die Mitglieder des „Arbeitskreises zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tierarten in der DDR“ im gleichen Zeitraum ein Netzwerk zur Überwachung der Kranichbrut- und Rastplätze entwickelt und betreut. Nach der Wiedervereinigung gründeten die ost- und westdeutschen Kranichschützer 1991, gemeinsam mit der Lufthansa Umweltförderung, die Arbeitsgemeinschaft (AG) Kranichschutz Deutschland. Ihr Ziel ist es, dem Kranich eine sichere Brutheimat sowie störungsfreie Sammel- und Rastplätze in Deutschland zu erhalten und zum internationalen Kranichschutz beizutragen. Daneben soll durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit den Menschen der Naturschutz, insbesondere der Kranichschutz, vermittelt werden.

1996 wurde die gemeinnützige Kranichschutz Deutschland GmbH mit den Gesellschaftern NABU und WWF gegründet, um den Betrieb des ebenfalls in 1996 eröffneten Kranich-Informationszentrums Groß Mohrdorf zu gewährleisten. Die Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie der Förderer der AG Kranichschutz Deutschland erfolgt durch das Kranichzentrum. Mit der Schaffung einer neuen Organisationsstruktur werden auch die verschiedenen Landesarbeitsgruppen, der Fachvorstand und die Leitungsgruppe von Kranichschutz Deutschland vom Zentrum unterstützt.

Kranichschutz Deutschland
Lindenstraße 27
18445 Groß Mohrdorf
Telefon: 038323/80540
E-Mail: Guenter.Nowald@Kraniche.de
www.nabu-wwf-Kranichzentrum.de



**Kranichschutz
Deutschland**

Landschaftspflegeverband Mecklenburger Agrarkultur e.V.

Der Landschaftspflegeverband Mecklenburger Agrarkultur e. V. wurde 2005 gegründet. Seit 2009 ist der Verein Mitglied im DVL, dem

Deutschen Verband für Landschaftspflege. Der Zweck des Vereins ist die Förderung von Maßnahmen, die der nachhaltigen Erschließung, Entwicklung, Durchführung und Erhaltung der Agrarkultur (Gutsanlagen, Dörfer, Parks, etc.), der tradierten Bräuche, Traditionen, ländlichem Handwerk, standortcharakteristischer Flora und Fauna in der Feldmark, der sinnvollen Verbindung zwischen den Belangen Naturschutz und Landschaftspflege, sensibler Flächen im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes zur Gewährleistung einer naturschutzgerechten Bewirtschaftung und projektbegleitender wissenschaftlicher Untersuchungen dienen.

Landschaftspflegeverband Mecklenburger Agrarkultur e. V.
Dalwitz 43
17179 Walkendorf/OT Dalwitz
Telefon: 039972/51263
E-Mail: mecklenburger-agrarkultur@web.de
www.mecklenburger-agrarkultur.de



Landschaftspflegeverband Rügen e. V.

Der Landschaftspflegeverband Rügen e. V. wurde 1994 (damals LPV Ostrügen e. V.) als Träger des Naturschutzgroßprojektes „Ostrügensche Boddenlandschaft“ (NGP) gegründet. Mitglieder sind der Landkreis Vorpommern-Rügen sowie Gemeinden der Insel Rügen und der Verband INSULA RUGIA e. V. Neben der Nachsorge in Bezug auf das NGP befasst sich der gemeinnützige Verband insbesondere mit der Entwicklung des touristischen Wegenetzes auf der Insel Rügen und Maßnahmen im Zusammenhang mit der Eingriffsregelung.

Landschaftspflegeverband Rügen e. V.
Industriest. 7
18528 Bergen auf Rügen
Telefon: 03838/404512
E-Mail: poststelle@lpv-ruegen.de
www.lpv-ruegen.de



Michael Succow Stiftung

Die Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur wurde im Jahr 1999 als erste gemeinnützige Naturschutzstiftung bürgerlichen Rechts in den neuen Bundesländern gegründet. Das Preisgeld des an den Stifter Prof. Dr. Michael Succow 1997 verliehenen Right Livelihood Award bildete den Grundstock des Stiftungsvermögens. Die Stiftung ist operativ tätig und arbeitet sowohl national wie international. In den Transformationsländern des Ostens aber auch in Teilen Afrikas engagiert sie sich bei der Entwicklung und Sicherung von Nationalparks und Biosphärenreservaten. Innerhalb Deutschlands bilden die Bewahrung des Nationalen Naturerbes sowie die Umsetzung nachhaltiger Landnutzungsformen zentrale Arbeitsschwerpunkte.

Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur
Ellernholzstraße 1/3
17489 Greifswald
Telefon: 03834/83542-0
E-Mail: info@succow-stiftung.de
www.succow-stiftung.de



NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe wurde 2002 als rechtlich selbstständige Naturschutzstiftung vom Naturschutzbund Deutschland e. V. gegründet. Die NABU-Stiftung kauft bundesweit Land, um dieses als Lebensraum für bedrohte Arten zu entwickeln. Ihre Wälder, Tagebaulandschaften und Feuchtgebiete dürfen sich langfristig zu ungestörten Naturlandschaften und Urwäldern von morgen entwickeln. Für ihre landwirtschaftlichen Flächen organisiert die NABU-Stiftung eine sanfte Nutzung, die Grünland und Äcker als Lebensraum für Arten der Kulturlandschaft erhält und aufwertet.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Charitéstr. 3
10117 Berlin
Telefon: 030/2849841800
E-Mail: naturerbe@NABU.de
www.naturerbe.de



NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern

Die NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern wurde im Jahr 2010 gegründet. Die Übertragung aller Flächen des NABU-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern auf die Stiftung wurde im Jahr 2014 abgeschlossen. Auch weiterhin erwirbt sie wertvolle Naturschutzflächen in Mecklenburg-Vorpommern, um sie dauerhaft als Lebensraum für bedrohte Tiere und Pflanzen zu sichern. Auf den Flächen der NABU-Stiftung hat Naturschutz absoluten Vorrang gegenüber anderen Interessen. Dies ist in der heutigen Zeit besonders wichtig, denn der staatliche Naturschutz erlaubt immer wieder Ausnahmen vom Schutzstatus zugunsten wirtschaftlicher Interessen. Der Großteil der Flächen soll sich langfristig nach dem Motto „Natur Natur sein lassen“ wieder ungestört entwickeln können.

NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern
Wismarsche Straße 146
19053 Schwerin
Telefon: 0385/59389813
E-Mail: stiftung@nabu-mv.de
www.naturerbe-mv.de



Stiftung Pro Artenvielfalt®

Die Stiftung Pro Artenvielfalt® ist eine selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Bielefeld, die gemäß § 2 StiftG NRW am 26. November 2008 von der Bezirksregierung Detmold, Kreis Lippe, NRW als rechtsfähig anerkannt wurde und satzungsgemäß dem Schutz bedrohter Wildtierarten verpflichtet ist. Das Konzept der Stiftung Pro Artenvielfalt® ist die patenschaftliche Tierschutzarbeit. Die Stiftungspositionierung ist „Nothelfer für bedrohte Tierarten“. Die operative Stiftungsarbeit basiert auf den Projektschwerpunkten Landkäufe zum Schutz natürlicher Lebensräume und Wildtierarten, dem Bau von Artenschutzgebäuden für bedrohte „Gebäude bewohnende Tierarten“ und Vogelschutzcamps gegen den Zugvogelmord entlang der Vogelzugwege auf den Inseln im Mittelmeer.

Die Stiftung Pro Artenvielfalt® ist auch in der Biotoppflege und Biotopentwicklung für bedrohte Tierarten engagiert, wie z. B. in der Kopfbaumpflege für den Steinkauzschutz und in der Pflege von Feucht-, Streuobst- und Bergwiesen zum Schutz und der Wiederherstellung der Artenvielfalt.

Stiftung Pro Artenvielfalt®
Meisenstraße 65
33607 Bielefeld
Telefon: 0521/2997-887, -888
E-Mail: contact@stiftung-pro-artenvielfalt.org
www.stiftung-pro-artenvielfalt.org



Stiftung Reepsholt

Die Stiftung Reepsholt wurde 2001 durch den Bremer Bürger Ulrich Reeps gegründet. Die Stiftung setzt sich für die Förderung des Naturschutzes, die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft und die umweltgerechte, nachhaltige Ressourcennutzung im Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide und seinem Umfeld in Mecklenburg-Vorpommern ein. Die wesentlichen Arbeitsbereiche sind dabei: der Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, Wissenschaft und Forschung sowie Bildung und Erziehung. Im Besitz der Stiftung befinden sich innerhalb des Naturparks ca. 450 Hektar (Wald, Grünland, Seen). Im Bereich des Naturschutzgebietes „Drewitzer See“ betreibt die Stiftung eine Naturschutzstation.

Stiftung Reepsholt für Naturschutz und umweltgerechte Ressourcennutzung
Ziegenhorn 1
19395 Plau am See / OT Karow
Telefon: 038738/73900
E-Mail: stiftung.reepsholt@gmail.com



Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern

Die Stiftung Umwelt- und Naturschutz M-V (StUN) wurde 1994 als erste öffentlich-rechtliche Umweltstiftung im Land Mecklenburg-Vorpommern gegründet. Kernaufgabe der Stiftung ist die Sicherstellung, Bewahrung und nachhaltige Entwicklung von Naturschutzflächen in Mecklenburg-Vorpommern. Zudem gehören Aufgabenfelder wie die Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung, die Beteiligung an der Umsetzung umweltfachlicher Ziele des Landes ebenfalls zu den Tätigkeitsbereichen der Stiftung.

Stiftung Umwelt- und Naturschutz MV
Mecklenburgstraße 7
19053 Schwerin
Telefon: 0385/7609995
E-Mail: info@stun-mv.de
www.stiftung-naturschutz-mv.de



Stiftung Wälder für Morgen

Die im Jahr 2001 gegründete Stiftung Wälder für Morgen ist eine gemeinnützige Stiftung des privaten Rechts mit zwei Außenstellen im nördlichen (Fürstenberg/Havel) und südlichen (Baruth/Mark) Brandenburg. Hauptaufgabe der Stiftung ist die Sicherung, Verwaltung, Pflege und Entwicklung europäisch bedeutsamer Schutzgebietsflächen in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Auf den von der Stiftung betreuten Waldflächen sollen „Wälder für Morgen“ entstehen, die unsere Kinder und Kinderkinder zum Staunen bringen. Darüber hinaus hat die Stiftung im Rahmen des Nationalen Naturerbes Verantwortung für große Offenlandflächen, insbesondere im Peene begleitenden Niedermoor-Grünland übernommen und versucht dort, neue Wege einer naturschutzgerechten Offenlandpflege zu beschreiten.

Stiftung Wälder für Morgen, Außenstelle Nord
16798 Fürstenberg (Havel)
Gartenstraße 6 / DG
Telefon: 033704-670134
Mobil: 0162-1746376
FAX: 033704-670125
E-Mail: info@gswfm.de
www.waelderfuermorgen.de



WWF Deutschland

Der World Wide Fund For Nature (WWF) ist eine international und national arbeitende Umweltorganisation. Der WWF wurde 1961 in der Schweiz gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt zu stoppen. Ihr Ziel ist, die Bewahrung der Biodiversität, Schutz der Lebensräume und Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft, in der Mensch und Natur im Einklang miteinander leben. In Deutschland setzt sich der WWF besonders für den Schutz von Nord und Ostsee, Küsten, Flusssystemen, Feuchtgebieten und Wäldern ein. Er unterstützt den konsequenten Naturschutz auf großen Flächen, die für die Bewahrung natürlicher, miteinander vernetzter Landschaften, Lebensräume und Lebensgemeinschaften wichtig sind. Er setzt sich ein für bedrohte Arten wie Wolf, Luchs, Bär, Fischotter, Adler und Stör als Bewohner und Indikatoren einer intakten Natur.

WWF Deutschland
Reinhardtstr. 18
10117 Berlin
Telefon: 030/311777 -700
E-Mail: info@wwf.de
www.wwf.de



Impressum

Herausgeber

Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern
Mecklenburgstraße 7, 19059 Schwerin, www.stun-mv.de, E-Mail: info@stun-mv.de

Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur
Ellernholzstraße 1/3, 17489 Greifswald, www.succow-stiftung.de, E-Mail: info@succow-stiftung.de

Redaktion

Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern (Ulla Kösters, Alida Schmal, Anne Janßen)

Verlag

Natur + Text GmbH, Friedensallee 21, 15834 Rangsdorf
(Lektorat: Kerstin Koch, Satz und Layout: Christof Ehrentraut)

Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbh
Kartengrundlagen: © GeoBasis-DE/M-V 2015
Foto Titelseite: Oliver Borchert
Stand: Dezember 2015



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Landesnetzwerkes „Nationales Naturerbe in Mecklenburg-Vorpommern“ unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt.

An den Druckkosten haben sich finanziell beteiligt: die Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern, die DBU Naturerbe GmbH, die Flächenagentur M-V GmbH, die NABU-Stiftung Naturerbe Mecklenburg-Vorpommern, die Deutsche Wildtier Stiftung, die Michael Succow Stiftung, die Horst Richard Kettner Stiftung, die Stiftung Reepsholt, das Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe und der WWF Deutschland.

Gefördert durch die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Erträgen der Lotterie **BINGO! Die Umweltlotterie.**

